Nr. 406
A 206
Morgen-Ausgabe

Berlin

Freitag, 28. August 1925
V

Vossische Zeitung

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal, die Postausgabe in vergrößertem Umfang sechsmal (Morgen- und Abendblatt vereint). Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen: „Musikblatt“ — „Recht und Leben“ — „Umschau in Technik und Wirtschaft“ — „Für Reise und Wanderung“ — Literarische Umschau“.

Wöchentlich 1,— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Gespräch mit Trotzki

Deutschland, Rußland und Polen

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung“

Von
Dr. h. c. Frhr. von Schoenaich
Generalmajor a. D.

✱ **Moskau,** Ende August

Leo Trotzki, der Schöpfer der „Roten Armee“, jetzt Leiter des Hauptkonzessions-Amtes, empfing mich in seinem Amtshause, dem protzig überladenen Palast eines früheren Zuckermagnaten. Er spricht akzentfreies Deutsch und gewinnt durch seine kurze, klare Ausdrucksweise. Aus der Unterredung mit diesem führenden Politiker gebe ich seine leitenden Gedanken so in der Reihenfolge wieder, wie sie im Laufe des Gespräches geäußert wurden:

„Rußland kann heute nicht in den Völkerbund treten, weil es sich nicht in lebenswichtigen Fragen majorisieren lassen kann. Man sagt, wir sollten eintreten, um mitzuarbeiten an der Abstellung der Fehler, die dem Völkerbunde heute noch anhaften. ich glaube, das können wir als Außenstehende besser tun, als wenn wir als Mitglied gebunden wären.

Beßarabien ist eine Wunde für uns, die schmerzen wird, solange das Land nicht wieder zu uns gehört. Eine akute Kriegsgefahr sehe ich von dort nicht, denn wir werden sicher die Ruhe behalten und keine Torheiten machen. Das beßarabische Volk fühlt mit Rußland. Außerdem macht Rumänien dort so viel Fehler, daß die Zeit für uns arbeitet.

Auch die Ruthenen von Ostgalizien gehören zu uns, aber diese Wunde ist nicht so schmerzhaft, weil das Land vor dem Kriege nicht zu uns gehört hat. Auch gegen Polen werden wir die Ruhe behalten. Dazu gehört allerdings große Geduld, denn erst gestern ist an der Grenze wieder ein Russe von Polen erschossen worden. Wir wissen auch ganz genau, daß Herr Pilsudski und sein Anhang durch einen populären Krieg wieder in die Macht kommen wollen. Sie werden sich das aber dreimal überlegen, denn sie wissen ganz genau, daß die rote Armee nicht mit sich spaßen läßt.

Ich glaube nicht, daß die reaktionäre Regierung in Deutschland eine Gefahr für den Frieden ist. Die Herren reden heute genau so pazifistisch wie Ihre Freunde es seit vier Jahren tun. Außerdem glaube ich, daß Deutschland in der wirtschaftlichen Gesundung begriffen ist, das ist kein Boden für extreme Taten.

Weit größer ist die Gefahr in England, dessen Wirtschaft langsam aber sicher rückwärts geht. England möchte daher am liebsten die Randstaaten gegen Rußland mobil machen, wenn irgend möglich, auch Deutschland, das aber hoffentlich nicht darauf reinfallen wird.

Deutschland und Rußland sind wirtschaftlich aufeinander angewiesen und werden hoffentlich in immer engere Beziehungen zu einander treten, darum freue ich mich, einen der wenigen pazifistischen deutschen Offiziere begrüßen zu können.“

Nach etwa 20 Minuten schied ich mit der Ueberzeugung, einen Mann kennen gelernt zu haben, der in der großen Welt- und Wirtschaftspolitik sicher noch für Jahre eine große Rolle spielen wird.

Die deutsche Antwort überreicht

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

✱ **Paris,** 27. August

Der deutsche Botschafter v. Hoesch hat heute nachmittag ½7 Uhr dem französischen Außenminister Briand die deutsche Antwort auf die jüngste französische Demarche in Berlin in der Frage des Sicherheitspaktes überreicht. Diese Antwort ist sehr kurz. Sie umfaßt nur eine knappe Seite. Die Antwort wird am Sonnabend vormittag in Berlin wie auch in Paris zur Veröffentlichung gelangen.

Am Quai d'Orsay wurde heute abend nach der Ueberreichung der deutschen Antwort erklärt, diese sei im Grunde genommen nur eine Empfangsbestätigung der französischen Note, sie enthalte keine Antwort auf den eigentlichen Inhalt derselben. Die deutsche Regierung teile aber mit, daß sie bereit sei, Rechtssachverständige zu der Juristenkonferenz zu entsenden.

nr **London,** 27. August

In englischen politischen Kreisen erwartet man, daß am Montag die Beratungen der juristischen Sachverständigen über den gemeinsamen Entwurf des Sicherheitspaktes in London beginnen werden. Es wird erwartet, daß an jenen Verhandlungen Sir Cecil Hurst für England, Fromageot für Frankreich, Rollin für Belgien und Dr. Gaus für Deutschland teilnehmen werden. In Anbetracht der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, werden diese Beratungen voraussichtlich keine lange Dauer haben können. Man ist hier der Ansicht, daß die Zusammenkunft der Außenminister den Beratungen der juristischen Sachverständigen unmittelbar folgen und die später abzuhaltende Paktkonferenz vorbereiten werde.

Austausch Leipzig–Moskau?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

ek **Frankfurt a. M.,** 27. August

Die drei im Tscheka-Prozeß vom Staatsgerichtshof in Leipzig zum Tode verurteilten Kommunisten Neumann, Poege und Skoblewski, der geheimnisvolle „russische General“, befinden sich in der Strafanstalt Wehlheiden bei Kassel, neben neun zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen Verurteilten. Es verlautet jetzt, daß die Todesurteile auf dem Wege der Begnadigung aufgehoben worden seien. Anscheinend ist der Austausch mit den vom Sowjet-Tribunal verurteilten deutschen Studenten in greifbare Nähe gerückt. Der Verteidiger des Skoblewski, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Kurt Rosenfeld aus Berlin, hält sich gegenwärtig in Kassel auf und hat über die Austauschfrage längere Unterredungen mit seinem Klienten gehabt.

Die Verhandlungen mit den Eisenbahnern gescheitert

In der elften Stunde wurden gestern die Verhandlungen im Arbeitsministerium wegen der Lohnerhöhung der Eisenbahnarbeiter dadurch zu einem jähen Abschluß gebracht, daß nach stürmischer Auseinandersetzung die Arbeitnehmerbeisitzer, des Schiedsgerichts unter Protest den Saal verließen, da sie sich mit der Verhandlungsführung durch den Vorsitzenden, Oberbürgermeister a. D. Dr. Ziethen, nicht einverstanden erklären konnten. Wie verlautet, sahen sie in der Verhandlungsführung eine Bevorzugung der Arbeitgebervertreter. Wie wir hören, werden sich die Gewerkschaften weitere Schritte vorbehalten.

Der Rest des Schiedsgerichts beriet dann noch über die Frage, ob man eventuell trotz der Abwesenheit der Arbeitnehmer-Vertreter einen Schiedsspruch fällen könne.

In den Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Bauarbeiterstreik wurde von den Vertretern der Arbeitgeberverbände zugesagt, daß den Hilfsarbeitern 2 bis 3 Pfennige pro Stunde zugestanden werden solle. Die Löhne der Tiefbauarbeiter waren in den späten Abendstunden noch nicht durchgeprüft worden. Nach diesem letzten Angebot zogen sich beide Parteien zu einer letzten Beschlußfassung zurück. Die Entscheidung war gegen Mitternacht noch nicht gefallen.

Riesenüberschwemmung in Tokio

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

s **Paris,** 27. August

Aus Tokio wird gekabelt, daß eine schwere Unwetterkatastrophe über der Stadt und ihrer Umgebung niedergegangen ist. Infolge der furchtbaren Gewitterregen sind die meisten Straßen der Stadt überschwemmt. 40 000 Häuser in Tokio und über 10 000 Häuser in Yokohama stehen unter Wasser. An mehreren Stellen sind Erdrutsche eingetreten, denen mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Eisenbahnzug entgleiste. In der Umgebung der Stadt sind weite Strecken Land überschwemmt. Einzelheiten fehlen, da die Telegraphen- und Telephonlinien unterbrochen sind.

Heiliges Land

Im Konzerthaus-Gebäude in Wien halten, seit zehn Tagen, die Zionisten ihren Kongreß ab. Seit Wochen und Monaten aber schon steht Wien im Zeichen dieses Kongresses. Wenn es sich um eine Versammlung handelte, in der über das Schicksal Oesterreichs entschieden würde, brauchte nicht eifriger darüber debattiert und gestritten zu werden. Indessen berühren die Probleme, um derentwillen Zionisten aus aller Welt sich in Wien eingefunden haben, kaum ein Land so wenig wie Oesterreich.

Wien war als Tagungsort ausersehen worden, wie früher Basel, als die Hauptstadt eines Landes, das gerade an den Fragen des Zionismus völlig uninteressiert und deshalb wahrhaft neutral zu sein schien. Dazu konnte Wien, die alte Grenzscheide zwischen West und Ost, als der gegebene Ort gelten, wohin West- und Ost-Europa, Amerika und Asien, soweit sie an der zionistischen Bewegung interessiert sind, ihre Vertreter entsenden mochten. Die österreichische Regierung hat diese Erwartung gerechtfertigt. In wohlwollender Neutralität hat sie dem Kongreß Gastrecht eingeräumt, der Bundeskanzler, Dr. Ramek, ein Führer der christlich-sozialen Partei, hat, wie jedem anderen internationalen Kongreß, so auch dem Zionistentag seine Reverenz erwiesen, der Wiener Polizeipräsident Schober, ein Beamter, der ebenfalls der christlich-sozialen Partei nahesteht, hat mit größter Energie dafür gesorgt, daß der Kongreß ungestört seine Tagung abhalten kann.

Um so seltsamer erscheint es für den Außenstehenden, daß diese Versammlung in Wien und in ganz Oesterreich solch ein stürmisches Echo wecken konnte. Ist es wirklich in Wien möglich, daß ein paar hundert völkische Raufbolde eine Bewegung inszenieren können, von der doch anscheinend weitere Kreise des Volkes ergriffen worden sind? In der Zeit des Valutaelends war das denkbar. Aber schon vor anderthalb Jahren, als Adolf Hitler nach seiner Münchener Niederlage sich auf österreichisches Gebiet zurückzog, zeigte es sich, wie wenig das Volk Deutschösterreichs gewillt ist, völkischen Demagogen sein Schicksal anzuvertrauen. Noch viel weniger sind heute die Deutschen Oesterreichs, die ehrlich den Anschluß an ihre reichsdeutschen Landsleute erstreben, bereit, sich dem Hakenkreuz zu verschreiben.

Die Bewegung, die der Zionisten-Kongreß ausgelöst hat, muß andere Ursachen haben. Den Schlüssel zur Lösung dieser Frage gibt das Verhalten des früheren Bundeskanzlers Seipel. Ein Staatsmann wie Seipel ist gewiß nicht bereit, dem Mob Vorschub zu leisten. Wenn Seipel und das von ihm inspirierte Organ der Christlich-sozialen Partei, die „Reichspost“, dennoch gegen den Zionisten-Kongreß und sogar gegen die — nichts weiter als korrekte — Haltung des Polizeipräsidenten Schober Stellung nehmen, so können diese Angriffe nicht einfach als ein taktisches Ablenkungsmanöver aus irgendwelchen innerpolitischen Gründen gewertet werden.

Es ist nicht der österreichische Politiker, sondern der Prälat Seipel, der tiefgläubige Kleriker, in dem sich etwas gegen die Bestrebungen des Zionismus auflehnt. Etwas, was außerhalb der österreichischen Politik, außerhalb des Parteiengegensatzes, außerhalb europäischer Probleme liegt: **der Kampf um das Heilige Land.**

Das Land am Jordan, in dem die zionistischen Juden ihre „Heimstätte“ finden wollen, ist das Ursprungsland dreier Weltreligionen, ist drei Religionen heiliges Land. Die Juden, die dort, mit englischer Unterstützung, ein Staatswesen begründeten, haben bereits im Kampf mit mohammedanischen Arabern erfahren, daß kein Boden ihnen so streitig gemacht wird, wie eben dieses Land. Nun tritt auch als dritter Glaubensbund, dem Jerusalem das Symbol einer Ewigkeitslehre ist, Rom auf den Kampfplatz, um seine Rechte zu wahren.

Was sich jetzt in den Aeußerungen der österreichischen Christlich-Sozialen kundtut, ist erst ein Anfang. Aber ein Anfang, der allen zionistisch Gesinnten zu denken geben sollte. Die Zionisten, die gerade heftig um die Frage streiten, in welcher Weise sie künftig ihr Verhältnis zu England und zu den anderen großen Mächten der Welt regeln wollen, dürfen, wenn sie Realpolitik treiben, nicht die Großmacht übersehen, die die römisch-katholische Kirche darstellt.

Nicht nur den gläubigen Juden ist Palästina Ursprung und Ziel. Nicht technische Siedelungsfragen, nicht das englische Mandat allein sind die Probleme, um die es dort geht. Der Kampf um palästinensischen Boden birgt einen Kampf jahrtausendealter Ideen in sich, der zu einer internationalen Gefahr werden muß, wenn die Führer im Kampfe nur ihre eigenen Ziele sehen.

K. L—n.

023

Damaskus noch immer bedroht

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Paris**, 27. August

Die französische Regierung verbreitete heute abend über die Ereignisse in Syrien ein offiziöses Communiqué, in dem es heißt, daß die Angaben über die Stärke der Drusen, die besonders in der ausländischen Presse gemacht worden seien, der Wahrheit nicht entsprächen. Die Drusen verfügen, so erklärt das Communiqué, höchstens über 40 000 Köpfe, Frauen und Kinder eingerechnet, und nicht über 60 000 Krieger, wie behauptet wurde. Im besten Falle verfügten sie über 10 000 Soldaten.

Sie haben außerdem vielleicht 2000 Gewehre erbeutet, als sie jüngst die französische Munitionskolonne, welche Sueida entsetzen sollte, aushoben. **Es ist ihnen sogar, dank der Panik, die unter den syrischen Elementen der französischen Truppe ausbrach, gelungen, eine Batterie Gebirgskanonen von 35 Millimeter und etwa zwölf Maschinengewehre zu erbeuten. Diese Schlacht von Esra wäre fast ein Débacle geworden, wenn nicht die Spahis eine außerordentliche Tapferkeit an den Tag gelegt hätten.** Sie haben mehrfach Gegenangriffe gemacht und haben so einem Teil der Kolonne Zeit gegeben, sich die Eisenbahnlinie entlang zu flüchten. Es scheint, daß der hauptsächlichste Fehler außer der Panik, von der die syrischen Elemente ergriffen wurden, darin bestanden habe, daß man diese Kolonne von 3500 Mann zum Entsatze der Garnison von Sueida zu schnell hatte vorrücken lassen. Die Soldaten waren vollständig erschöpft durch die Gewaltmärsche in einer Hitze, die 45 Grad im Schatten betrug. Auch die Wasserversorgung ließ in diesem völlig quellenlosen Lande zu wünschen übrig.

Damaskus habe ebenfalls einen sehr kritischen Tag gehabt. Die Stadt war ohne jede Garnison, und die Ausländer darin waren ernstlich um ihr Leben besorgt. Aber die Tatsache, daß die Drusen von dem raschen Siege, den sie davontrugen, selbst überrascht wurden, hat ihnen keine Zeit gelassen, ihren Sieg auszubeuten. Damaskus ist gegenwärtig fast in unserer Hand.

Etwa 10 000 Mann Soldaten genügen aber dazu nicht, denn an jedem Tage kann eine neue kritische Lage eintreten. Die traurigen Erfahrungen, die wir somit gemacht haben, berechtigen die Befürchtung derjenigen Kreise, die immer erklärt haben, daß die Einstellung eingeborener Elemente in die französische Armee eine große Gefahr bedeute.

Der „Intransigeant" erklärt zu diesem Communiqué, daß dieses lediglich nur den Zweck verfolge, die Entsendung von bedeutenden Verstärkungen nach Syrien vorzubereiten.

Die Tanks in Marokko

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Paris**, 27. August

Die Ruhe an der Rif-Front, die in den letzten Tagen eingetreten war, ist nicht von Dauer. Die französischen Truppen haben von neuem die Offensive ergriffen. Den Abendblättern zufolge haben die umfassenden Operationen des gestrigen und heutigen Tages, an denen besonders das 19. Armeekorps sich beteiligte, zur Eroberung eines Hauptstützpunktes der Rifleute, nämlich des Djebel Amseft, nördlich von Taza, geführt. Der frühere französische Posten von Dahar sei erreicht worden. Die Tanks haben zu der Eroberung des 1500 Meter hohen Stützpunktes stark beigetragen. Der Feind habe sich in Unordnung nach Norden geflüchtet. Da der Sirocco nach zehn Uhr morgens die Tätigkeit der französischen Flugzeuge unterbunden habe, seien die **Verluste, wie die französischen Abendblätter zugeben, auf beiden Seiten groß.**

Kronrat in Madrid

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Madrid**, 27. August

Heute findet ein bedeutungsvoller Kronrat statt. Der König und Primo de Rivera verbleiben noch einige Tage in Madrid. Alle aus Marokko kommenden Nachrichten berichten von einem unmittelbaren Losschlagen der französischen Truppen. Ob die spanischen Pläne größere Operationen vorsehen, ist noch unbekannt. Spanische Kriegsschiffe bombardierten verschiedene Punkte der Rifküste und wurden ihrerseits beschossen. Spanische Flieger zerstörten Ortschaften und Verteidigungswerke der Gegend um Alhucemas.

Zusammenschluß englischer Gewerkschaften

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

nr **London**, 27. August

In der englischen Gewerkschaftsbewegung sind augenblicklich lebhafte Bemühungen im Gange, eine Allianz aller Gewerkschaften auf einer neuen Basis zustande zu bringen. Es wird erklärt, daß dieses Projekt, das imme ernstee Beachtung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung erfährt, den bedeutendsten Versuch einer Zentralisation der Macht der Gewerkschaften darstellt. Der vorgeschlagene Allianzvertrag, der augenblicklich der Abstimmung in den einzelnen Gewerkschaften und der Prüfung in den anderen Gewerkschaften unterliegt, versucht eine Formel zu finden, die allen Möglichkeiten Rechnung trägt, insbesondere ermöglicht, daß nicht alle Mitglieder der Allianz zur Teilnahme an Streiks und Aktionen gezwungen sind, sondern daß sie darüber selbst noch eine Entscheidung haben.

Kämpfe in Kanton?

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

* **London**, 27. August

Wie Reuter aus Hongkong meldet, sind in Kanton wiederum schwere Kämpfe im Gange. Nähere Einzelheiten über die Ursachen sowie über den Ausbruch der Kämpfe fehlen noch.

Deutschnationale Nebenregierung

Hergt kommentiert die deutsche Antwort

Der deutschnationale Abgeordnete Hergt hat an die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses, dessen Vorsitzender er ist, einen Brief gerichtet, der bestätigt, daß die Deutschnationalen der gradlinigen Fortsetzung der deutschen Außenpolitik auch weiterhin Schritt für Schritt Hemmungen bereiten wollen. Das Schreiben verfolgt offensichtlich den Zweck, einen Parteikommentar zu den amtlichen Veröffentlichungen zu liefern und zu bekunden, daß in der Wilhelmstraße neben der verantwortlichen Leitung eine Nebenregierung etabliert werden soll, eine Nebenregierung, die auf das heikle Gebiet der Außenpolitik die schlimmsten Auswüchse des Parlamentarismus zu übertragen sucht. Das Schreiben lautet:

„Vor dem Auseinandergehen des Reichstages war mir aus dem Auswärtigen Ausschuß von verschiedenen Seiten nahegelegt worden, den Auswärtigen Ausschuß sofort zusammenzuberufen, sobald eine grundsätzliche Entscheidung der Regierung zur Sicherheits- und Völkerbundsfrage bevorstände, zu der rechtzeitig Stellung zu nehmen der Auswärtige Ausschuß verfassungsmäßig berufen sei. Nach der heutigen amtlichen Verlautbarung der Regierung zu der am 24. d. M. überreichten französischen Note darf festgestellt werden, daß die deutsche Antwort wiederum nur den Charakter einer Zwischennote trägt und die deutsche Regierung zunächst noch eine weitere Klärung der grundsätzlichen Fragen für notwendig hält, daß die Entsendung des deutschen Sachverständigen zu der Konferenz der Rechtssachverständigen lediglich informatorische Bedeutung hat, ohne daß die Instruktion des deutschen Vertreters über die Erörterung der rein juristischen und technischen Seite der Angelegenheit hinausgeht und ohne daß eine Festlegung der die politische Verantwortung tragenden Instanzen bei dieser Konferenz nach irgendwelcher Richtung erfolgen könnte, daß ferner durch den Zusatz „etwaiger" die Frage künftiger Verhandlungen — offenbar auch ihrer äußeren Form nach — ausdrücklich noch offengehalten ist und daß endlich in der Sache selbst die deutsche Regierung den von ihr in der Note vom 24. Juli d. J. eingenommenen Standpunkt aufrecht erhält, wie dies durch den allgemeinen Hinweis auf diese Note und wiederholte einzelne Hinweise auf ihren Inhalt klar zu ersehen ist. Unter diesen Umständen wird m. E. durch die deutsche Antwortnote grundsätzlich an der bisherigen Sach- und Rechtslage nichts geändert, und ich glaube deshalb, zurzeit auf eine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verzichten zu sollen."

Man darf gespannt sein, ob man die Vogel-Strauß-Politik gegenüber den andauernden Eingriffen der deutschnationalen Parteipolitiker in schwebende internationale Verhandlungen fortsetzen will. Vor einiger Zeit wurde einmal angekündigt, daß eine Klärung in „offener Feldschlacht" erfolgen solle. Es scheint, daß anstelle dieser Schlacht ein Zermürbungskrieg getreten ist.

*

„Im Namen des Präsidiums der Vereinigten Vaterländischen Verbände" erklärt General Graf Goltz zur Briand-Note: „Deutschland ist unschuldig an dem Weltkriege, also sind das Versailler Diktat und alle folgenden Diktate, ebenso das Dawes-Gutachten, null und nichtig. Eine Regierungsstelle, die auch nur um Haaresbreite von den Vorbehalten der deutschen Antwort vom 20. Juli abweicht, würde von uns als nicht mehr national zuverlässig betrachtet werden.

Was von Frankreich in Punkt 2 über Abrüstung gesagt ist, zeigt, daß wir es, wie seit Jahrhunderten, auch jetzt mit dem verlogensten und hinterlistigsten Volke zu tun haben, das zu hassen und verachten Daseinspflicht des deutschen Volkes ist. Wir verlangen Ablehnung des Sicherheitspaktes, des Eintrittes in den Völkerbund, der Entwaffnungs- und Luftnote, weil sie alle im Interesse unserer Feinde liegen und uns weiter versklaven."

Luther und Stresemann in Hamburg

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Hamburg**, 27. August

Der Reichskanzler Dr. Luther traf in Begleitung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann heute nachmittag, 6 Uhr, auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Der Reichskanzler reist zu längerem Aufenthalt an die Nordsee weiter, Dr. Stresemann kehrt nach einer Aussprache mit Parteigenossen am Abend nach Berlin zurück.

Besorgnis in Warschau

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Warschau**, 27. August

Die Warschauer Presse ist durch die Bekanntgabe der französischen Note in der Sicherheitsfrage überrascht worden. Soweit sich die demokratische Warschauer Presse auf sachliche Erörterungen einläßt, spricht sie von einem „peinlichen" Eindruck der Note in Warschau. Die Hoffnung Deutschlands auf Grenzrevisionen im Sinne des Artikels 19 des Völkerbundstatuts werde eher ermuntert als zurückgewiesen und die französische Hilfe für Polen im Falle eines kriegerischen Konflikts werde offensichtlich von der Völkerbundzustimmung abhängig gemacht. Im übrigen hoffen diese Blätter, daß Polen bei den kommenden mündlichen Verhandlungen Gelegenheit haben werde, seine Stellungnahme zum Sicherheitsproblem auseinanderzusetzen.

Völkischer Mut

Bei dem Amtsgericht in Charlottenburg haben, wie seinerzeit berichtet wurde, die demokratischen Reichstagsabgeordneten Koch und Dr. Fischer als Vertreter der Demokratischen Partei Privatklage gegen den Münchener Geschichtsprofessor Geheimrat Dr. Otto, der den „Völkischen" nahesteht, erhoben. Otto hatte im „Frankfurter Kurier" dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, den Sozialisten und den Demokraten den Vorwurf gemacht, daß sie mit ausländischem Gelde den Wahlkampf finanziert hätten. Es hieß in dem Artikel u. a.:

„Denselben ausländischen Kreisen, die das Reichsbanner mit aufgezogen haben, muß natürlich auch an einem Siege der ihr so willfährigen deutschen Linken bei den kommenden Reichstagswahlen sehr viel gelegen sein. Und so erzählen sich denn Eingeweihte im In- und Auslande, daß die wohlgefüllten Wahlkassen, über die Sozialisten und Demokraten diesmal verfügen und die sie so ruhig eine Reichstagsauflösung durch ihren Protektor Ebert riskieren ließen, mit ausländischem Gelde aufgefüllt seien! Man hat keine Scheu vor dem Gelde des Feindes . . . usw."

Auf die Privatklage antwortete der Angeklagte in einem Schriftsatz, in dem er bestritt, die Demokratische Partei mit seiner Beschuldigung „gemeint" zu haben. Es sei vielmehr nur „ganz allgemein von den Demokraten die Rede", so daß sich die Kläger nicht beleidigt fühlen könnten.

Trotz der Zusammenstellung von drei verschiedenen politischen Gruppen, Reichsbanner, Sozialisten und Demokraten, hat das Amtsgericht sich dem Standpunkt des Angeklagten angeschlossen und das Verfahren mit der Begründung eingestellt, daß „unter Demokraten nicht nur die Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei zu verstehen sind, sondern auch die Angehörigen anderer Parteien, die auf dem Boden der demokratischen Weltanschauung stehen". Es könne daher mangels einer individuellen Beziehung der Ausführungen des Angeklagten auf die Kläger die Klage nicht erhoben werden.

Die Privatkläger haben selbstverständlich gegen den Beschluß Beschwerde eingelegt.

Einberufung des thüringischen Landtages

Die sozialdemokratische Fraktion des thüringischen Landtages hat, wie der „Vossischen Zeitung" aus Weimar gemeldet wird, die Einberufung des Landtages verlangt, um eine Entscheidung über die thüringische Landesamnestie zu erzwingen. Dem Antrag muß stattgegeben werden, wenn ein Drittel der Abgeordneten ihn unterstützt. Da die Kommunisten sich voraussichtlich dem Vorgehen der Sozialdemokraten anschließen werden, ist in kurzer Frist mit dem Zusammentritt des Landtages zu rechnen.

„Gesunder Landsknechtsgeist"

Im „Völkischen Kurier" übt der Freikorpsführer Roßbach Kritik an den Freikorps und Wehrbünden — deren Entstehen er im übrigen dem „gesunden Landsknechtsgeist" der Nachkriegszeit zuschreibt — wobei ihm folgendes Eingeständnis der Geistesverfassung seiner Kameraden entschlüpft: „Nicht darin ist die Befreiung Deutschlands zu suchen, daß man Massen organisiert und ebenso schnell wieder verliert, daß man sich hier- und dorthin werfen läßt nur um des täglichen Brotes willen, daß man Leute um sich sammelt und mit ihnen Soldaten spielt, daß man lumpt und zecht, grölt und Fenster einschlägt."

Neue Fleisch-Konferenz

Die für heute anberaumte Sitzung in der Preisprüfungsstelle Schöneberg über Beratung von Maßnahmen zur Herabsetzung der Fleischpreise ist auf nächsten Dienstag vertagt, da für heute noch nicht das gesamte Material herbeigeschafft werden konnte. Entgegen der ursprünglichen Absicht der Beteiligten wird die Beratung in größerem Kreise vorgenommen werden. Dem Vernehmen nach wird sich auch der Bund der Hausfrauenvereine mit etwa sechs Delegierten (zwei Kleinrentnerinnen, zwei Beamten- und zwei Hausfrauen) daran beteiligen. Wenn die weiteren Beratungen zu keinem Resultat führen, ist mit einem Eingreifen der Behörden zu rechnen.

Ein neues Eisenbahnunglück in Frankreich

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Paris**, 27. August

Gestern früh hat sich ein neues Eisenbahnunglück im Bahnhof der Orleans-Bahn ereignet. Ein stark überfüllter Personenzug fuhr, da trotz der Wirkung der Bremsen der Zug auf dem öligen Gleise weiterglitt, hart auf einen Prellbock auf. Da die Reisenden in der Mehrzahl gerade im Begriff waren den Zug zu verlassen und bereits die Türen geöffnet hatten, wurden über hundert Personen auf den Bahnsteig geschleudert. Dreißig von ihnen wurden verletzt und mußten ins Spital gebracht werden.

Sichtvermerk für Amerika frei. Auf Grund von Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten deutsche Reichsangehörige die zur Einreise nach Amerika und den amerikanischen Inselbesitzungen erforderlichen Sichtvermerke sowie amerikanische Staatsangehörige die zur Einreise nach Deutschland erforderlichen Sichtvermerke vom 1. September 1925 ab gebührenfrei. Diese Regelung bezieht sich jedoch nur auf Nichteinwanderer. — Von dem erwähnten Zeitpunkt ab werden ferner nach Abmachungen zwischen der deutschen und der südslawischen Regierung die bisherigen Sichtvermerksgebühren für die beiderseitigen Staatsangehörigen herabgesetzt. Erhoben werden deutscherseits von südslawischen Staatsangehörigen für einen Sichtvermerk zur einmaligen Durchreise ohne Aufenthalt 1,— RM.; für einen Sichtvermerk zur Durchreise und zurück ohne Aufenthalt 2,— RM.; für einen Sichtvermerk zur einmaligen Ein- oder Ausreise sowie zur einmaligen Ein- und Wiederausreise oder zur einmaligen Aus- und Wiedereinreise mit einer Geltungsdauer von drei Monaten 5,— RM. und für einen Sichtvermerk zum beliebig häufigen Grenzübertritt mit einer Geltungsdauer von sechs Monaten 10 RM. Auf südslawischer Seite gelangen entsprechende Gebühren zur Erhebung.

Die Ehebrecher

Von

Sling

Die geschiedene Frau eines Straßenbahners und ein zwanzigjähriger junger Arbeiter sind angeklagt, durch eine fortgesetzte Handlung Ehebruch getrieben zu haben. Die Anklage wurde auf Antrag des geschiedenen Ehemannes erhoben, wie es sich gehört, nachdem das Ehescheidungsurteil Rechtskraft erlangt hatte. Das ehebrecherische Paar ist sauber und nett gekleidet; aber diese sehr magere Bürgerin ist kaum verlockender als der etwas unbeholfene Jüngling. Eher erscheint der geschiedene Straßenbahner als ein hübscher Bursche. Ueber den Geschmack hatte das Gericht nicht zu urteilen. Die Beweisaufnahme ergab, daß keineswegs blinde Leidenschaft die beiden Schuldigen zusammengeführt hatte — sondern der mehr oder minder ausgesprochene Wunsch des Ehemanns selbst.

Die Ehe war nicht gut gewesen, der damals arbeitslose Mann vernachlässigte die fleißige junge Frau, von deren Erwerb er lebte. Am Ende wollte er sie wieder los sein, und er animierte den jetzigen Angeklagten zum Ehebruch, um einen Scheidungsgrund zu haben. In welcher Form diese Ermunterung geschah, läßt sich ganz einwandfrei nicht feststellen. Tatsache aber ist, daß er keine Einwendungen erhob, als die beiden sich auf einer Hochzeitsfeier küßten. Man machte ihn damals auf das Treiben der beiden aufmerksam, er aber sagte: „Laß ihr doch — dann bin ich sie los."

Noch am selben Tage führte er selbst eine Situation herbei, die dem Vorhaben günstig war, ohne daß das Erwartete geschah. Bald darauf trennte sich der Mann von der Frau, und nun erst kam es zwischen den beiden Angeklagten — einmal — zum Ehebruch, worauf der Ehemann die Scheidungsklage erhob. Die Verbindung zwischen den Ehegatten war nicht völlig abgebrochen; es kam sogar wenige Tage vor dem Ehescheidungstermin noch einmal zu Zärtlichkeiten, was aber beide vor der Scheidungskammer — und zwar die Frau auf Veranlassung des Mannes — verschwiegen.

Die Ehe wurde geschieden — worauf der Mann den Strafantrag gegen die Ehebrecher stellte.

Dieser Sachverhalt wird durch die Parteien mit nicht wesentlichen Abweichungen dargestellt. Die Tatsache der heimlichen Versöhnung vor dem Termin gibt der geschiedene Ehemann unumwunden zu.

Aus der Verhandlung sind einige Einzelheiten als charakteristisch zu notieren:

Die Frau spricht von ihrem Mitangeklagten: „Damals machte Willy den Fehler, sich eine Kugel durchs Herz zu schießen."

Der Richter: „Haben Sie das getan?"

Angeklagter: „Ja, meine Verwandten machen mir alle soviel Vorschriften, da habe ich mir aus Versehen geschossen."

Richter: Woher kannten Sie die Angeklagte?

Angeklagter: Wir waren ja sozusagen verwandt.

Richter: Wieso?

Angeklagter: Ich sollte erst die andere Tochter von die Frau heiraten. Daraus wurde nichts. Aber ich bin dann gleich in die Familie geblieben.

Richter (zum Angeklagten): Sie hatten doch soviel Gelegenheit, mit der Angeklagten den Ehebruch fortzusetzen. Sie haben das wirklich nicht getan?

Angeklagter: Nein.

Richter: Das ist doch wenig glaubhaft.

Angeklagter: Ich war das von Hause nich gewöhnt.

Aus einem Brief des Straßenbahners an seine Frau, kurz vor dem Scheidungstermin:

„Werte Frau Schumann, da Du heute nicht, wie ich gebeten habe, zu mir gekommen bist, werde ich Dir auf § 312 belangen. Willy kann man ja bei Vater Philipp ein halbes Jahr absitzen. Viel Glück und reichen Kindersegen in wilder Ehe.

Dein Heinrich."

Der Amtsanwalt hält den Tatbestand des Ehebruchs für erwiesen. Die Judikatur des Reichsgerichts schließe die Strafbarkeit des Ehebruchs bei Einwilligung des Ehemannes keineswegs aus. Die Institution der Ehe müsse unbedingt geschützt werden. Er beantrage 2 Wochen Gefängnis für jeden der Angeklagten, aber schlage Bewährungsfrist vor.

Der Verteidiger polemisiert gegen den § 172 des R.-Str.-B., der keinem gesunden Volksempfinden entspreche, nur dazu da sei, niedrigen Gesinnungen Raum zur Betätigung zu geben.

Das Gericht hält den Ehebruch für erwiesen. Der Strafantrag des Angeklagten sei aber erst möglich auf Grund des Ehescheidungsurteils, und dieses sei erschlichen. Hätte der Ehescheidungsrichter von der sittigehalten Versöhnung der Eheleute gewußt, so wäre die Ehe nicht geschieden worden. Richtig sei, daß das Reichsgericht auch in diesem Falle die Strafbarkeit des Ehebruchs nicht ausschließe. Aber diese Judikatur sei nicht unbestritten; sie habe das hanseatische Oberlandesgericht im entgegengesetzten Sinne entschieden. Das Schöffengericht schließe sich dieser Rechtsprechung an; es widerspreche jedem vernünftigen Empfinden, wenn zwei Menschen wegen Ehebruchs bestraft werden sollen, die zu ihrem Vergehen erst durch den Ehemann getrieben seien, der dann das Ehescheidungsurteil erschlicht, um schließlich den Strafantrag zu stellen. Beide Angeklagten werden freigesprochen. Die Angeklagte wankt hinaus und fällt auf dem Korridor in Ohnmacht.

Nicht gelöst ist die Frage nach den Motiven des Ehemannes. Niedrige Gesinnung allein erklärt sein Verhalten nicht. Er sieht auch nicht aus wie einer, der unbedingt Rache üben müsse. Aber er ist ein Mensch, der schon (passiv) mit den Gerichten zu tun gehabt hat. Es macht ihm vielleicht eine irgendwie sportliche Freude, ihm bekannte Paragraphen springen zu lassen, was doch nichts kostet.

Kein Zweifel, daß das Strafgesetzbuch zu dieser sportlichen Betätigung reichlich Raum gewährt.

In die verschiedensten Richtungen werden Sie geschickt, wenn Sie nach einer Straße fragen. Benutzen Sie deshalb den praktischen Stadtplan „Berlin in der Tasche" auf 52 Einzelkarten. Für 3 Mark überall zu haben.

Der Abbau des Stadtrats Herz in Spandau ungültig. Der kommunale Abbau-Ausschuß beim Kammergericht hat den erneut gefaßten Beschluß der Spandauer Bezirksversammlung den Stadtrat Herz zum zweitenmal abzubauen, ebenfalls aufgehoben. Der Ausschuß war der Ansicht, daß der Einspruch des Stadtrats, daß sein Abbau aus politischen

Günstiger Stand der Wasserverhandlungen

Ein Vorschlag des Oberpräsidenten

Bei den gestrigen Verhandlungen über die Wasserversorgung von Steglitz und Schöneberg waren außer dem Oberpräsidenten und den Vertretern der Charlottenburger Werke, Polizeipräsident Dr. Friedensburg und Bürgermeister Böß anwesend. Es hat durchaus den Anschein, als ob die Besprechungen, die natürlich zunächst einmal vorwiegend informatorischer Natur sein mußten, ein positives Ergebnis gehabt haben und einen entschiedenen Schritt vorwärts bedeuten.

Vor den Verhandlungen standen auf der einen Seite die städtischen Werke, fest entschlossen, beide Gebiete an sich zu nehmen, auf der anderen Seite die Charlottenburger, ebenso fest entschlossen, unter keinen Umständen zur Schädigung ihrer Interessen die Hand zu bieten und der Stadt das Röhrennetz zu verkaufen.

Gestern nun hat der Oberpräsident im Einverständnis mit der Stadt folgenden Vorschlag gemacht: Die Stadt übernimmt das Rohrnetz, d. h. es wird ihr von den Charlottenburger Werken verkauft. Die Charlottenburger Werke brauchen aber nicht sofort heraus, sondern es wird eine Räumungsfrist von vier Jahren vorgegeben. Innerhalb dieser vier Jahre haben die Charlottenburger Werke das Recht, eine Zuschußbelieferung vorzunehmen, die dann allmählich durch das immer stärkere Eingreifen der Stadt überflüssig gemacht wird. Dieser Vorschlag des Oberpräsidenten, dem sich die Stadt, wie gesagt, angeschlossen hat, wird den Charlottenburgern zur Prüfung und Erklärung übergeben. Die weiteren Verhandlungen sollen dann von den beiden Werken unter sich geführt werden.

Es kann natürlich im Augenblick noch nicht vorausgesagt werden, ob diese Verhandlungen zu einer Einigung führen. Die in der Sitzung anwesenden Vertreter der Charlottenburger Werke müssen erst mit den anderen leitenden Persönlichkeiten ihres Unternehmens Fühlung nehmen. Man kann jedoch ungefähr folgendes sagen. Es ist sehr wohl möglich, daß die Charlottenburger Werke diesen Vorschlag letzten Endes annehmen. Sie werden dies aber sicherlich nur dann tun, wenn bei den nun beginnenden Verhandlungen das Gesamtverhältnis zwischen den beiden konkurrierenden Konzernen geklärt wird. So wie die Lage augenblicklich ist, wird alle drei, vier Jahre ein anderer Berliner Stadtteil vertragsfrei werden, d. h. der Kampf um das Rohrnetz und alle damit zusammenhängenden Fragen werden in genauer derselben Form wieder aufleben. Diese Aussicht ist an sich schon trostlos.

Für die Charlottenburger Werke bietet sie aber speziell noch die beängstigende Perspektive, daß sie auf diese Weise langsam aber sicher aus Berlin herausgedrängt werden. Sie wollen eine organische Regelung, die doch wohl letzten Endes darauf hinausläuft, daß gewisse Zonen zwischen beiden Werken abgegrenzt werden, in denen sich beide Teile für längere Frist festsetzen können. Wenn, wie gesagt, diese ganz großen Probleme bei den kommenden Verhandlungen durchgesprochen und in einigermaßen befriedigendem Sinne gelöst werden, so ist unseres Erachtens mit einer Annahme des Vorschlages und einer Einigung zu rechnen. Daß zumindest Erörterungen dieser Art stattfinden werden, kann nach den gestern getroffenen Vereinbarungen als sicher angenommen werden.

Die Stadtgemeinde Berlin wird mit ihren Vorarbeiten für den Bau eines Zuführungsrohres nach Schöneberg und Steglitz sofort beginnen. Sie will damit in der Lage sein, unabhängig vom Ausgang der Verhandlungen jederzeit die Wasserversorgung übernehmen zu können. Demnach besteht für die Bevölkerung kein Grund zu irgendwelchen Befürchtungen, zumal sich auch die Charlottenburger Werke zu den nötigen Erweiterungsbauten bereit erklärt haben.

Kein sofortiger Streik der Bäckergesellen

In einer stark besuchten Versammlung der organisierten Bäckergesellen, die gestern in den Germaniasälen stattfand, berichtete Schumann über den Stand der Lohnbewegung. Die Versammlung beschloß nach lebhafter Aussprache, das Angebot der Arbeitgeber als unzureichend abzulehnen und beauftragte die Organisation, sofort Verhandlungen einzuleiten und innerhalb einer Woche eine Lohnregelung über den Schiedsspruch hinaus zu vereinbaren. In nächster Woche sollen weitere Maßnahmen ergriffen werden. Falls die Forderungen nicht bewilligt werden, werden die Bäckergesellen in den Streik eintreten.

Schiedsspruch im Bankgewerbe

Gestern fanden, wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Kuttig Schlichtungsverhandlungen für das Bankgewerbe statt. Nach langen Beratungen kam gegen die Stimmen der Arbeitnehmerbeisitzer ein Schiedsspruch zustande, nach welchem die gegenwärtigen Gehälter der Bankangestellten bis zum 31. Oktober in Kraft bleiben sollen.

Zur Begründung für diesen Schiedsspruch führte der Schlichter aus, daß eine Teuerung zwar vorliege, und daß es dem Gebote der Gerechtigkeit entsprechen würde, einen Ausgleich zu schaffen, daß aber im Hinblick auf die gegenwärtige Preissenkungsaktion der Regierung die weitere Preisentwicklung abzuwarten sei. Der Schiedsspruch verlange von den Bankangestellten weitere Opfer, und es müßten sich auch die Bankleitungen darüber klar sein, daß eine Erhöhung der Gehaltsbezüge einzutreten habe, falls die derzeitige Teuerung anhalte oder sich sogar fortsetze.

Gründen und aus konfessionellen Erwägungen erfolgt sei, zu Recht bestehe. Auch die Erklärung der Stadträte, die ein Arbeiten mit ihm für nicht möglich erklärten im Interesse der Verwaltung, wurde als unbegründet anerkannt und dem Stadtrat die Wahrung berechtigter Interessen zugesprochen. Damit ist der Fall Herz, der seit September 1924 die Spandauer Bezirksversammlung befaßte, zugunsten des stellvertretenden Bürgermeisters entschieden.

Fürstenberg-Anekdoten

Heute feiert, wie berichtet, Bankier Carl Fürstenberg, der Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, seinen 75. Geburtstag. Neben seiner Bedeutung als Wirtschaftsführer ist er bekannt und berühmt geworden durch die zahlreichen Anekdoten, die einen Legendenkranz um sein Haupt gewoben haben.

Zu seiner zweiten Frau, die ebenfalls schon einmal verheiratet gewesen war, äußerte er, als die zahlreiche Kinderschar sich im Garten balgte: „Meine Kinder und deine Kinder prügeln unsere Kinder!"

Kurz vor der Abfahrt des Zuges, der Fürstenberg zu einer wichtigen Sitzung bringen sollte, und in dem er sein Schlafwagenabteil 1. Klasse vorherbestellt hatte, kommt ein ihm bekannter und befreundeter Bankdirektor gestürzt und bittet ihn dringend, ihm das noch vorhandene freie Bett in seinem Schlafwagen zur Verfügung zu stellen. Fürstenberg lächelt freundlich und sagt: „Ich bin immer gern gefällig, doch für jede Entscheidung muß ich um eine Nacht Bedenkzeit bitten."

Ein ebenso bekannter Großindustrieller kommt zu ihm, um mit ihm wegen einer großen Banktransaktion zu verhandeln. Fürstenberg läßt ihn ruhig ausreden und seine übertriebenen Forderungen vorbringen. Dann sagt er: „Stelle dich doch nicht so dumm, lieber Freund, dazu bist du nicht klug genug!"

Während der Inflationszeit führte Fürstenberg einen auswärtigen Bankherrn durch Berlin. Diesem fielen besonders die ausgedehnten Neubauten einer Großbank auf, und verwundert und etwas ironisch fragte er, ob dort vielleicht die vielen Billionen der Inflation untergebracht werden sollten. Schmunzelnd erwiderte Fürstenberg: „Ganz richtig, und die Nullen dieser Bank werden sich in der ersten Etage befinden!"

Fürstenberg war und ist noch immer ein Freund der Jugend und der Weiblichkeit. Auf seiner herrlichen Besitzung am Tegernsee, in seinem schönen Garten im Grunewald versammelt er mit Vorliebe seine Enkel und Enkelinnen um sich. Auch die Freundinnen sind stets willkommen. Da geschieht es häufig, daß eine dieser Freundinnen ein Küßchen in allen Ehren abbekommt, was lachend mit den Worten: „Ach, ich dachte, du seiest Anni oder Eva" (die Enkelinnen) entschuldigt wird.

Auch heiklen Situationen versteht Fürstenberg durch seine witzige Geistesgegenwart die Spitze zu nehmen. Nach der Revolution kamen die Hausdiener der Handelsgesellschaft mit der Bitte zu ihm, sie künftig nicht mehr mit den Vornamen zu nennen. Fürstenberg erwiderte nachdenklich: „Euren Wunsch will ich gern erfüllen. Doch Ihr werdet einsehen, ein Unterschied muß zwischen uns bestehen bleiben. Nennt mich von jetzt an „Karl."

Zirkus Krone

Von

Dr. Julius Elias

Ist es ein Zirkus? Noch nicht? Schon wieder? Nun, auf neuen Wegen dorthin. Wir weißhaarigen Zirkusfreunde aus der heroischen Zeit (halb und halb ich ich hinter den Kulissen der Menschen Manege, am Sattelplatz aufgewachsen), wir haben dem Zusammenbruch des künstlerischen, des vornehmen Zirkus, dessen Programm wesentlich von Equestrik bestritten wurde, richtige Tränen nachgeweint, haben traurig ihn wieder verschwinden sehen zur großen Mutter aller, der Lanstraße, von der er hergekommen war. Die menschliche Unrast hat die circensischen Spiele geboren, und die bürgerliche Seßhaftigkeit und Dauerhaftigkeit hat nicht lange gewährt, nicht länger als drei Vierteljahrhundert. Ausläufer und Trotzköpfe wie Busch, alte gediegene Soldatennaturen, behaupteten ihre Festungen — und wer weiß: vielleicht verhilft das gemeinsame Beispiel dieser starken Charaktere und jener landflüchtigen Genies, wie Karl Krone, der vor dem Kriege Charles hieß und sein Zelt „Zirkus Charles" firmierte, der großen und kühnen Kunstübung zu neuer Blüte. Wenn ich so in meiner Zirkusbibliothek sitze und die Leistungen hoher Ahnen in den Büchern und auf den Bildern überblicke, kann ich mich schwer von einer Hoffnung trennen. Alles, was war, kommt wieder, wenn auch in veränderter Gestalt. Auf seiner Seelenwanderung wird der Zirkus in die irdische Wirklichkeit zurückgelangen, und wie er kommen mag, er soll willkommen sein.

In Paris erlebt man neue Vorposten: der „Cirque d'hiver" hat sich auf seine Vergangenheit besonnen, auch der „Cirque de Paris", wo die Houcles arbeiten, ein berühmtes Geschlecht richtiger Kunstreiter. „In Frankreich hat der Zirkus seine kleine Unsterblichkeit," sagt in einem Festheft der Direktor des „Cirque d'hiver", — und er schaffte sich Pferde an und hob die Clownerie (Frères Fratellini), die auf die Varietébühnen und in die Music-Halls abgewandert war.

Die alten Prinzipale sind nicht mehr — die de Bach, Fraconi, Hinné, Guerra, Wollschläger, Renz, Heinrich Herzog, Salamonsky — sie hatten nicht eigentlich Zirken, sondern Pflanzstätten. Sie bildeten heran, sie erzogen sich ihre Leute: die Reiter, die Akrobaten, die Spaßmacher, Jongleure, Tänzer, Dompteure, die Mimiker und das — Pferdemenschtal. Dies war das beste Erbe, das aus der Wanderzeit mit herübergenommen war. Der stehende Zirkus hatte seine Schule, und es wäre gut, wenn der Wanderzirkus jetzt sein gutes Erbe zurückнähme.

Auf einem Gebiete ist Charles Krone der unerreichte Lehrmeister und Pädagoge: in der „domption". Sein Unternehmen ging von der Menagerie und Schaustellung aus — und das erwies sich als eine sehr gute Grundlage für eine Neubildung. Ein bischen Amerikanismus schadet nichts. Ist halt die Kunst der Märkte. „Nichts geht über Druckerschwärze," sagte der alte Barnum, übrigens ein Heros der Schaustellung, besonders Leben und Werk, trotz seiner berühmten Selbstbiographie, noch einmal gründlich studiert werden müßte. ...Krone hat mit der Zeit sich die vollendetsten Tiergruppen erarbeitet, die gegenwärtig in Europa zu sehen sind; sie begeistern in Berlin mit demselben Recht wie in Paris, London, Mailand. Krones Dompteure Siegfried,

Bendix, Sailer, Mlle. Tex sind von allerbester Disziplin: mutig, präzis, sicher, zumal Sailer, dessen kleine Frau noch besonders zu rühmen ist: mit Leidenschaft für das Metier, mit hellem Falkenauge folgt sie der Tigerarbeit ihres Mannes, dem scheinbar heiteren Spiel, dessen Gefahren sie wie kein anderer kennt. Und die Seelöwengruppen, auf drei Pisten verteilt; sie würden wirksamer sein, wenn sie in e i n e Arbeit zusammengefaßt würden; so könnten sie die Wirkung Winstans unschwer erreichen. Und der Meister selbst mit seiner unübertrefflichen Freiheits-Elefantendressur. Etwas Eleganteres, Geschmackvolleres, Erfindungsreicheres an Bändigerkunst läßt sich kaum erdenken.

Krone gehen von Jahr zu Jahr lebhafter die alten Zirkusideen durch den Kopf: die gute Kunstreiterei, — Hohe Schule, Panneauritt, Pas de deux, Freiheitsdressur, Szenenritt, hohe und höchste Akrobatik. Er schafft als Uebergang eine römische Arena für klassische Kunstreiterei: zum Kampf der Wagen und Gesänge . . . Erneuert so den alten Traum der Franconi, Hinné, Guerra (Furosio), Bassin, Wollschläger, Ciniselli, Renz: Römerkraft und Römertugend auf doppeltem, ungesatteltem Pferderücken. (Wollschläger war ein halber klassischer Philologe). Die zahlreichen und verschiedenartigen Akrobaten-Truppen sind mit großer Sorgfalt ausgewählt und aus aller Herren Ländern herbeigeholt. Die acht Leotardis, Luftgymnastiker, ein kleines Weltwunder. Sie nennen sich nach dem Erfinner des „trapèze volant“, Leotard, dessen Entdeckung zu ihrer Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst wenig nachgab. Die Enkel haben den Urahn glorreich übertroffen.

Einem bedeutenden Fachmann wie Krone brauche ich nicht zu sagen, daß die Jockeiakte seines Hauses keine Reiterei, sondern nicht viel mehr als mittlere Akrobatik sind. Es war anders, als die Williams bei ihm arbeiteten. Fünf oder sechs gute Reiter, die im Geiste Hubert Cookes geschult sind, wären mir lieber als dieses Massenaufgebot, das die heikle Seite des Amerikanismus streift.

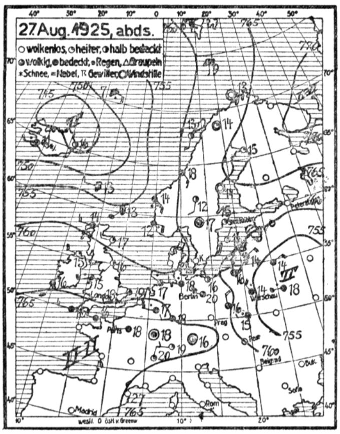
Und die Clowns, meine erklärten Lieblinge? Auch hier müßte Krone entschiedener in der Geschichte des alten Zirkus lesen. Ich verstehe wohl: Clownarbeit beruht auf Intimität. Auf drei Manegen verteilt, eine Unmöglichkeit. Besonders der Sprechclown ist zur Wirkungslosigkeit verdammt. Der berühmteste Mann der Manege, der (nach französischer Terminologie) „fait valoir les clowns“, der Anreger, er, der das Wort bringt und das Wort holt (ein Metier für sich), kann nicht in Tätigkeit treten —, wenn er überhaupt da ist. (Im Zirkus Busch und in den Pariser Häusern ist er da.) Wie wäre es, wenn Krone sich entschlösse, der Clownarbeit die mittlere Piste vorzubehalten und ein Trio wirklich individueller Entree- und Sprechclowns seinem Unternehmen verpflichtete? So etwas ist in der Welt nicht schwer zu haben.

Die Entwicklung des Unternehmens Krone ist scharf im Auge zu behalten; sie führt letzten Endes aufwärts.

Wie wird die Autotaxe?

Wie in der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt wurde, fand gestern abend eine Versammlung des Vereins der Kleinkraftdroschkenbesitzer statt. In der Versammlung wurde folgende Erklärung abgegeben: „Der Verein der Kraftdroschkenbesitzer hat in den Tageszeitungen bekanntgegeben, daß er den Tarif der Großkraftdroschken um 25 Prozent am 1. September herabsetzen wird. Hierdurch vermeint der genannte Verein eine preisliche Gleichstellung mit den Kleinautos zu erreichen. Sollte dieser Beschluß zur Ausführung kommen, und die polizeiliche Behörde demzufolge einen neuen Grundtarif festsetzen, der sich 25 Prozent unter dem augenblicklich geltenden verhält, so würde dadurch der beabsichtigte Zweck — nämlich die Gleichstellung mit den Kleindroschken-Tarifen — nicht erreicht werden. Sowie die Kleindroschke laut Polizeivorschrift augenblicklich zu 75 Prozent der Grundtaxe fährt, wird auch zukünftig immer eine Preisspanne zwischen den Tarifen beider Droschkentypen bestehen. Die polizeiliche Behörde hat die Kleindroschken zugelassen, weil sie durch die größere Wendigkeit und Beweglichkeit dieses Droschkentyps, der in allen Großstädten des Auslands der herrschende ist, den Verkehr entlastet und zugleich dem Publikum ein Beförderungsmittel zur Verfügung stellen kann, das infolge seines geringeren Verbrauches an Benzinstoff usw. immer zu einem günstigeren Tarif als die Großdroschke wird fahren können. Auch der Verband der Besitzer von Kleinkraftdroschken erklärt ausdrücklich, daß eine Herabsetzung der Taxe nicht durch Verbilligung der Betriebskosten zu rechtfertigen ist, hofft jedoch, daß das Berliner Publikum durch stärkere Inanspruchnahme von Kraftdroschken zu einer Erhöhung des Umsatzes beitragen wird, die die Opfer einigermaßen ausgleichen.“

Wetterkarte vom 27. August



Allgemeine Wetterlage

Die östliche Depression verursachte am Donnerstag in Polen sehr starke Regenfälle. Warschau meldet eine zwölfstündige Regenhöhe von 38 Millimeter, Wilna von 36 Millimeter. Seit Mittwoch abend sind in Wilna insgesamt 72 Millimeter gefallen. Für uns kommt dieses Tief nicht mehr in Betracht. Die neue isländische Depression hat über der Nordsee eine Störung entwickelt, die am Donnerstag abend in Nordwestdeutschland verbreitet Regen bewirkt, sie hat schon bis zur Oder hin Westwind aufkommen lassen, so daß auch wir mit leichten Regenfällen rechnen müssen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend

Etwas kühler, vereinzelt etwas Regen.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Norden strichweise Regen, im Süden vielfach heiter.

Rundfunk-Programm

Funkstunde

4.40 Uhr: Zehn Minuten für die Frau („Etwas von der Hochzeitsfeier“). 5—6.30 Uhr: Nachmittags-Unterhaltung. Mitwirkende: Frida Weber-Fleßburg (Sopran), Fritz Wenneis (Meisterharmonium), Kammersänger Peter Lordmann (Tenor), am Flügel: Bruno Seidler-Winkler. 7 Uhr: Burmeister-Beyrodt: „Die Orchideen und ihre Pflege.“ 7.25 Uhr: Dr. Franz Leppmann: „Chr. Dietrich Grabbe, Georg Büchner.“ 8 Uhr: Dr. Waldemar von Olshausen: „Der junge Goethe und Herder.“ 8.30 Uhr: Der fröhliche Goethe (zur Feier seines Geburtstages). Dirigent: Bruno Seidler-Winkler: 1. Aus „Elf Wiener Tänze“, von Beethoven. 2. Rezitation (Theodor Loos). 3. Fortsetzung aus „Elf Wiener Tänze“, von Beethoven. — 10.30 Uhr: Experimentalvortrag Prof. Dr. Gustav Leithäuser: „Drahtlose Empfangsversuche ferner Stationen.“

Das Londoner Programm

1—2 Uhr: Konzert. 4 Uhr: Konzert, übertragen vom Capitol-Theater. 5 Uhr: Tanzmusik. 6 Uhr: Kinderunterhaltung. 6.30 Uhr: Kinderbriefe. 6.40 Uhr: Musik. 7 Uhr: Neueste Nachrichten. Neues vom Film. 7.25 Uhr: Musik. 8 Uhr: Liederabend. Soli, Duette, Chor. 9 Uhr: Kammermusik aus dem 17. Jahrhundert. 10 Uhr: Neueste Nachrichten.

Wintergarten. Das neue Wintergarten-Programm weist wieder einmal eine Fülle von Schlagern auf. Als große Neuerwerbung gastiert „Tarzan“, d. h. es wird ein Schimpanse von einem Herrn vorgeführt, der zunächst in deutsch-amerikanischen Jargon eine kleine Ansprache hält und dann seinen Zögling einige kleinere Kunststücke vorführen läßt. Die Pointe dieser Attraktion ist die Frage, ob das vorgeführte Lebewesen Mensch oder Affe ist. Wir wollen nichts darüber verraten und nur soviel sagen, daß, wenn es sich um eine Affenkopie handelt, diese Kopie jedenfalls sehr gut ist. **Man geht jedoch fehl, wenn man** diese Vorführung als Clou des Abends bezeichnet. Die anderen Darbietungen stehen mindestens auf derselben Höhe. Da ist zum Beispiel ein amerikanischer Jongleur, der in seiner in chinesischem Stil aufgemachten Nummer Dinge zeigt, die wirklich an das Wunderbare grenzen. Die Schwerkraft scheint gänzlich aufgehoben. Tennisschläger kriechen an seinem Arm entlang, Billardstöcke gebärden sich, als seien sie in der Luft aufgehängt. Die drei Popeskus am Reck, der urkomische Pipifax, die vier Faye-Sisters, der Apachentanz der Corn-Neil seien nur nebenbei erwähnt. Jeder für sich ist gleich vollkommen und in sich abgerundet.
Bz.

Gottesdienste der Jüdischen Gemeinde.

Freitag, den 28. August: In allen Synagogen **abends 7 Uhr.**
Sonnabend, den 29. August: Morgens: Alte Synagoge 8.30 Uhr; Synagogen Kaiserstraße, Rykestraße, Pestalozzistraße, Kottbusser Ufer und Münchener Straße 9 Uhr; Synagogen nach neuem Ritus: Frühgdst. 7.30 Uhr; Hauptgd. 10 Uhr.
Predigten: Alte Synagoge: Dr. Petuchowski; Synagoge Rykestraße: Dr. Weyl; Synagoge Münchener Straße: Dr. Arthur Levy (Schrift); Neue Synagoge: Dr. Warschauer; Synagoge Lützowstr.: Dr. Schönberger; Synagoge Levetzowstraße: Dr. Lewkowitz.
Jugendgottesdienst: 4 Uhr nachmittags: Synagoge Pestalozzistraße: Dr. Emil Levy; Synagoge Fasanenstraße: Dr. Galliner; Synagoge Lützowstraße: Rabb. Pincoffs. 4.30 Uhr: Synagoge Münchener Straße: Dr. Arthur Levy.
Sabbatausgang: 7.49 Uhr.
Gottesdienst an den Wochentagen: Abends in allen Synagogen bis 10. September 6.30 Uhr; vom 13. bis 17. September 6 Uhr; morgens: Synagogen mit altem Ritus, außer Synagoge Pestalozzistraße, 6.30 Uhr; Synagoge Pestalozzistraße und Synagogen mit neuem Ritus 7 Uhr.

*

Liberale Synagoge „Norden“, Schönhauser Allee 162 (Auerbachsches Waisenhaus). Der Gottesdienst beginnt regelmäßig jeden Freitag, abends um 7.45 Uhr; jeden Sonnabend, vormittags um 10 Uhr. Predigt Rabb. Dr. Salomonski.

Jüdische Religionsgemeinde Charlottenburg, E. V. Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr: Gdst. Sonnabend, den 29. August, vormittags 9.30 Uhr: Gdst.; nachmittags 3 Uhr: Jugendgdst.; Sabbatausgang: 7.49 Uhr.

Tiergarten-Synagoge (an der Potsdamer Brücke). Gdst. Freitag abends. Sonnabend und an den Wochentagen zu den Zeiten der Gemeinde-Synagogen nach altem Ritus.

Wolf-Ez-Chajim-Synagoge, Landsberger Straße 85. Gdst. am Sabbat Ki feze: Freitag, abends 7 Uhr. Sonnabend, vormittags 9 Uhr (Predigt).

Synagoge „Adaß Jeschurun“, Clausewitzstraße 4 (am Kurfürstendamm). Beginn des Gdst.: Freitag, abends 7 Uhr. Sonnabend, morgens 9.30 Uhr; abends (Mincha) 7.15 Uhr; Sabbatausgang: 7.49 Uhr. Sonntag von 11—1 Uhr; wochentags von 6—7.30 Uhr Plätzevermietung.

Synagoge „Der Friedenstempel“, Berlin-Halensee, Markgraf-Albrecht-Straße 11-12. Hauptgdst.: Freitag, abends 7 Uhr (Predigt). Sonnabend, vormittags 10 Uhr (Schrifterklärung); Mincha: 7.30 Uhr; Sabbatausgang: 7.49 Uhr. Wochentagsgdst.: Täglich morgens 7 Uhr; abends 6.30 Uhr.

Synagoge Grunewald, Franzensbader Str. 7. Gottesdienst Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr, Sonnabend, d. 29. August, vorm. 9.30 Uhr, anschließend Lehrvortrag. Sabbatausgang 7.49.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

In der gestrigen Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 Mark: 164415 172113.
3000 Mark: 29541 197857 210780 274084.
2000 Mark: 52263 116500 198177 212532.
1000 Mark: 27 10353 10991 20489 27444 82445 85485 88149 183658 234110 253616 255407.
500 Mark: 3089 18763 37050 54038 66126 81867 88583 96114 133294 144136 164386 184357 198301 200636 207218 220441 222378 234604 234827 235775 238969 243372 252670 262026.

In der gestrigen Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Mark: 94313.
5000 Mark: 45836.
2000 Mark: 100693 133571 162798 242192 261774.
1000 Mark: 31228 46064 146147 155062 165102 173095 177048 204124.
500 Mark: 71 11173 15077 34782 35955 45731 71295 90457 101691 118605 130901 137193 139923 146177 147139 147249 159834 162376 176164 192112 194091 196427 199651 202233 202515 225520 229303 235370 249353 255038 258829 264412 266381 269011 272512.

*

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000 Mark, 12 Gewinne zu je 10 000, 16 zu je 5000, 42 zu je 3000, 70 zu je 2000, 116 zu je 1000, 292 zu je 500, 654 zu je 300 Mark.

Die vollständige tägliche Gewinnliste liegt
in meinem Lotteriekontor zur unentgeltlichen Einsicht für jedermann aus. Kauflose, auch im Umtausch gegen gezogene Lose, sind stets vorrätig.
Kröger, staatlicher Lotterie-Einnehmer, Friedrichstraße 176/177, zwisch. Tauben- u. Jägerstr.

TAUNUS-RENNEN 1925
Ein in der Geschichte des Automobil-Sports einzig dastehender Erfolg:
Die beiden gestarteten
NSU - 5PS
gesteuert von August Momberger jun., Frankfurt a. M., und Ernst Jslinger, Mannheim
schlagen die gesamte international gefürchtete Konkurrenz mit Wagen bis zu 10 PS
und registrieren mit nicht zu überbietender Zuverlässigkeit einen glänzenden
Doppel-Sieg im Gesamt-Klassement
Prämiierung:
Beste Tageszeit / Schnelligkeitspreis der Klasse III / Schnellster Fahrer aller Kategorien / Gewinner des Hindenburg-Pokal
Gesamtstrecke 438 Kilometer mit 700 Kurven und dauerndem Niveauwechsel.
Durchschnitts-Stundengeschwindigkeit 84,5 Kilometer.
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Akt.-Ges., Neckarsulm

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 406 • der Vossischen Zeitung vom Freitag, 28. August • 1925

Der Schalttag

Zu Goethes Geburtstag

Von

Otto Ernst Hesse

Als Johanna Bertram nach zwölfjähriger Brautzeit am 9. November des Jahres 1831 Johann Peter Eckermann endlich als Ehefrau verbunden worden war, hatte sie die Dreißig überschritten. Schmerzvoll hatte sie die vergangenen Jahre erleben müssen, wie der Mann, dem sie ihr Leben ganz zugesprochen hatte, in seinem Dienst an Goethe immer mehr aufging und wie das, was an Schöpferischem in ihm war, in diesem Dienst untergegangen war. Vom Vater her mit Sinn für eine kaufmännische Ordnung des Lebens begabt, hatte sie sich immer heftiger gegen den grenzenlosen Egoismus ereifert, mit dem ihr Eckermann in Weimar ausgenutzt wurde. Sie hatte Eckermann zu zwei Fluchtversuchen gestachelt, die beide damit endeten, daß das Lebensschiff ihres Peter wieder von dem großen Magnetberg in Weimar angezogen wurde. Ein tiefer Haß gegen Goethe war in ihr aufgekeimt, aus dem sie keinen Hehl machte.

Erst als sie, die fern von Weimar zu leben gezwungen gewesen war, nun mit ihrem Peter dauernd zusammen sein konnte, hatte sie begonnen, den Fanatismus Eckermanns zu verstehen und an die Fruchtbarkeit dieses Dienstes zu glauben. Sie versuchte nicht mehr, sich zwischen ihren Mann und sein Idol zu schieben. Energisch, wie sie noch immer war, erkannte sie das Werk, das zu erfüllen sich ihr Mann vorgenommen hatte. Ja, sie brannte darauf, den Greis, von dem die Welt sprach und in dessen Haus ihr Eckermann täglich ein- und ausgehen durfte, kennen zu lernen, um sich selbst dem Zauber seiner menschlichen Vollendung hinzugeben. Die Begeisterung sprang von Eckermann auf sie über. Sie spürte die Strahlungen, die durch das Medium ihres Peter auf sie ausgingen. Ihr Wesen, klein geworden in der Not des Harrens und Hoffens und verhärtet in der ewigen Enttäuschung einer verblühenden Jugend, begann sich neu zu lösen. Wenn sie sah, wie der früh gealterte und gichtische Eckermann zu leben anfing, sobald er von seinem Meister erzählen durfte, fühlte sie die Hoffnung in sich, selbst aus dieser Sonne neue Kraft zu ziehen. Sie drängte zur Abkürzung der Hochzeitsreise, um möglichst rasch in Weimar und Goethes gastlichem Haus Einzug halten zu können.

Johann Peter Eckermann hatte nicht den Mut gefunden, seiner Frau von dem Verhalten zu berichten, das Goethe an den Tag gelegt hatte, als er ihm im September von der in Aussicht genommenen Verehelichung gesprochen hatte. Der Greis war mit dünnen Worten über diese ihm höchst ungelegen kommende private Angelegenheit seines Sekretärs hinweggegangen, und Eckermann hatte nicht gewagt, auf das unbeliebte Thema noch einmal zurückzugreifen. Er hatte ihm lediglich mitgeteilt, daß er in den ersten Wochen des November von Weimar abwesend sein müsse. Heimlich hoffte er, Goethe würde, wenn er ihm erst einmal seine Frau vorgestellt hätte, sich damit befreunden, daß sein Helfer auch für sich eine Vollendung und eine Ganzheit des Lebens zu erstreben bemüht war.

Es traf ihn daher wie ein Schlag ins Gesicht, als der Greis bei seinem ersten Besuch nach seiner Rückkehr mit keinem Wort des Glückwunsches die Vollziehung der Ehe bedachte, ja überhaupt so tat, als ob ihm Zweck und Sinn der Eckermannschen Abwesenheit völlig entfallen sei. Johann Peter, Zeit seines Lebens ein ehrlicher Mann, dem das Lügen nicht lag, überbrachte trotzdem seiner Frau herzliche Grüße, als er, innerlich bedrückter als je, in sein neues Heim zurückkehrte. Johanna, zu klug, um nicht zu merken, daß ihrem Manne etwas Schmerzvolles geschehen war, mußte im Laufe der folgenden Wochen und Monate selbst erkennen, wie sehr ihre Hoffnungen enttäuscht waren. Nichts als karg bestellte Grüße, als deren Ursprung sie leicht die schonende Liebe ihres Mannes erkannte, drangen aus dem Hause Goethes zu ihr. Aber so sehr sie sich innerlich mit ihrem unkomplizierten Gefühl gegen diese Haltung Goethes wehrte, so sehr geriet sie doch in den Bann, der vom Haus am Frauenplan ausging. War es zunächst ihre Liebe, die sich bezwang, die fast himmlische Verklärung ihres Johann Peter nicht zu trüben und zu zerstören, wenn er von einem Gespräche mit dem Greise heimkehrte, so fühlte sie doch bald, wie allem, was sich ereignete, durch die Beziehung auf die Weisheit und Allumfassendheit Goethes ein Wert zugefügt wurde, für den man nicht anders als dankbar sein konnte. Als dann Ottilie von Goethe, die große Menschenverbraucherin, sie in ihre Mansardenwohnung zog und mit ihrer ein wenig übertriebenen Zärtlichkeit bedachte, söhnte sie sich mit dem Schicksal aus, den Greis nur wie einen Gott durch das Priestertum ihres Mannes erleben zu dürfen.

Tief im Herzen jedoch schlummerte die Sehnsucht, einmal wenigstens dem Greise Auge in Auge gegenüberzustehen. Sie würde diesen Tag und diese Stunde heilig halten. Sie würde einen Festtag daraus machen, den sie jährlich feiern wollte wie einen Neujahrstag und wie einen Tag der Erscheinung des Göttlichen vor ihr. Aber so oft sie, zu Ottilie gehend, dem Haus in die gläsernen Augen spähte und sich auf dem Flur und im Treppenraum absichtsvoll verzögerte, die Stunde wurde ihr nicht günstig.

Am letzten Februartage des folgenden Jahres endlich sollte sich ihr Wunsch erfüllen. Der Greis war ein wenig ärgerlich in den Tag gestiegen. Es war ihm entgangen gewesen, und niemand hatte ihn auch darauf aufmerksam gemacht, daß das Jahr 1832 ein Schaltjahr war. In der Erwartung, den ersten März auf dem Kalender zu sehen, fand er den neunundzwanzigsten Februar, den er in Betracht zu ziehen vergessen hatte. Nun gab es zwar immer genug und übergenug zu schaffen und zu erledigen, und schließlich mußte man für dieses irrationale Geschenk der Göttin Zeit dankbar sein; aber der Tag blieb doch außerhalb des vorbedachten Wochenwerks und des gewohnten Rhythmus. Gegen Mittag überkam den Greis die Lust zu plaudern. Aergerlich hörte er von Friedrich, dem Diener, daß Ottilie Besuch habe. Als Friedrich ihn jedoch beruhigte, es sei nur Frau Doktor Eckermann — er betonte wunschgemäß den Titel, den man seinerseits diesem titellosen Eckermann aus Reputationsgründen hatte besorgen müssen —, stieg Goethe zu der geliebten Schwiegertochter ins obere Stockwerk hinauf.

Johanna Eckermann erschrak aufs tiefste, als der Greis, der ihr bisher als körperlich unfaßbar erschienen war, plötzlich im winterlichen Licht des Zimmers stand. Als Ottilie dem Vater den Namen der Besucherin nennen wollte, dankte er: der sei ihm bekannt. Wortlos und ganz nur Auge reichte er Johanna die Hand. Hatte Johanna zunächst eine rasche Enttäuschung gespürt, daß auch dieser fast schon Legende Gewordene ein Mensch in Rock und Weste war, so versank diese Enttäuschung sofort, als die Augen des Greises die ihren einfingen. Sie vermochte dieser Prüfung nicht standzuhalten, und Goethe wandte sich fast heftig von ihr ab. Am Fenster stehend, hörte Johanna dem kurzen Gespräch zu, das eine Viertelstunde heiter über Dinge der Alltäglichkeit dahinlief, bis den Alten die Unruhe des Tages neu packte. Er erhob sich, küßte die Tochter auf die Stirn, neigte den großen Kopf ein wenig vor der Frau seines Helfers und stieg wieder in sein Reich hinab.

Johanna hatte das Bild vor ihr mit hastigen Blicken in sich aufgenommen: wie der Greis in hoher Haltung dasaß, wie in seinen Schläfen, die Orient und Okzident umspannten, ein unübersehbares Leben sich bewegte, wie in dem übermenschlich schönen Mund jedes Wort eine ewige Gestalt empfing. Was noch an ungewußtem Haß gegen den Berauber ihres Daseins in ihr brannte, erlosch in diesen Minuten. Sie begriff ihren Johann Peter völlig, und die kühle Gemeinschaft, die sie mit ihm eingegangen war, weil es die Jahre so gefügt hatten, blühte hier zu neuem und heiligerem Bewußtsein auf. Sie vergaß, daß der Greis kein Wort an sie gerichtet hatte, daß er beinahe feindlich an ihrer Erschütterung vorbeigegangen war. Der Sinn ihrer Aufgabe war ihr offenbar geworden: Johann Peter nicht mehr zu hemmen in seiner Hingabe an den heiligen Egoismus dieses Mannes, in dem die Welt Form geworden war, und für ihr Teil zu sorgen, daß Eckermann seinen Dienst mit allen Kräften zu erfüllen vermöchte. Eilig und befangen verabschiedete sie sich von der erstaunten Ottilie, nach Hause zu eilen und Tag und Stunde sich in ihrer Reinheit zu bewahren.

Eckerman hatte den Tag über in der Bibliothek gesessen, Auszüge für seinen Meister zu verfertigen. Spät abends fand er Johanna in einer Steigerung ihrer Liebe, die ihn aus seiner Einsamkeit erlöste. Frei von aller Bitternis, die ihm die ersten Monate der Ehe vergällt hatte, trat sie ihm entgegen. Und während Goethe, die Ereignisse des überflüssigen Schalttages überdenkend und noch einmal zergliedernd und aufbauend, in sein Journal eintrug: „Um zwölf Uhr Frau Dr. Eckermann bey meiner Frau Tochter gesehen", saßen die zwei Menschen im Uhlemannschen Hause glücklich in die Nacht hinein. Lächelnd stellte der abergläubische Eckermann fest, daß dieser Tag aus dem gewohnten Kreise des Jahres herausfiel. Johanna aber fühlte wie er, daß dieser wehe Festtag ihres Lebens dadurch an Bedeutung gewann, daß er nur alle vier Jahre gefeiert werden konnte.

Das Schicksal hate es anders im Sinn. Johanna durfte das Gedächtnis dieses Tages der Begegnung nicht mehr be-

Pädagogische Revue in Paris

Sieg der Provinz-Schulen

Von

Studienrat Otto Bölcker

Alljährlich finden in Frankreich am Schluß des Schuljahres, das heißt im Juli, die sogenannten Preisverteilungen („Distributions des Prix") der höheren Schulen statt. Die besten Schüler erhalten Prämien, besonders Bücher. Auch lobende Anerkennungen werden einzelnen gegeben. Es ist dies ein eigentümlicher französischer Brauch, der wohl in der besonderen Veranlagung des Volkes seinen Ursprung hat. Die französische Pädagogik betrachtet es als eine Hauptaufgabe, den Ehrgeiz ihrer Schüler anzustacheln, um für den „Tag des Ruhmes" möglichst viel Belohnungen zu erringen. Nicht nur die Elternschaft versammelt sich auf Einladung der Schulleitung im Schulsaal oder, was in der Provinz sehr häufig ist, im Theater oder auch in den Hörsälen der Universitäten, sondern auch die Spitzen der Behörden, der Präfekt, der kommandierende General, kurz, alles, was dazu gehört, ist zur Stelle.

Selbstverständlich sind die Preisverteilungen in den Pariser staatlichen und städtischen Gymnasien (lycées und collèges) der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, betrachtet man doch die Pariser Schulen immerhin als besonders gut ausgestattet und vortrefflich geleitet. Die Feierlichkeiten bei Schulschluß sind auch vor allem dadurch interessant, daß hervorragende Politiker das Wort ergreifen. So sprach diesmal im Lycée Michelet in Paris der Justizminister Steeg, der frühere Generalgouverneur von Algier, über die Bedeutung des kolonialen Gedankens, besonders den Wert der nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs. Kein Zweifel, daß die junge Zuhörerschaft den sehr energischen und doch liebevollen Ausführungen des Ministers gerade zur Stunde des Marokkokrieges mit Interesse und viel Nutzen gefolgt ist. Im Lycée Voltaire sprach der erste Sekretär der tschechoslowakischen Gesandtschaft über die tiefe Freundschaft, die sein Land mit Frankreich verbindet; er rief den Schülern zu: „Erinnert Euch, daß in der Mitte Europas eine kleine Nation von 13 Millionen lebt, die Frankreich innig liebt und die, nachdem sie ihr Blut gemeinsam mit Frankreich auf den Schlachtfeldern vergossen hat, nun glücklich ist, mit ihm auf allen Gebieten friedlicher Tätigkeit zusammenzuarbeiten." Aehnlich sprach im Lycée Buffon der japanische Botschafter. Im Lycée Hoche erinnerte ein General an die Opfer des Krieges.

In anderen Schulen sind mehr methodische Fragen behandelt, so das Problem, ob die alten oder neueren Sprachen sich besser für den Unterricht eignen, oder auch die Bedeutung der Auslandsreisen. Großes Interesse hat aber nicht nur im Publikum, sondern auch in der Presse die Preisverteilungsrede des Senators François Albert, des Unterrichtsministers im Kabinett Herriot, erregt. Er sprach im Collège Chaptal. Der frühere Minister verteidigte in dieser gerade den „Realien" sehr zugewandten Schule seine Reform vom vorigen Jahre, die im wesentlichen nach unserer Ausdrucksform auf die Wiedereinführung der Oberrealschule hinauslief. Die Förderung der Einheitsschule wurde von ihm besonders betont. Alle Stufen des staatlichen Unterrichts müßten auch den untersten Schichten des Volkes zugänglich sein. Er behandelte hier ein Thema, das der Unterstaatssekretär für den sogenannten „technischen Unterricht" auch im Gymnasium von Périgneux erörterte, und das sicherlich auch sonst in der Provinz in diesen Tagen in den offiziellen Schulreden das Thema bildete. — Innenpolitisch recht interessant war die Rede von Herriot, der — ja selbst früher Gymnasiallehrer — mit einer gewissen pädagogischen Berechtigung das Rednerpult im altberühmten Lycée Louis-le-Grand betrat. Zwar brachte die Rede des sonst so gewandten und temperamentvollen Kammerpräsidenten nicht viel Neues. Er wies auf die Erfindungen des französischen Geistes im 19. Jahrhundert hin. Vielleicht war Herriot auch nicht in geeigneter Stimmung, denn sein Autreten an dieser Stelle gab Anlaß zu demonstrativen Kundgebungen. Kaum hatte er das Rednerpult bestiegen, als auch schon lebhafter Einspruch erhoben wurde. Man rief: „Nein, nicht hier! Das Quartier Latin will nicht Freunde der Kommunisten, die unsere Soldaten in Marokko töten lassen!" Gleichzeitig setzte Gepfeife ein. Die Polizei mußte einschreiten und die Ruhestörer aus dem Saale verweisen. Es war ein ungeheurer Tumult. Der General Nollet beteiligte sich an den Versuchen, die Ordnung wiederherzustellen. Natürlich hat die Presse diesen Vorgang, der sehr an die Belästigungen des früheren Ministers Albert durch die akademische Jugend im Quartier Latin erinnert, weidlich ausgenutzt. Man ging so weit, Herriot eine Provozierung vorzuwerfen. Er habe gewußt, daß gegen ihn demonstriert werden sollte, habe es also direkt auf eine Herausforderung abgesehen, schrieb die „Victoire" von Gustave Hervé. Tatsache wird wohl sein, daß die Kreise der „Action Française" hier eine willkommene Gelegenheit gefunden haben, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen.

Wesentlich vornehmer und ruhiger ging es in der Sorbonne zu. In Anwesenheit des Präsidenten der Französischen Republik, des Unterrichtsministers, des Militärgouverneurs von Paris, des belgischen Gesandten, sämtlicher hoher Unterrichtsbeamten und der Universitätsprofessoren fand hier die Feier des Concours Général statt. Es ist dies ein Wettbewerb zwischen den Gymnasien in der Hauptstadt und Provinz. Die besten Schüler aller Anstalten werden im Juni in Paris zu gemeinsamen Klausurarbeiten in allen Fächern vereinigt. Die Preisverteilung dieses allgemeinen Wettbewerbs ist eine feierliche Revue. Die Rede des Professeur, Herrn Pêcher vom Lycée Concorcet, war in ihrer Form sehr gewandt und behandelte die Frage, ob die Literatur lehrbar sei. Wie immer schloß auch diese Ansprache mit einem vaterländischen Appell an die Jugend. Die Gegenrede des Unterrichtsministers de Monzie gipfelte in der Ermahnung an die Jugend, den Lehrern dankbar zu sein, und bewies im einzelnen an der Geschichte der französischen Literatur, daß der Schulmeister niemals die ihm zukommende, würdige Darstellung gefunden habe. Abgesehen von einigen Gestalten, wie etwa Saint-Preux in der Nouvelle Héloise, trete der Lehrer nur als Pedant und Karikatur auf, von Trissotin und Maitre Blasius bis zu Bellac in „Le Monde ou l'on s'ennune". Deshalb forderte der Minister, es müsse unbedingt eine gewisse Reklame einsetzen, aber eine gute, eine solche, die von Herzen kommt. Die Verdienste der Schulen müßten mehr ins helle Licht der Oeffentlichkeit gerückt werden als bisher. Um dies zu beweisen, zitierte er sofort einige hervorragende Schulmänner, wie Lucien Herr, den Bibliothekar der Ecole Normale Supérieure.

Für die Beurteilung der höheren Schulen Frankreichs ist dieser Concours Général sehr lehrreich. Mag sein, daß für diesen Wettbewerb Züchtungen bester Schüler unter Vernachlässigung der Durchschnittsschüler veranstaltet werden. Immerhin hat sich aber doch in diesem Jahre die Tatsache ergeben, daß die Pariser Gymnasien bedeutend schlechter abgeschnitten haben als die in der Provinz. Die ersten Preise in Philosophie, französischem Aufsatz, lateinischer Uebersetzung und in Erdkunde fielen in die Provinz. Drei der Pariser Gymnasien erhielten überhaupt keinen Preis, nicht einmal eine lobende Anerkennung! Dieser Mißerfolg von Paris wird auf die Nervosität der Schüler und die zu große Teilnahme am Sport zurückgeführt; dann aber auch auf die schlechte Lage der Gymnasien, direkt an der Straße. Ein gerade jetzt sehr gerügter Uebelstand ist die zu große Klassenfrequenz, die in der Regel 40, ja 50 Schüler erreicht. Ganz wie bei uns! Außerdem wird darüber geklagt, daß in der französischen Hauptstadt zu wenig Gymnasien sind. Im ganzen sind nur 15 höhere Schulen vorhanden, die in Versailles mitgerechnet, so daß im allgemeinen 1500 bis 2500 Schüler in einer Anstalt gezählt werden (ein Teil der Schüler sind Interne!).

Die pädagogische Revue besteht also nicht nur in der äußeren Aufmachung, sondern ergibt auch ganz interessante Einzelheiten statistischer Art. Für uns wären ähnliche Feststellungen auch einmal ganz ersprießlich. Vielleicht würde ein Vergleich der Berliner Primaner mit manchen in der Provinz auch überraschende Ergebnisse zeitigen. Die französische Einrichtung als solche nachzuahmen wäre verkehrt, liegt uns auch gar nicht. Aber sollte man nicht einmal besonders befähigte Primaner ein gleiches Thema in allen Fächern zu gleicher Zeit bearbeiten lassen? Hier könnten interessante pädagogische Ergebnisse zutage treten.

gehen. Zwei Jahre nach dem Tode des Greises, mit dessen Dasein in ihres Mannes Existenz sie sich drei Wochen vor seinem Ableben abgefunden hatte, starb sie in der Geburt ihres ersten Kindes, das ihr früh gealterter Körper nicht lebend zur Welt zu bringen vermochte.

Die Stadt und die Frau

Von

Maria Gerd

Es ist merkwürdig: nichts wechselt so schnell wie die Mode, nirgends hat dieser Wechsel ein Tempo wie in Paris — und doch bleiben, als ewige Ritardandi, einige Grundprinzipien bestehen.

Man wendet die Mode nicht an, man formt sich nach ihr. Gibt es glatte Kleider, so trägt man sie nicht nur, sondern man kann sie auch tragen, sind Strümpfe sichtbar, hat man auch die schlanken Gelenke.

Die Altersgrenzen sind verwischt, keine Frau sieht alt aus, aber auch keine richtig jung, man ist nicht 20, nicht 60, auf schier unabsehbare Zeit installiert man sich in den Dreißigern. Brautmutter — du Inbegriff des Würdevollen und Resignierenden — ach, du trägst an der Seine ein amüsantes Kleidchen und hast den Vorzug vor deiner Tochter, nicht an das traditionelle Weiß gebunden zu sein, sondern unter den Modefarben die kleidsamste wählen zu dürfen.

Die Modefarben — wenn man in Berlin, in London, in Rom in einem Museum die unerhörte Pracht weltlicher und geistlicher Kleidung vergangener Jahrhunderte sieht, sagt man sich traurig: welch' ein Abstieg! und klammert sich betrübt an Luftschiff und Antenne. Geht man aber, nun sagen wir, im Musée Carnavalet, das so gut neu aufgestellt worden ist, durch die Zimmer der Madame de Sévigné, so fehlt jenes beschämende Gefühl. Man denkt mit Befriedigung an die Spitzenleistungen der „Haute Couture", wie man sie z. B. im Pavillon de l'Elégance auf der Ausstellung sieht. Speziell das Gefühl für Farbe ist geblieben. Eigentlich auch die Farben selber, noch leuchtet mild das Bleu Royal, das Ludwig XIV. so liebte, noch schimmert das Rosa, das Gelb wie auf den Pastellen La Tours, die jetzt im Louvre einen eigenen Saal einnehmen. (Unnötig zu sagen: von unsern Verdiensten um La Tour, vom Musée Au Pauvre Diable meldet kein Lied, kein Heldenbuch, auch hier werden wir mit imposanter Konsequenz totgeschwiegen.)

Die zartesten Farben, die fast schmerzhaft süßen Verbindungen, goldstrahlend, silberschimmernd wie — nun wie der Abendhimmel, der sich über dem schönsten Stadtbild spannt. Unvorstellbar die kräftige Frau, das frische Mädel im starkblauen Indanthrenkleid und breitem Wanderschuh.

Und wie die Veduten nur selten in lichter Klarheit offen liegen, sondern meist in lichten Nebel gehüllt sind, so trägt die Tochter dieser Stadt am Tage den Mantel, ganz dunkel und unauffällig oder staubfarben und erst recht Mimikri, und lockt und reizt und steigert alle Spannung bis zu dem Augenblick, wo die eifersüchtige Hülle fällt.

Evelyne Landing †. Unser Vertreter meldet aus Frankfurt a. M.: Evelyne Landing, die während der Sommermonate in Hellmers Neuem Theater in Frankfurt am Main ein Gastspiel absolvierte und für die kommende Saison sowohl für die Frankfurter als auch für die Berliner Hellmersbühne verpflichtet worden war, ist kurz nach einer Operation, der sie sich im Krankenhaus unterziehen mußte, gestorben. Frau Landing wurde durch den Tod mitten aus einem ernsthaften und von stärksten Erfolgen begleiteten künstlerischen Schaffen und aus einer Laufbahn gerissen, die zu den besten Hoffnungen berechtigte. Sie hat als Künstlerin an sich selbst die höchsten Ansprüche gestellt und gab in ihren Rollen als Bestes ihre ausgeglichene, bis ins Letzte kultivierte lebendige Persönlichkeit. Ehe sie für Frankfurt verpflichtet wurde, war sie an verschiedenen Wiener Bühnen tätig.

Kongreß für Völkerrecht

Bericht für die „Vossische Zeitung"

Von

Dr. Hans Wehberg

Vor kurzem tagte im Haag der Kongreß des „Institut de Droit international" unter dem Vorsitz von Dr. Loder, dem früheren Präsidenten des Weltgerichtshofs. An ihm nahmen u. a. Teil der belgische Ministerpräsident Poullet und der belgische Innenminister Baron Rolin-Jaequemyns, die französischen Gelehrten de Lapradelle und Lyon-Caen, die britischen Kronjuristen Sir Cecil Hurst und Lord Phillimore, der Präsident des Weltgerichtshofs Max Huber, der Schwede Hammarskjöld, der frühere finnische Ministerpräsident Erich, der frühere Präsident von Mexiko de la Barra, der griechische Gesandte in Paris Politis, der japanische Botschafter Adahi usw. Deutschland war vertreten durch Professor Schücking, der zum Vizepräsidenten gewählt wurde, durch Reichsgerichtspräsident Simons, durch die Professoren Wilh. Kaufmann, Neumeyer und Niemeyer sowie den Schreiber dieser Zeilen.

Zur Debatte stand zunächst ein Bericht von Politis—de Visscher über die Verjährung im Völkerrechte. Das Problem hat in der Staatenpraxis bereits eine große Bedeutung gewonnen, zumal eine ganze Anzahl von Schiedsgerichtsentscheidungen die Verjährung grundsätzlich zugelassen haben. Die Berichterstatter beschränken sich auf die Behandlung von Geldforderungen vertraglicher oder deliktischer Natur. Sie gingen ferner davon aus, daß eine bis ins einzelne gehende Regelung des Problems vorläufig noch nicht in Betracht kommen und man zunächst nur an allgemeine Richtlinien denken könnte. Sie stellten das Prinzip auf, daß praktische Erwägungen der Ordnung, der Rechtssicherheit und des Friedens für die Zulassung der befreienden Verjährung im Völkerrechte sprächen und daß die Bestimmung des Zeitraums der Verjährung dem Ermessen des Richters im Einzelfalle überlassen werden müsse.

Von einer Reihe von Mitgliedern wurden jedoch Bedenken geäußert. Neumeyer-München führte aus, das Institut der Verjährung sei in der Staatenpraxis durchaus nicht anerkannt, sondern es sei nur von Fall zu Fall ein Verzicht auf die Forderung festgestellt worden. Schücking hob hervor, bei der Verjährung handle es sich lediglich um eine Einrede, und es könne daher von ihr nur im Rahmen einer allgemeinen obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit die Rede sein, die im Völkerrechte noch fehle. Dr. Wehberg betonte, man müsse das Problem unter einem allgemeinen Gesichtswinkel betrachten und dürfe sich nicht darauf beschränken, lediglich die Verjährung von Geldforderungen zu erörtern. Es gebe außerhalb der Geldforderungen Rechte völkerrechtlicher Natur, die meines Erachtens unverjährbar seien.

Ueber die Frage des Küstenmeeres referierten Sir Thomas Barday (Großbritannien) und Th. Niemeyer (Deutschland). Letzterer machte den bedeutsamen Vorschlag, es solle das Prinzip der absoluten Souveränität des Staates in einer Ausdehnung von drei Seemeilen anerkannt, außerdem aber eine zweite Zone festgesetzt werden, innerhalb deren die Staaten gewisse beschränkte Rechte ausüben dürften. In der Diskussion wurde von Politis (Griechenland) hervorgehoben, man dürfe heute nicht mehr mit dem alten Souveränitätsbegriffe arbeiten; man müsse ferner untersuchen, ob das Meer eine Res nullius oder nicht vielmehr eine Res commuis omnium sei. Die Debatte brachte eine Fülle fortschrittlicher Gesichtspunkte; u. a. wurde im Anschluß an die Regelung der internationalen Häfen durch den Völkerbund eine internationale Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit über die hohe See vorgeschlagen.

Eine wichtige Frage des internationalen Privatrechts, nämlich über den Sitz des Rechtsverhältnisses, behandelte der Bericht des früheren Unterstaatssekretärs im russischen Außenministerium Baron Nolde. Er schlug vor, es solle die Bestimmung des anzuwendenden Rechts dem Willen der Parteien entzogen und regelmäßig der Erfüllungsort als Sitz des Schuldverhältnisses betrachtet werden. Dagegen erhob sich starker Widerspruch, besonders von seiten Lyon-Caens, Anzilottis und Poullets. Sie meinten, die Aufstellung eines einheitlichen Prinzips sei unmöglich; es müsse vielmehr dem Richter anheimgestellt werden, dasjenige Recht anzuwenden, was der besonderen Natur des einzelnen Rechtsverhältnisses entspreche. Das Institut hielt auch diese Frage noch nicht für spruchreif und beauftragte den Berichterstatter, eine eingehende Prüfung vorzunehmen, welches Recht bei den verschiedenen in Betracht kommenden Vertragstypen der Natur der Sache nach zur Anwendung kommen müsse.

So war die Tagung in bezug auf praktische Ergebnisse nicht erfolgreich. Der Grund hierfür lag in der bisherigen Arbeitsmethode des Instituts, durch die es kam, daß kein einheitlicher Plan für die Beratungen aufgestellt und die Entscheidung darüber, was jedes Jahr verhandelt werden sollte, dem guten Willen anderer überlassen wurde, die sich freiwillig als Berichterstatter angeboten hatten. Mit diesem System wurde auf der Haager Tagung ein Ende gemacht. Es wurde eine völlige Reform der zukünftigen Arbeiten des Instituts in die Wege geleitet. Ein besonderer beratender Ausschuß, in dem u. a. Politis, Loder, Adahi, de Visscher und Brown Scott vertreten sind, soll von jetzt ab das Programm für die zukünftigen Konferenzen vorbereiten.

Die nächste Tagung des Instituts soll im Oktober 1927 in Washington unter dem Vorsitze von Brown Scott stattfinden.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Kein Gold aus Quecksilber? Eine aufsehenerregende Mitteilung kommt aus dem Chemischen Institut der Berliner Universität. Dort haben Erich Tiede, Arthur Schleede und Frieda Goldschmidt die bekannten Quecksilber-Gold-Umwandlungsversuche von Prof. Miethe und seinem Assistenten Stammreich wiederholt und sorgfältig nachgeprüft. Sie gaben sich nicht zufrieden mit einer den Angaben der genannten Gelehrten entsprechenden Destillationsmethode des Quecksilbers, sondern schlossen Hochvakuumdestillationen bei möglichst niedriger Temperatur an. Wurde nun Quecksilber, das zweimal nach dem Miethe'schen Verfahren destilliert war und in welchem kein Gold mehr nachweisbar war, dieser weiteren Hochvakuumdestillation unterworfen, so wurde **in jedem Falle Gold gefunden**, und zwar bis zu 0,1 mg Gold pro kg Quecksilber. Erst bei einer zweiten *Hochvakuumdestillation* wurde kein Gold mehr gefunden. Auch in einer von Kahlbaum bezogenen Quecksilberprobe, die bei der Destillation nach Miethe sich als goldfrei erwiesen hatte, wurde bei der angewendeten Hochvakuumdestillation nachweisbar Gold gefunden. Nun gingen die Forscher an die Umwandlungsversuche des sicherlich weitgehend goldfreien Quecksilbers. Diese wurden in drei verschiedenen Apparaten mehrmals durchgeführt, und zwar in einer Jaenickeschen Quarzlampe, wie sie Miethe verwendet hatte, mit 12 bis 136 Stunden Brenndauer und einem Strom von 4 bis 4,5 Amp. und 130—140 Volt, sodann in einem einem Gleichrichter ähnlichen Entladungsrohr, wie es von Miethe empfohlen wurde, mit 5 Amp. und 10 Volt Strom und 136 Stunden Dauer, und schließlich in einem Entladungsgefäß aus Quarz mit Quecksilberelektroden und Wasserstoffüllung von Atmosphärendruck, in dem bei einer Funkenstrecke von 1 cm unter Parallelschaltung einer Leydener-Flaschen-Batterie (6 Flaschen) eine oszillierende Entladung erzeugt wurde, mit 20 bis 52 Stunden Dauer. Bei allen diesen verschiedenen Versuchsanordnungen konnte in keinem Falle nach der elektrischen Behandlung die Bildung von Gold nachgewiesen werden. Tiede-Schleede-Goldschmidt bemerken dazu in ihrer Mitteilung an die „Naturwissenschaften" (Heft 35), es gehe hervor, daß die Goldbildung aus Quecksilber nach den Angaben der Herren Miethe und Stammreich „zumindest schwer reproduzierbar" ist.

Ludwig v. Scheffler †. In Neuburg an der Kammel ist in diesen Tagen der Literarhistoriker Dr. Ludwig v. Scheffler nach langem Leiden im 73. Lebensjahre gestorben. Scheffler hat sich als Herausgeber von Platens Tagebüchern und Briefen einen Namen gemacht. Sein reifstes Werk war wohl eine feinsinnige und kritisch hervorragende Deutung der Sonette Michelangelos. Er war ein Schüler Jakob Burckhardts und Nietzsches, zu deren Biographie er bis in die jüngste Zeit wertvolle Beiträge lieferte. Seit zwei Jahren lebte er einsam, mit einer großen Arbeit über die lyrischen Gedichte Shakespeares beschäftigt, in Neuburg an der Kammel.

Laudin und die Seinen

Roman

von

Jakob Wassermann

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Es war ein verworren klingendes, obschon sicherlich vorher erwogenes Drauflosreden, Mischung von allen möglichen schlau verhehlten Absichten, Widerspiel von Geiz und Vorsicht, Lüge und Furcht, Respekt vor dem unheimlichen Apparat des Rechts und Bemühung, ihm durch List zu entgehen, Bereitwilligkeit und, im selben Satz, Einschränkung der Zusagen bis zu einem Nichts, vor allem der naive Kniff, sich scheinbar dem Anwalt der Gegenpartei zur Verfügung zu stellen, um dadurch kostenlos oder wenigstens wohlfeil zu Informationen zu gelangen, vielleicht sogar seines Schutzes teilhaftig zu werden und nicht den Feind im Rücken zu haben.

Ohne Zweifel trieb Brigitte auch eine abergläubische Vorstellung in den Machtbezirk dieses Mannes, von dem sie sich durchschaut fühlte, und dem sie etwas wie Allwissenheit zuschrieb. Vermutlich war ein Bewußtsein von Schuld erst in ihr erwacht, seit er ihr gegenübergetreten war. In ihren irrlichternden Augen war ein Ausdruck, der von schlaflosen Nächten stammte, ein krankhaftes Verlangen nach Geständnissen, wenn auch nur nach halben und täuschenden, die ihr zugleich mit dem Schein der Rechtfertigung gewisse Vorteile sichern konnten. Frauen ihrer Art haben wenig Gelegenheit, von sich selbst und ihrem Leben zu sprechen; wenn sie es tun, stürzen alle Dämme ein, und sie entblößen sich unter Umständen bis zur Schamlosigkeit.

Laudin war darauf vorbereitet. Er hatte nur Ohr zu sein. Sie überhörte seine Bemerkung, er müsse erst erfahren, wie weit ihre Bereitwilligkeit im Hinblick auf eine Abfindung gehe, und sich darüber mit seiner Klientin beraten; sie schien nicht erwarten zu können, von dem zu reden, was sich in ihr angestaut, von der Unbill, die sie erlitten, dem Mißverständnis, dem sie ausgesetzt gewesen, den Opfern, die sie gebracht, von dem ganzen Martyrium der Ehe mit Hartmann.

Er habe keine Achtung vor ihr gehabt. Daran sei es schon zu Beginn gescheitert. Er habe nie gewußt, was einer Frau gebühre. Er sei ein Schwächling gewesen durch und durch. Stumm und taub sei er durchs Leben gegangen, keinen Menschen angesehen, keinem was zugetraut, alles bloß sich selber, ohne selber was zu leisten. Davon, daß man einmal heiter aufgelegt sein könne, unter die Leute gehen wolle, ein Vergnügen genießen wolle: keine Ahnung. Dösen, Brödeln und Maulen den ganzen Tag das lange Jahr über. Da versumpfe man; da verlasse einen der Mut. In allem habe er versagt. Gebiete nicht die Religion, daß Mann und Weib sich einander nähern sollten? Stehe nicht schon in der Bibel: vermischet euch und seid fruchtbar? Aber das sei ja nur ein Hangen und Bangen gewesen mit ihm, von Anfang an; später habe man sowieso verzichtet. Aber sie sei ja als eine junge Person in die Ehe getreten; das Blut fordere seine Rechte. Bei ihm aber? Was habe er danach gefragt. Warme Stube, warmes Essen, warmes Bett, im übrigen laß mich zufrieden. Das niste sich ins Gemüt. Es entstehe was Böses wie Geschwüre. Was ein richtiges Weib sei, bettle nicht um ihr Teil. Man habe seinen Stolz; doch der Herrgott lasse nicht mit sich spaßen, der Teufel auch nicht, der in jedem Menschen auf der Lauer sitze.

„Wissen Sie, was die Zeit ist, Herr Doktor?" fuhr sie mit wachsender Hast und Verkrampfung fort; „die Zeit ist der Dreschflegel, der uns klein schlägt. Wir kommen nicht weiter mit uns selber, wir kommen nicht weiter miteinander, einer macht dem andern das Leben sauer; die Zeit reißt einem die Seele in Fetzen. Hätt' er geredet, solang die Kinder noch nicht auf der Welt waren. Wer hat's ihm verboten, bitte? Ich wär' die letzte gewesen, die sich ihm aufgedrängt hätte. Ich kenne meine Würde. Mein Vater war Regierungsinspektor. Aber so? Nein. Eines schönen Tages: mit uns zweien kommt's zu nichts Gutem. Nein. Danke. Bin ich ein hergelaufenes Mensch? frag ich ihn. Als eine Jungfrau bin ich dir angetraut worden, hab' all mein Sach' auf dich gestellt, bin keine, die man hinauswirft. Na, das war Oel ins Feuer. Um neun Uhr früh, der Herr Gemahl verschwunden. Kommt nicht mehr heim bis neun Uhr abends. Ich, mit meiner Müdigkeit, was mußte man sich schinden auf dem Hof, gute Nacht und ins Bett. Er hat sich die Schlafkammer oben eingerichtet, was doch schon gegen die gute Sitte ist, rumpelt hinauf. Trapp, trapp, marschiert herum. Ich wieder aus den Federn, schrei hinauf: die Kinder schlafen. Eine Weile ist Ruh'. Dann wieder trapp, trapp. Er kommt herunter. An der Tür: Brigitte! Was ist los? Will mit dir reden. Schön, reden wir. Die Augen fallen mir zu, macht nichts, reden wir. Er setzt sich auf den Stuhl, fängt an zu reden. Von Olims Zeiten beginnt's und hört auf mit seinem Elend und seinem Unglück. Wie ich das falsch gemacht und jenes verkehrt in die Hand genommen, damals beispielsweise, erinnerst du dich, wie dein seliger Schwager bei uns war? Ich kann mich nicht erinnern, wie soll man sich an jeden Dreck erinnern; er läßt nicht locker; das und das hast du gesagt, hättest du aber so und so gesagt, wär' alles anders gewesen. Mir reißt die Geduld, ich schrei ihn an, da spricht er: Jetzt sieht man ja, was für eine du bist und wie du deinem Mann die Hölle heiß machst. Und das geht so, eine Nacht wie die andere, durch alle sieben Tage der Woche und alle Wochen im Jahr. Einmal wird's elf Uhr, einmal Mitternacht, einmal zwei Uhr. Ich hab' doch bloß zwei Arme und zwei Beine und einen einzigen Kopf, Herrgott im Himmel. Das Ende vom Liede jedesmal: Laß dich scheiden. Wo juckt's mich denn? Laß du dich scheiden. Bitte. Geh hin und klag'. Was hab' denn ich verbrochen? Wie komm ich dazu, mit dem schlechten Leumund dazustehn? Geschiedene Frau; danke. Aber nach und nach, gefoltert und gebraten, wie man ist, sagt man schließlich zu allem ja und amen. Und eines Tages nimmt man die zwei Buben auf den Arm und will sich in den Bach stürzen. Und wieder eines Tages holt man sich die Jagdflinte aus seiner Stube, um alle miteinander zu erschießen und zuletzt sich selber. Aber er kommt drauf. Beständig ist er hinter einem her. Ist ja bloß Komödie, sagt er. So, Komödie, sag' ich, erwisch einen Glasscherben und schneide mir die Adern auf, vor ihm, vor seinen Augen, und alles schwimmt gleich im Blut. Da hat er's, Komödie. Die Narben kann man noch sehen, hier; bitte. Er schreit: ich geh nach Amerika, ich hab' den Jammer satt, ist man denn der Sklav' fürs ganze Leben, wenn man heiratet? Ei ja, mein Lieber, Ehe ist kein Kinderspiel, hättest dir's vorher überlegt. Ich, gutmütig, wie ich bin, lauf doch zum Advokaten, weil ich selber nicht Ruh' und Frieden mehr hab', und es in meinem Kopf aussieht wie in einer Rumpelkammer. Aber ich konnt' nicht und konnt' nicht. Was ist denn ein Weib? Ein armes Luder, der ganzen Welt ein Spott ohne den Mann. Unser Herrgott hat mich genug gestraft. Bin dagesessen, allein mit den Kindern, wie er dann endlich wegging mit seiner Geliebten; was das nur für Nachrede gegeben hat; wie die Leut' sich die Mäuler zerrissen haben; in so einem Nest, bitte, wo jeder dem anderen in die Fenster glotzt. Und das mit dem Testament, das will ich jetzt erzählen. Es ist die Wahrheit, Herr Doktor, die heilige Wahrheit. Die Augen im Kopf sollen mir verdorren, meine Kinder sollen keinen guten Tag mehr im Leben haben, wenn eine Silbe davon erlogen ist. Also, es war am siebzehnten Oktober, in der Nacht, in derselben Nacht, wo Hartmann gestorben ist. Sie sehen also schon, daß ich mich dabei nicht irren kann. Bitte. Ich wache auf; es wird so gegen drei Uhr sein. Die Stunde stimmt ebenfalls; ich hab' mich nachher erkundigt. Wie ich aufwache, mit Herzklopfen bis in den Hals, rührt sich was im

Gloria

Von
Bernard Guillemin

Wem ein Herz sich bloß zuneigt, der nimmt es nicht immer gefangen. Doch er nimmt ihm den Schwung und belädt es mit bleiernen Gewichten, so es ihm anhängt. Von mehr als einem Menschen geht eine solche Verführung aus, daß wir uns seines nicht weichen wollenden Bildes nur auf dem erlernbaren Umweg über die Verachtung zu entledigen vermögen. Gleichwohl — wenn das Herz beschwingt ist, gibt es sich nicht mehr unwiederbringlich dem einzelnen hin, sondern möchte wandernd alles umfangen. Indem es den Gegenstand seiner Liebe zu verachten versucht, verteidigt sich das Herz; indem es das Ganze zu umfassen trachtet, greift es an. Das ist die zwiefache Quelle der Untreue. Am treulosesten aber ist nicht das Herz, sondern der Geist, der es wappnet.

Auch in den Frauen rumort der Geist, so sie auf der Wanderung von Besitz zu Verlust alle Hingabe als Leihgabe, alles Verlorene als verschmähten Besitz und schließlich die Welt selber als unerschöpflichen Quell der greifbaren Tröstungen, des heilenden Ersatzes — der neuen Liebe zu betrachten vermögen. Es mag sein, daß manche nur darum geschwinder erlahmt als der Mann, weil sie mit ihrem selbstgenügsamen Fühlen schon zu Ende ist, wo ihr wissensdurstiger Gefährte, nachdem seine zuvor blinde Empfindung die Augen aufgeschlagen hat, erst der höheren Lust sich hingibt und mit dem Erkennen beginnt. Es mag sein, daß manche als Torso sich zu verewigen vorzieht, bevor ihr tönernes Standbild in Trümmer zerfällt. Es mag sein, daß sie die Verflüchtigung gleichsam nur als einen Schleier der Ohnmacht um sich tut, um der Verachtung und dem Vergessenwerden zuvorzukommen. Gleichviel, ihre Untreue bewirkt eine schmerzliche Treue im Gedächtnis des unweisen Mannes.

Doch dies alles ficht den Weisen nicht an, denn er schenkt sein Herz nie dem Wirklichen, das außer ihm und verlierbar ist, sondern immer nur der eigenen Schöpfung, die er unverlierbar besitzt. Er liebt nicht den Vorwand, der sich versagt, sondern die Idee, die sich nie versagt; nicht das Gefäß, das zerbricht, sondern die Inhalte, die sich ewig aus ihm selber erneuern. Was er liebt, erdichtet er sich — und seine Liebe ist nicht abgeschrieben von der Wirklichkeit. Sie ist ein schönes Gewächs, das aus Luftwurzeln sich nährt. Er kann es beliebig verpflanzen. Es ist unabhängig von jenen, denen es tagelang gilt, und reift aus dem Geist, der es schuf. So wie sein wahrer Ruhm keiner äußeren Bestätigung bedarf, so bedarf auch seine Liebe keiner anderen Wiederliebe als derjenigen seiner eigenen geliebten Idee, die in ihren Schoß, den Geist, zurückkehrt, sobald der Geist sie ruft.

Darum nennt der Weise die flüchtige Gefährtin, mit der er nur gezählte Tage, nicht aber sein Leben verbringt, nie bei ihrem wirklichen Namen. Sie ist nur das vergängliche Gefäß seiner unvergänglichen Liebe, ein entbehrliches Gleichnis. Und darum nannte er sie nicht Maria, wie sie hieß, sondern Gloria, wie sie nicht hieß — denn er liebte nicht das, was sie war, sondern nur die Glorie, die er ihr verlieh. Und so oft er diesen erfundenen Namen aussprach, empfand er, daß er sie von der Zeh bis zum Scheitel aus seinem Geiste geschaffen hatte. Sie war nicht mehr, als die zufällige Entzünderin seiner alles Wirkliche augenblicklich verzaubernden und umprägenden Phantasie. Indem er sie benannte und taufte, taufte er nur seine unverlierbare Idee. So brachte sie nichts mit von dem, was sie war, und er verdankte ihr nicht einmal den Namen, bei dem er sie rief.

Universitätsprofessor Dr. Ivo Pfaff †. Aus Graz wird uns geschrieben: Von der Grazer Universität kündet eine mächtige Trauerfahne, daß einer der Größen der Wissenschaften des Institutes dahingegangen ist. Hofrat Dr. Ivo Pfaff ist heute mittags im 61. Lebensjahre gestorben. Die juristische Fakultät verliert mit ihm einen ihrer ausgezeichnetsten Lehrer. Pfaff wurde am 16. September 1864 in Hermannstadt in Siebenbürgen geboren, wo sein Vater Leopold Pfaff als Professor an der damaligen dortigen Rechtsakademie wirkte. Seine Studien absolvierte er in Wien, wurde dann Privatdozent und außerordentlicher Professor in Innsbruck und 1898 ordentlicher Professor des Römischen Rechtes an der deutschen Universität in Prag. Seit 1908 wirkte Hofrat Dr. Pfaff als Professor des Römischen Rechtes an der Grazer Universität. In seiner Prager Zeit war Prof. Pfaff Lehrer des nachmaligen Kaisers Karl in der Rechtswissenschaft. Er ist Verfasser zahlreicher Schriften und steht in seiner literarischen Tätigkeit, obwohl er die Bedeutung der Papyrusforschung für das Römische Recht in seiner unter diesem Titel 1908 veröffentlichten Abhandlung voll anerkennt, doch vor allem auf dem Boden der klassischen Romanistik. Zwei seiner Werke seien besonders erwähnt, das Buch „Zur Lehre vom sogenannten in fraudem legis agere", sowie die Schrift „Ueber den rechtlichen Schutz des wirtschaftlich Schwächeren in der römischen Kaisergesetzgebung."

Kongreß für Individualpsychologie. Vom 5. bis 7. September d. J. findet in Berlin der zweite Internationale Kongreß für Individualpsychologie statt. Vorträge haben u. a. angemeldet: Dr. Bruno Klopfer (Frankfurt a. M.): „Individualpsychologie, Wissenschaft, Weltanschauung"; Dr. Kurt Weinmann (München): „Ueber das seelische Gleichgewicht und seine Erhaltung"; Frau Ruth Kunkel (Berlin): „Die Rolle der Sexualität in der Neurose"; Dr. Alfred Adler (Wien): „Ueber Neurose und Begabung"; Prof. Oppenheim (Wien): „Die gesellschaftliche Stellung der Frau im Spiegel der antiken Kultur"; Frau Ada Beil (Berlin): „Inhalt und Wandel der Idee der Mütterlichkeit"; Dr. Nowotny (Wien): „Söhne berühmter Männer" usw. Die Vorträge finden im Deutschen Zahnärztehause, Bülowstraße 104 (Hochbahnstation Nollendorfplatz) statt.

Der diesjährige Nobelpreis. Jeder der diesjährigen fünf Nobelpreise wird sich auf 118 165 Kronen belaufen. Es ist nun das 25. Mal, daß der schwedische Nobelpreis ausgeteilt werden wird. In den 24 Jahren, von 1901—1924, sind die Nobelpreise an folgende Länder gefallen: 26 nach Deutschland, 21 nach Frankreich, 14 nach England, 9 nach Amerika, 7 nach Schweden, 6 nach Dänemark, 6 nach Holland, 5 nach der Schweiz, 4 nach Oesterreich, 4 nach Belgien, 4 nach Norwegen, 4 nach Italien, 3 nach Spanien, 2 nach Polen, 1 nach Rußland, 1 nach Indien.

Das Schicksal des Potsdamer Schauspielhauses. Im Vorjahre ging der Vertrag des Potsdamer Schauspielhauses mit dem Staat zu Ende. Wie wir hören, sind nun alle Schwierigkeiten überwunden, und der Vertrag mit der Potsdamer Theatergesellschaft ist abgeschlossen. Die Bedingungen sind günstig, so daß die Spielzeit auf weitere drei Jahre gesichert ist. Die künstlerische Leitung bleibt nach wie vor in den Händen des Intendanten Kurt Pehlemann. Träger des Unternehmens sind die Potsdamer Volksbühne und der Bühnen-Volksbund.

Reinhardts Programm. An den unter der Direktion Max Reinhardt stehenden drei Bühnen (Deutsches Theater, Kammerspiele und Komödie) kommen in der Saison 1925/26 folgende Werke zur Aufführung: im Deutschen Theater: Bernard Shaws „Man kann nie wissen"; Klabunds „Kreidekreis" mit Elisabeth Bergner, Deutsch, Franck, Wangel, Koppenhöfer; Werfels „Juarez und Maximilian" mit Hartmann, Helene Thimig, Deutsch und Homolka; Shakespeares „König Lear" mit Klöpfer; Hollbergs „Odysseus auf Ithaka". Für den zweiten Teil der Spielzeit sind Aufführungen von Goethes „Egmont" und Calderons „Richter von Zalamea" vorgesehen.

In den Kammerspielen: Pirandellos: „Der Mensch, das Tier und die Tugend" mit Romanowsky, Denera, Homolka, Bildt; Halbes „Strom" mit Klöpfer, Wangel, Kinz; Jeromes „Parable will nicht heiraten" mit Klöpfer, Spira, Henckels, Halovanic; Max Mohrs „Ramper" mit Franck; Wedekinds „Lulu" mit Elisabeth Bergner; Dymows „Die letzte Geliebte" (Uraufführung) mit Klöpfer, Mosheim, Brausewetter. Für die zweite Hälfte der Spielzeit ist u. a. Bernards „Die Jagd Gottes" angenommen.

In der Komödie: am 1. September Ganderas „Herz ist Trumpf" mit Paul Otto, Wangel, v. Thellmann, Hell, Gronau, Pröckl; Maughams „Viktoria" mit Else Eckersberg, Hermann Thimig, Paul Otto und Ernst Gronau; Galsworthys „Gesellschaft" mit Hartmann, Deutsch, Otto, Homolka, Ballentin, Mewes; Randolfs „Regen" mit Klöpfer und Höflich. In der zweiten Hälfte der Spielzeit wird Curt Götz in einigen seiner Einakter und in einem neuen Stück von sich auftreten.

Kunstnachrichten. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Stockholm gemeldet wird, ist der auch in Deutschland wohlbekannte humoristische Erzähler und Zeichner Albert Engström zum Professor an der Schwedischen Kunsthochschule ernannt worden.

Berückende Pracht

welligen Haares, seidenweich fließend in lockerer Fülle, verstärkte natürliche Wellen, bleibender diskreter Duft. Sicherer Erfolg einer Waschung mit Elida-Haarpflege.

Ohne Spur schädlicher oder scharfer Zusätze reinigt Elida-Haarpflege durch die **milde Spezialseife** Haar und Kopfhaut leicht und gründlich. Sie bildet einen üppigen, kräftigen Schaum, der mit seinen Millionen Bläschen alles Unerwünschte einhüllt.

30 Pfennige das Päckchen

ELIDA HAARPFLEGE

Das sodafreie Shampoo

PARFUMERIE »ELIDA« A. G., LEIPZIG-WAHREN

Senden Sie mir **kostenlos** ein Originalpäckchen ELIDA-HAARPFLEGE. 30 Pfennige Ladenpreis

Name: ....

Adresse: ....

Kleben Sie, bitte, den ausgefüllten Kupon auf die Rückseite einer Postkarte.

Zimmer. Ich frag': Ist wer da? Auf einmal steht Hartmann neben meinem Bett; Hartmann, wie er leibt und lebt. Ich will fragen: Mensch, woher kommst du, was führt dich her? Aber die Kehle ist mir wie Leder, ich bring' keinen Hauch heraus, ich schicke bloß ein stummes Stoßgebet zu meinem Schutzheiligen, weil ich sehe, es ist nicht der lebendige Hartmann, es ist sein Geist. Da winkt er mir bereits, und ich steh' auf aus dem Bett, und er winkt wieder, ich soll ihm folgen; da geht er voraus, in die Kammer hinauf, ich hintennach, und wie er oben ist, weist er auf den Sekretär, weist auf die Lade, die zugeschlossen war, aber wie er mit dem Finger hinrührt, ist sie schon offen. Obenauf liegt ein Papier, drauf deutet er und spricht zu mir: Räum's weg. Brigitte, ich habe gesündigt gegen dich und meine Kinder, was mein ist, ist dein, und Mann und Weib müssen sein wie ein Leib. So ist es gewesen, Herr Doktor, und so ist es geschehen, und was es für ein Papier war, weiß ich nicht, ob's ein Testament war oder nicht, weiß ich nicht; am andern Tag war nichts dergleichen zu finden, ich hab's nicht berührt, ich hab's nicht gesehn, es war nichts da."

Sie stürzte plötzlich auf die Knie nieder, packte, ehe er sich dessen erwehren konnte, Laudins Hand und zog sie an die Lippen. Dabei rief sie mit hoher schriller Stimme: „Erbarmen, Herr Doktor, ich bin ein verlorenes Weib, ich hab' keinen Halt mehr im Leben, an nichts bin ich schuld, alles ist über mich gekommen, Erbarmen mit mir!" Und als sie den starren Ausdruck in seinem Gesicht gewahrte, die Miene, die nichts aussagte, nichts verriet, keine der Empfindungen, die diese Szene in ihm erregen mußte, fügte sie fast winselnd hinzu, indem sie abermals nach seiner Hand haschte, sie habe, auf Ehre und Seligkeit, nie was von dem Testament gewußt, habe es nie mit Augen gesehn, aber jetzt wolle sie noch einmal das ganze Haus durchsuchen, Stuben und Kammern, Schränke und Truhen, nur möge er nichts Schlechtes von ihr denken . . .

In diesem häßlichen Raum mit seinen häßlichen Möbeln und gepolsterten Türen, den Hunderten von Aktenfaszikeln und bis an die Decke ragenden Regalen voller Folianten, Gesetzbücher, Reichsgerichtsentscheidungen, hatte sich die Katharsis zahlloser Menschenschicksale abgespielt; waren zahllose düstere Berichte erklungen, Schilderungen von Leiden und Uebeltaten, Geständnisse, diktiert von Haß und Liebe, Rachsucht und Reue; doch vielleicht nie zuvor hatte ein Auftritt in ihm stattgefunden, bei welchem sich entgegengesetzte Elemente der menschlichen Natur zu einem so finstern Wirrwarr vermengten, Verzweiflung und Verlogenheit, Schlauheit und Hysterie, Maßlosigkeit und provinzlerisches Kleinbürgertum, theatralischer Schmerz und wahrhaftiger, Demut und Wut, Gewissensangst und Heuchelei.

Laudin hatte ein Gläschen mit Lavendelsalz auf dem Tische stehen. Er nahm es und roch daran. „Stehen Sie auf, Frau Hartmann," sagte er kalt. „Von alledem kann ich vorläufig nichts zur Kenntnis nehmen als die Erklärung Ihrer Bereitwilligkeit, sich gegebenenfalls, ich betone: gegebenenfalls, denn so weit sind wir ja noch nicht, sich mit der Karoline Lanz auszugleichen. Auf welche Summe beläuft sich das nachgelassene Vermögen Ihres verstorbenen Gatten?"

Brigitte Hartmann erhob sich. „Achtzig Millionen, scheint mir," antwortete sie, enttäuscht von der sachlichen Wendung des Gesprächs.

„Das dürfte wohl zu gering veranschlagt sein," sagte Laudin, die Flasche mit Riechsalz wieder an ihren Platz stellend; „es handelt sich meines Wissens um mehr als hundertfünfzig Millionen. Erörterungen hierüber haben jedoch keinen Zweck, da der wirkliche Bestand nicht verschleiert werden kann. Es ist also nur eine vorgreifende Frage, die ich an Sie stelle, die den Rechtsanspruch meiner Klientin unangetastet läßt; zu welcher Höhe der Abfindung würden Sie sich, gegebenenfalls, wiederhole ich, entschließen?"

Brigitte Hartmanns Miene wurde wieder verstockt. Das wisse sie nicht, erwiderte sie halblaut; das könne sie jetzt nicht sagen; das müsse überlegt werden; man müsse sehen. Zehn Millionen habe sie gedacht. Nun, wenn es dem Herrn Doktor zu wenig scheine, fügte sie rasch hinzu, als sie Laudins Achselzucken gewahrte, in Anbetracht des Kindes vielleicht etwas mehr. Ob sie wiederkommen dürfe, wenn sie sich's überlegt habe? Ob nicht lieber der Herr Doktor sie, wie neulich, besuchen wolle? Bei der Gelegenheit könne man friedlich verhandeln. Nein? Dem Herrn Doktor fehle natürlich die Zeit. Und eine so untergeordnete Person; natürlich. Bitte. Ob sie schreiben dürfe? Gut, sie werde dieser Tage schreiben. Sie empfehle sich dem Herrn Doktor. Sie danke ihm viel-vielmals für seine Geduld und Freundlichkeit. Bitte.

Damit ging sie. Laudin verbeugte sich und sah ihr nach, bis sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte. Er zog die Finger in die Handballen. Auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck des Ekels.

XVIII.

Er hatte Pia wissen lassen, er käme abends nicht nach Hause. In einer kleinen Kneipe, wo er schon vor zwanzig Jahren manchmal gegessen hatte, nahm er eine frugale Mahlzeit zu sich, dann fuhr er in die Vorstadt zu Fraundorfer.

Egyd Fraundorfer hatte seit dem Tage von Nikolaus' Selbstmord die Wohnung nicht mehr verlassen. Auch empfing er nur den Besuch Laudins; alle andern wurden abgewiesen. Dank der Tüchtigkeit der Frau Blum befanden sich die Zimmer in einem minder verwahrlosten Zustand. Es gab zwischen ihm und der neuen Hilfskraft nicht viele Unterredungen; Pauline Blum verrichtete schweigend ihre Geschäfte; Fraundorfer brummte hier und da, legte ihr aber keine Hindernisse in den Weg.

Er arbeitete oder gab vor zu arbeiten. Als sich Laudin einmal danach erkundigte, sagte er, es sei ein altes Projekt, ein Lieblingsplan von ihm, eine Geschichte der menschlichen Dummheit. Als Laudin ihm trocken bemerklich machte, daß dazu die ihm noch bemessene Lebensfrist nicht ausreichen dürfte, räumte er es lachend ein, wollte aber gerade in der Fülle des Materials einen Milderungsgrund für sein verwegenes Vorhaben erblicken. Ein einzelner könne des Stoffes gar nicht Herr werden, da müßten viele ans Werk gehen, ein ganzer Areopag von sublimen Geistern. Etwas Aehnliches habe ja auch dem Franzosen Flaubert vorgeschwebt; allerdings sei er nicht zu Rande damit gekommen und habe sich unverrichteter Dinge ins Grab legen müssen. Schade. Er seinerseits habe schon seit Jahrzehnten alle Gedanken auf das monstrose Opus gerichtet, und seine Notizenhefte seien angeschwollen wie Frühlingsbäche.

Als Laudin eintrat, war er beschäftigt, Grog zu brauen. Er trug einen grünen, verschossenen Spenzer, der um den Leib mit einem Ledergürtel zusammengehalten war. Die Farbe seines Haares hatte sich etwas verändert. Es war nicht grau geworden; es sah aus wie Heu, graugrün. Er stieß eine seltsame kurze Begrüßungslache aus beim Anblick des Freundes und reichte ihm zwei Finger der riesigen Hand. Dann schaute er wieder, schweigend wie vorher, in den Kessel auf dem Spirituskocher. Laudin griff nach einem Buch, setzte sich auf die andere Seite des Tisches und las. Es war eine religionsphilosophische Abhandlung. An den Rändern der Seiten standen, mit Bleistift geschrieben, Fraundorfers Marginalien: Blödsinn, verworfener Narr, hirnverbrannter Schwätzer, unbeweisbarer Kohl, dumme Sau, und dergleichen Invektiven mehr.

Der Grog war fertig; vor jedem stand ein volles Glas; Fraundorfer zündete den Stummel einer Zigarre an, sah nach den Fenstern und brummte: „Es schneit Hühnerfüße, wie mir scheint."

„Ja, es schneit," sagte Laudin und legte das Buch weg.

(Fortsetzung folgt.)

Staats-Theater.

Opernhaus
Freitag 179. Ab.-Vst. 7¼ Uhr: **Die Fledermaus.**

Schauspielhaus
Freitag 185. Ab.-Vst. Goethes Geburtstag: 8 U.: **Faust** I. Teil

Deutsches Th.

Wieder-Eröffnung
Heute:
Zum ersten Male!
7¼ Uhr:
Man kann nie wissen
von Bernard Shaw.
Regie: Erich Engel.
Bühnenbilder: R. C. Neher.
Grünin g, Vallentin, Kowes, Mosheim, Fernau Brausewetter, Herrmann Schaufuß, Hollmann, Wolfgang.

Kammerspiele

Wieder-Eröffnung
Heute:
8 Uhr:
Sechs Personen suchen einen Autor
von Luigi Pirandello.
Regie: Max Reinhardt.
Bildt, Wiemann, Kinz, Bysoldt, Lindner.

Die Komödie

Kurfürstendamm 206/207.
Täglich 8 Uhr:
Madame Bonivard.
Schwank von Bisson.
Wangel, Otto, Gronau, Müller, Wangenheim.

Dienstag, d. 1. Sept. 1925
Zum ersten Male!
Herz ist Trumpf.
Lustsp. v. Gandera.
Regie: Paul Otto.
Bühnenbild.: Ernst Schütte.
Wangel, Otto, von Thellmann, Hell, Gronau, Pröckl, Müller, Berber.

Barnowsky-Bühnen
Eröffnungs-Vorstell.:

Theater in der
Königgrätz. St.
Dienst., 1. Sept., 7 Uhr:
Wie es Euch gefällt.
Lustsp. in 5 Akt. von Shakespeare.
Regie: Victor Barnowsky.
Bergner, Toelle, Kieselhausen, Helgbert, Klokow, Kortner, Ettlinger, Alexander, Karchow, Stahl-Nachbaur, Dieterle, Herrmann, Duschinsky, Neßler.
Preise: 1—12 M.

Komödienhaus
Freitag, 4. Sept., 7 Uhr:
Margarine
Komödie i. 4 Akt. v. Georg Kaiser.
Regie: Ralph Arthur Roberts.
Roberts, Waldoff, Haack, Olly, Hartmann, Herrmann.
Preise: 1—12 M.

Die Tribüne
Freit., 11. Sept., 7 Uhr:
Zurück zu Methusalem
v. Bernard Shaw
Regie: Martin Kerb.

SCALA
8 Uhr:
Internat. Varieté
3³⁰ zu ermäß. Preis. das volle Programm!

8 Uhr **Lessing-Th.**
Die neue Revue:
Regenbogen.

8 Uhr **Kleines Th.**
Die schöne Melusine.

8 Uhr **Trianon-Th.**
Letzte Vorstellungen
Am Teetisch.

Eröffnungsvorstellg. d. Hellmer-Bühnen:
Lessing-Theat. 11. Sept.
Götz mit Wegener
Kleines Theater 3. Sept.
Besser als Früher.. mit Maria Orska.
Trianon-Theat. 1. Sept.
Frau Lohengrin mit Gisela Werbezirk

Deutsches Künstlertheat.
Täglich 8 Uhr:
Fauteuil 47
Lustsp. v. Verneuil.
Ida Wüst, Brausewetter, Böttcher, Engers, Elzer, Jilis, Ehser, Betge, Hartberg.

Operettenhaus
am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr:
Der kleine Kuppler
(Le chien qui rapporte)
Rosa Valetti, Waßmann, Hell, Bettac, Netto.

Theat. a. Nollendorfpl.
Tägl. 7³⁰ Uhr: **Die hellblauen Schwestern**
Romantische Operette von Ed. Künneke.
H. Gorina, Ed. Lichtenstein, F. Groß, B. Müller, H. Falk, A. Hell.

Die letzten Vorstellungen im Berliner Theat.
7⁴⁵ Uhr:
Zum 277. Male:
Anneliese von Dessau

8: **Residenz-Th.**
Die Koblanks.
Volksstück mit Musik und Tanz.
Vorzeig. dies. zahlen **nur halbe Preise** von **50 Pf.** an.
Täglich gültig bis Montag.

Neues Th. am Zoo.
Letzte Vorstell. 8 U.:
Glück im Winkel.

Jüdisches Theat.
Lichtenberger Str. 16
Gastspiel des **Amerikan. Theaters**
Dir. Jacob Silbert.
Sonnabend ½9 Uhr:
Die Opferung Jsaac's
Biblische Operette von A. Goldfaden.

WINTERGARTEN
Im August
Varieté größten Stils
Sonntag-Nachm. 3½ Uhr:
Halbe Preise!
Rauchen gestattet

Metropol-Theater

Direktion: Geheimrat Fritz Paul Jentz
Künstl. Leitung: Fritz Friedmann-Frederich
7 Uhr Sonnabend, 29. August 1925 7 Uhr
Eröffnung der Wintersaison
Zum 1. Male:

Claire Dux
als
Mamsell Angot

Operette in 3 Akten von Charles Lecocq
Künstl. Gesamtleitung: Fritz Friedmann-Frederich
Ausstattung: Montedoro

Walther Kirchhoff
Lori Leux
Max Hansen
Siegfried Arno
Alice Torning Willy Forst Herm. Hardy
Gastspiel:
Tamara Karsavina
Pierre Wladimiroff
Dirigent: Arthur Guttmann
Regie: Emil Guttmann Tänze: Heinz Lingen
Preise der Plätze von 2 bis 16 Mark
Premiere erhöhte Preise.
Vorverkauf für die folgenden Tage v. 10—2.

Täglich 8¼ Uhr:
2. Woche:
HALLER REVUE 1925/26
„ACHTUNG! WELLE 505!"
THEATER IM ADMIRALS-PALAST
M. 2.— bis 16.—.

Sonntag:
2 Vorstellungen! 3 U. u. 8¼ U.
Nachm.: die ganze Vorstellung zu halben Preisen.

Thalia-Theater
Nur noch 3 Vorstell.!
8 Uhr: **Uschi**

Vorzeiger dieser Anzeige zahlen nur halbe Preise von 50 Pf. an in beiden Theatern

Th. i. Kommd.-Str.
Letzte Vorstellungen
8 Uhr: **Vetter aus Dingsda**
Voranzeige!
Residenz-Theat.
Dienstag 7½ Uhr:
Oeffentl. Generalprobe
Mittwoch 7¼ U.:
Eröffnungs-Vorstellg.
Jugendfreunde.

Thalia-Theater
Montag, 31. Aug.
Neueinstudierung
8 U.: **Annemarie**

Theat. d. Westens
Das große Operettenhaus.
D. **50.** Aufführ. entgegen!
Johann Strauß
8 U.: **Wiener Blut**
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Wiener Blut.
Halbe Preise!

Staatstheater
OPER AM KÖNIGSPLATZ
30., 31. Aug., 2., 3., 4., 5. Sept., 8 Uhr:
PAWLOWA
u. a. **Der sterbende Schwan — Libelle — Weihnachten — Gavotte — Bacchanale — Columbine**

RIESEN CIRCUS KRONE
Schönhauser Allee — Hochbhf. Danziger Str.
Haupteingang: Rudolf-Mosse-Str.
Telephon: Humboldt 99.
Täglich abends 8 Uhr Sonnabend, Sonntags auch 4 Uhr
Gigantische Circus-Spiele
120 Sensationen 120
Neu: Circus-Rennbahn
Zoo 500 exot. Tiere, täglich von 10–7 geöffnet. Indianerdorf
Konz.: 2 Kapell. Raubtierfütterung 11 U. vrm.
Vorverkauf A. Wertheim, an den Circuskassen ab 10 Uhr vorm.
Nachmittags Kinder bis 12 Jahre halbe Preise!
Preise nur Sitzplätze von 1.20 an.

LUNA PARK
Heute **80 Pfennig**
Voller Betrieb ✱ Konzert
Erna Offeney
und Ballett.

Trabrennen Ruhleben
Freitag, 28. August, 2½ Uhr nachmittags.

Zoolog. Garten
Aquarium
Affen-Sonderschau
Tier-Kunst-Ausstellung.
Täglich ab 4 U.:
Groß. Konzert
Wochent. ab 7 Uhr abends 75 Pf.

Sorgenkinder!
Schuldirekt., hervorragend., zielbewußt. Pädag., v. Nervenarzt bestempfohlen, unterr. erfolgreichst, selbst i. d. schwierigst. Fällen. **Postlagerk. 11** Postamt Lessingstr.

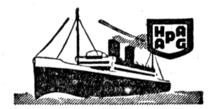
Aelt. Dame
mit **Pflegerin sucht Pension**
b. Arztfamilie. **Gurland, Steinmetzstr. 3.**

Intimes Restaurant
Hotel
„Der Fürstenhof"
Potsdamer Platz
Eingang durch das Hotelvestibül.
Tafel-Musik.
Gabelfrühstück ✱ Abendessen
Essen nach der Karte

Wir vermitteln auch Neubauwohnungen
Wohnungstausch-Nachweis in Berlin
und zwischen allen Städten durch
GUSTAV KNAUER
Wohnungstausch-Nachweis G. m. b. H.
Berlin W, Wichmannstr. 8
Telephon: **Kurfürst 1563** u. **Nollendorf 7800/7805**
Prospekte auf Wunsch kostenlos.
Eigene Zeitungen.

Jeder vom Baufach liest das große Herbstheft der Bauwelt.
Umfang 180 Seiten mit Kunstbeilagen. Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die Ullstein-Filialen oder direkt vom Verlag der Bauwelt Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

SOENNECKEN
BONNA-FEDER
Die unübertreffliche Bürofeder
Wer mit breiter Feder schreibt, verlange die BONNA-EILFEDER
Überall erhältlich
F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN



Nach Nord-Amerika	Nach Süd-Amerika
u. **Canada.** Hamburg-New York ca. wöchentl. Abfahrt. Gemeins. Dienst mit **United American Lines**	(Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. i. Verbindg. m. and. Linien

Billige Beförderung, vorzügl. Verpflegung
Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für das In- und Ausland. Schlafwagenplätze, Bettkarten f. deutsche und für internationale Schlafwagen. Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee. Luftverkehr, Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG, Alsterdamm 25 und deren Vertreter auf allen größeren Plätzen, in:
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Königgrätzer Str. 123, Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz) und Verkehrsbank. A.-G., Kurfürstendamm 237.
Frachtauskünfte:
erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., Berlin W 8, Unter den Linden 8, Fernsprecher Zentrum 6448—49, 9197—99.

Maschinenfabrik,
möglichst mit Eisengießerei, neuzeitlich gebaut mit oder ohne Maschinen, überbaute Fläche etwa 4000 □Mtr., mit Bahnanschluß in Berlin oder Vorstadt, gegebenenfalls gegen sofortige Zahlung bei baldiger Uebernahme
zu kaufen gesucht.
Vermittler verbeten. Ausführliche Offerten unter „5303" an das Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr.

Georg Wagner
71 Berlin SO 16, Köpenicker Str. 71
Waagen aller Art u. Gewichte liefere günstig ab Lager

Salon-Flügel
Gelegenheitskauf aus Privathd., M. 1300 vkfl Bes. 10—2 Friedenau, Fregestr. 8 II r.

Stellenmarkt

Hüte - Herrenartikel.
Gesucht per sofort oder später tüchtige
I. Verkäuferin
aus der Branche mit guten Zeugnissen. Offerten unter **Nb. 26 545** Ullstein-Fil. Charlottenburg, Kaiserdamm 13.

Frau sucht Stellen zum Waschen, Reinmachen, Plätten, Ausbess. **Dulz, Schöneberg, Grunewaldstr. 14, Gartenh. III. Et.**

Gesucht für sehr feine Handarbeiten in u. außer dem Hause mehrere hierzu geeignete
Damen.
Cambric-Akt.-Ges., Jägerstr. 27.

Hausschneiderin
arbeitet eleg. Damensachen, 4 M. **Döring, Leonhardtstraße 12.**

Grundstücks-Verkehr

Villa—Schliersee
(Oberbayern) am See. Windschutz. Sonnige Lage. 10 Wohnräume, teilw. holzgetäfelt. 2 Kammern. Küche. Waschk. Keller. Remise. Garage. Bootshütte. Segelboot. Park mit alten Bäumen, 5000 qm. Quellwasser. Erstkl. baul. Zustand d. Gebäudes. Ueberall elektr. Licht u. Kachelofenheiz. Komplett möblierte 5 Schlafz. mit 8 Betten, Badez., Salon, Altdeutsch. Eßzim. Musikzim. Beschlagnahmefrei. Sofort beziehbar. Geeignet als ständ. Wohnsitz, Wintersitz, Sommersitz etc. Agenten verbeten. Kaufpreis 68 000 RM. Eigentümer: Palm, München 23.

Ich suche im festen Auftrage in westl. Vorort, ruhiger, schöner Lage, 6-Zimmer-Villa zu kaufen. Solid. Friedensbau, mit allem mod. Komfort, Auszahlung erfolgt sofort. Räumung nicht erforderlich. Nur Besitzer-Off. erb. der Beauftragte Architekt Häselbarth, Steglitz Holsteinische Straße 57.

Wohnhaus
tadelloser Zustand, 16 600 Frd.-M. Preis 15 000. Zentr. 138.

An die Textilfabrikanten!
Eine alteingeführte Firma, die mit den Firmen in den Randstaaten seit 23 Jahren in Verbindung steht,
sucht Vertreter
in **Tuch-, Manufaktur-, Leder- und Kurzwaren.**
Nur für erstklassige u. leistungsfäh. Fabrikanten habe ich Interesse. Referenzen sowie materielle Garantien stehen mir zur Seite. Off. an
Einkaufsstelle H. Zuckermann
Mittelstraße 36.

Schöneberger Groß-Wäscherei und Plätterei
Johann Doß ✱ W 30, Hohenstaufenstr. 57 ✱ Kurf. 9194
Wäscherei-Betrieb: SO, Kottbusser Ufer 39/40 ✱ Kurfürst 9194
Filiale: Friedenau, Rheingaustr. 5 ✱ Rheing. 1055

Annahme sämtl. Haus-, Leib- und Luxuswäsche
Spezialität: Feine Herrenwäsche · Gardinen-Wäscherei und Spannerei
Auch Naßwäsche von 50 Pfd. an, trocken gewogen
Schonendste Behandlg., nur Sauerstoffbleiche
Volle Garantie für Sicherheit geboten
Lieferant der Berliner Beamten-Vereinigung
Prompte Abhol. u. Lieferg. durch eigene Automobile

Oefen
Eiserne Oefen · Kacheloefen
Herde
für Kohle und Gas
R. Zechlin
Berlin C. 25
Alexanderplatz 49

15. u. 16. September **Ziehung** 25. u. 26. September

In Preußen nur zugelassen mit Stempel Polizeipräsident Berlin.	Genehmigt für Preußen.
Münsterbau-Geldlotterie	**Oberschlesische Geldlotterie**
für Ulm, Freiburg und Nürnberg. 150 000 Lose. 5724 Gewinne M.	für Oberschlesischen Hilfsbund E. V. 250 000 Lose, 9061 Gewinne und Prämie M.
125 000	**75 000**
Haupt-gewinne **50 000**	Höchst-gewinne **30 000**
Haupt-gewinn **20 000**	Haupt-gewinn **20 000**
Haupt-gewinn **10 000**	Prämie **10 000**
usw.	usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.
Lose zu 3 M. Postgebühr und Liste 30 Pfg. **Lose zu 1.20 M.**
erhältl. b. d. Staatl. Lotterie-Einnehm. u. in all. Lotteriegeschäft.
Deutsche Lotterie-Emissions-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 9, Lennéstr. 4 :: Postscheckkonto Berlin 138 70.

BULBICULTURA-HILLEGOM HOLLAND
Holländische Blumenzwiebeln
100 Jahre altes Haus
Preisverzeichnis gratis auf Anfrage

Umschau in Technik und Wirtschaft

Nr. 35 — Beilage zur Vossischen Zeitung vom Freitag, 28. August — 1925

Landwirtschaftliche Fachschulen

Ein Weg zur Intensivierung

Von

Major a D Brauer,

Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Technik in der Landwirtschaft"

Das von einem hervorragenden Sachkenner gesprochene Wort: „die Intensivierung des landwirtschaftlichen Betriebes findet ihre Grenze in der Intelligenz des Betriebsleiters", ist heute allgemein anerkannt. Die landwirtschaftlichen Führer und Stellen bemühen sich deshalb seit Jahren, Besserung in den Ausbau des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Beratungswesens zu schaffen; denn es ist ohne weiteres klar, daß hier der Hebel angesetzt werden muß, wenn wir zur Steigerung der Nahrungsmittelerzeugung und zur Kapitalbildung aus eigener Kraft gelangen wollen.

Wie kommt es, daß die landwirtschaftliche Berufsausbildung heute trotzdem als unzureichend bezeichnet werden muß? Es liegt ganz einfach daran, daß bisher die nötigen Mittel zu ihrer Hebung niemals aufgebracht wurden. Nun beginnt es auch in landwirtschaftsfernen Kreisen bei uns zu dämmern, wie verschwindend gering der Wirkungsgrad zahlloser technischer Erfindungen und Einrichtungen ist, selbst wenn Erfinder und Hersteller sie als umwälzend bezeichnen, gemessen an einer noch so geringen Verbesserung des landwirtschaftlichen Betriebs. Was bedeuten erhöhte Schnelligkeit unserer Bahnen, neue Schweißverfahren, selbst das Motorschiff und dgl. gegen die um „eure Wirkung, welche wir erzielen können, wenn wir unsere Bauern durch Unterweisung und Beratung dazu brächten, hochwertiges, gereinigtes Saatgut zu säen, anstatt abgebauter, unkrautvermengter Aussaat, ihre Felder zu drillen, statt breit zu säen, zu hacken, statt verunkrauten und vertrocknen zu lassen, gut bereiteten Stalldünger in ihren Äcker zu bringen, anstatt verschmutzten Strohs. Wir würden das Problem der Eigenernährung ohne weiteres lösen und politisch und wirtschaftlich vom Ausland unabhängig sein!

Man hat festgestellt, daß der Verbrauch der Betriebe an Industrie-Erzeugnisse im Durchschnitt nur ein Viertel des Verbrauchs der intensiven Betriebe beträgt. Wir können in der Tat den Absatz der Industrie-Erzeugnisse in der Landwirtschaft sicher um 50 v. H. steigern und die Eigenernährung sichern, wenn nur ein Teil der Landwirte den Grad der Wirtschaftsführung erreichte, den ihre Führer aus eigenem Können und eigener Kraft längst erklommen haben.

Die Bildungsmöglichkeiten für die verschiedenen Klassen der Landwirte in Deutschland lassen sich in folgenden großen vier Gruppen zusammenfassen:

1. Der Lehrmeister im praktischen Betrieb,
2. die landwirtschaftliche Schule (Winterschule),
3. die landwirtschaftliche höhere Lehranstalt (landwirtschaftl. Seminar),
4. die landwirtschaftliche Hochschule.

Zwischen diesen Gruppen steht eine große Anzahl von Sonderschulen besonderer örtlicher oder beruflicher Eigenart, die vielfach die landwirtschaftlichen Nebengewerbe besonders pflegen.

Die Ausbildung im praktischen Betrieb, sei es des Vaters oder des Lehrherrn, war früher und ist auch heute vielfach noch die einzige Ausbildung des jungen Landwirts. Sie ist entsprechend der Eigenart von Boden, Klima, geographischer Lage, vor allem aber der Persönlichkeit des Betriebsleiters unendlich der unendlichen Vielseitigkeit und Unberechenbarkeit des landwirthren Zöglingen genau das Gegenteil lehren. Es liegt dies in der unendlichen Vielseitigkeit und Unberechenbarkeit des landwirtschaftlichen Betriebs begründet, der von ungähligen, von dem Landwirt selbst nicht zu beeinflussenden Faktoren abhängig ist. Ganz besonders spricht aber bei dieser Art Ausbildung mit, daß so ziemlich jeder landwirt irgendeine Spezialität betreibt. Auch das ist nicht verwunderlich und erklärt sich ebenfalls aus der ungeheuren Vielseitigkeit der Landwirtschaft, welche sich genau so spezialisieren mußte, wie z. B. die medizinische Wissenschaft.

Die aus dieser Vielseitigkeit entstehende Einseitigkeit wirkt sich meist um so stärker aus, je kleiner der Betrieb ist, in dem der junge Landwirt seine Ausbildung findet, denn leider ist der Kleinbetrieb — aus vorwiegend psychologischen Gründen — der beruflichen Förderung meist unzugänglicher als der Großbetrieb. Es werden also die bäuerlichen Betriebe zu allererst zu erziehen sein. Es kommt hinzu, daß der im Kleinbetriebausgebildete Bauer die Lehrstätte kaum wechselt, sondern auf dem Hofe bleibt, bis er ihn eines Tages selbst übernimmt, denn er ist meist auch der zukünftige Erbe, nicht nur des Hofes, sondern auch der althergebrachten Wirtschaftsweise. Wir stehen hier also vor einer beharrungsstarken Masse, welche außerordentlich schwer in Bewegung zu setzen ist.

Die landwirtschaftlichen (Winter-) Schulen bedeuten einen ungeheuren Fortschritt gerade für die kleinen Landwirte, die fast ausschließlich ihre Schüler sind. Mit Besitzen in Deutschland etwa 500 Winterschulen, eine viel zu geringe Anzahl! Sie arbeiten lediglich im Winter, da der Bauernsohn nur zu dieser Jahreszeit abkommen kann. Eine Verpflichtung zum Schulbesuch besteht nicht, mit alleiniger Ausnahme des Staates Bremen. Ein Zwang wird auch nicht von heute auf morgen durchführbar sein; wir haben heute noch viel zu wenig Lehrkräfte dafür, ganz unzureichende Unterbringungsmöglichkeiten usw. Die Bewegung ist eben erst in Fluß gekommen und muß sich, wie alles in der Landwirtschaft, organisch entwickeln.

Die landwirtschaftlichen Höheren Lehranstalten (Seminare) sind in der ersten Linie dazu berufen, den zukünftigen Betriebsleitern der Großbetriebe eine umfassende Berufsbildung zu geben. Sie bringen im allgemeinen den Lehrplan der landwirtschaftlichen Hochschulen, jedoch in zusammengedrängter Form und unter Fortlassung der vornehmlich für das landwirtschaftliche Lehrfach bestimmten Studien. Sie bieten also für diejenigen zukünftigen Betriebsbeamten, Besitzer und Pächter, welche nicht vier Semester für die Hochschule daranwenden wollen und können, die beste Möglichkeit, sich eine vorzügliche berufliche Grundlage zu schaffen. Die Leistungen der Seminare sind recht achtbar. Ihre Lehrkräfte sind an sich durchaus als vorzügliche zu bezeichnen, aber es trifft auch für sie das gleiche zu wie für die Winterschulen.. Vor allem aber gibt es in Deutschland viel zu wenig landwirtschaftsseminare, in Preußen besitzen wir deren nur acht! Ihre Ausstattung mit Lehrmitteln, vor allem mit maschinellen Hilfsmitteln und Versuchsäckern ist meist dürftig. Es ist also mit das dringendste Erfordernis des landwirtschaftlichen Ausbildungswesens, die Seminare nicht nur bedeutend zu vermehren, sondern vor allem erheblich besser auszustatten.

Den landwirtschaftlichen Hochschulen stehen die landwirtschaftlichen Institute an den Universitäten oder Technischen Hochschulen gleich, selbstverständlich mit der Einschränkung, daß die rein landwirtschaftlichen Hochschulen ein besseres Anschauungs- und Lehrmaterial in Form von Versuchsfeldern, maschinellen usw. Anlagen zur Verfügung haben. Leider besitzt Deutschland nur vier reine landwirtschaftliche Hochschulen, nämlich Berlin, Bonn-Poppelsdorf, Hohenheim und Weihenstephan; sie sind die vornehmsten Bildungsstätten der Landwirtschaft. Die Ausstattung der landwirtschaftlichen Hochschulen muß aber teilweise geradezu als kümmerlich bezeichnet werden. Professoren, die zu den angesehensten Fachleuten der Welt gehören, sind durch Mangel an Mitteln oft in geradezu tragikomischer Weise an der Entfaltung ihrer Tätigkeit gehindert. Die meisten haben nicht einmal eine Schreibmaschine zur Verfügung.

Selbstverständlich ist von einer Ausstattung mit weiteren Hilfsmitteln, wozu man u. a. einen Kraftwagen rechnen müßte, um die Belehrung weiteren Kreisen zugänglich zu machen, gar keine Rede. Auch moderne landwirtschaftliche Geräte sind meist nur dort vorhanden, wo sie die Firmen aus freien Stücken einem auf dem Maschinenfach als besondere Autorität bekannten Professor zur Verfügung stellen. Dann fehlt aber meist das Uebungsgelände, z. B. für die Ausbildung in der Führung von Motorpflügen, Lastkraftwagen und dergleichen. Wenn man sich nicht entschließen kann, hier gründliche Abhilfe zu schaffen, ist an eine Besserung der landwirtschaftlichen Berufsausbildung nicht zu denken.

Ein interessanter Schlepperwettbewerb. Das Reichsverkehrsministerium und das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben gemeinsam einen Schlepper-Wettbewerb durchgeführt. Auf Grund einer mehrmonatigen Prüfung im praktischen Betriebe unter Leitung des Herren Geheimrat Prof. Dr. Fischer und Oberamtmann Schurig in Markee bei Nauen und einer anschließenden eingehenden Untersuchung in der Versuchsanstalt für Kraftfahrzeuge in der Technischen Hochschule Charlottenburg unter Leitung des Herrn Prof. Dr Ing. Becker, hat das Preisgericht den Schlepper „Feldbank" der Firma Heinrich Lanz, Mannheim mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

In der Begründung des Preiszuteilung wird von den Sachverständigen besonders hervorgehoben, daß der Schlepper durch die Konstruktion seiner Triebräder sehr vielseitig verwendbar sei und durch den mit billigem deutschen Triebstoff gefeuerten Glühkopfmotor sehr billig arbeite, ohne sich erheblich abzunutzen.

Die erste Eisenbahnschule. Wie der „Vossischen Zeitung" gemeldet wird, hat die Reichsbahngesellschaft in Hanau die erste Zentraldienstanfängerschule errichtet, die in dem Gebäude der Kaserne des ehemaligen Eisenbahnregiments Nr. 3 untergebracht ist. In der Schule werden die Dienstanfänger für den Betriebs- und Verkehrsdienst aus den verschiedenen Direktionsbezirken zu mehrwöchigen Kursen zusammengezogen. Sie werden von ausgeluchten erfahrenen Eisenbahnfachleuten unterrichtet. Während der Dauer der Kurse werden die Schüler in der Anstalt selbst untergebracht.

Eine Enzyklopädie des Handwerks. Der frühere Abteilungsleiter des „Forschungsinstitutes für rationelle Betriebsführung im Handwerk", Oberingenieur Herig-Karlsruhe, beabsichtigt, ein Sammelwerk über Technik und Organisation des Handwerks herauszugeben. Sowohl die technische wie die organisatorische wie die künstlerische Seite des Handwerks unserer Zeit wird in diesem auf ca. 8 Bände berechneten Werk, an dem nahezu 300 Autoren mitarbeiten, zur Darstellung gelangen.

Radio-Ecke

Die Neuregelung des Rundfunks

Wie bereits mitgeteilt, treten am 1. September für das unbesetzte Reichsgebiet neue Bestimmungen für den Unterhaltungsrundfunk in Kraft. Nach wie vor bestehen die alten Gebührenfäße für die Funkempfangsanlage. Vorschriften über das zu verwendende Rundfunkgerät bestehen künftig nur noch insoweit, als andere Funkanlagen sowie die öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen- und Fernsprechanlagen nicht gestört werden dürfen. Jeder Rundfunkteilnehmer darf nunmehr auch ungestempeltes Röhrengerät benutzen; es bedarf dazu keiner besonderen Audion-Versuchserlaubnis.

Eine Neuregelung der Bestimmungen über Versuchssender wird zurzeit vorbereitet; mit Rücksicht auf die Störungsgefahr für das gesamte Funkwesen, insbesondere den Unterhaltungsrundfunk, steht eine völlige Freigabe des Versuchssenderbetriebs nicht in Aussicht.

Die neue Wellenverteilung. Bekanntlich wurde auf der Konferenz der Europäischen Rundfunk-Union in Genf eine neue Wellenverteilung für die Rundfunksender beschlossen. Sie wird zum erstenmal in der Zeit vom 31. August bis 15. September praktisch erprobt werden. In den Nächten vom 31. August zum 1. September, vom 8 zum 4., von 5. zum 6., vom 7. zum 8., vom 9. zum 10. und vom 14. zum 15. September werden, wie der „Funk" erfährt, von 12 bis 2 Uhr nachts alle Sender Europas auf ihrer Welle nach der neuen Wellenverteilung Musik und Sprache senden, um die Störungsfreiheit zu ermitteln. Für Berlin ist Welle 531, für Bremen 226,5, für Breslau 282, für Cassel 221, für Dortmund 397,5, für Dresden 276,5, für Elberfeld 504, für Frankfurt a. M. 382 vorgesehen. Diese neue Verteilung tritt aber bestimmt nicht vor dem 1. November in Kraft.

Die Nürnberger Achema

Chemische Apparaturen

In Nürnberg, wo sich im 16. Jahrhundert Handel und Gewerbe zur reichsten Blüte entfalten, Künste und Wissenschaften zur selben Zeit eine Bedeutung erlangt hatten wie kaum anderswo im Deutschen Reich, scharen sich in den ersten Tagen des September die deutschen Chemiker zu ihrer großen Hauptversammlung. Fragen, die weit über das Interesse der Fachkreise hinausgehen, werden hier zur Verhandlung kommen. Wem wird von der Entwicklung des Dieselmotors reden, sich über die hannoverschen Erdölvorkommen unterhalten, wird erfahren, welche Rolle chemische Mittel bei der Bekämpfung von Getreidekrankheiten spielen. Geheimrat Miethe wird die noch immer aktuelle Frage: Gold aus Quecksilber? behandeln, während Fräulein Dr. Ida Tacke auf die Wege hinweisen will, die zur Auffindung neuer chemischer Elemente geführt haben. Selbstverständlich werden die eigentlichen Fachinteressen nicht zu kurz kommen. Eine ganze Reihe von Fachgruppen bemühen sich, eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Aber nicht nur durch Vorträge wollen die Chemiker von ihren Bestrebungen weitere Kreise unterrichten.

Wieder gesellt sich zur Tagung eine Ausstellung: die „Achema", Ausstellung für chemisches Apparatenwesen. Zum erstenmal begegneten wir dieser Veranstaltung im Jahre 1920 auf der Tagung in Hannover. Hier hatten 79 Aussteller auf rund 300 Quadratmeter Fläche ihre Erzeugnisse der Oeffentlichkeit gezeigt. Auf der Achema II in Stuttgart waren bereits 101 Aussteller vertreten, und 1922 in Hamburg finden sich bereits 140 Firmen mit 569 Warengruppen. Hier zeigte sich deutlich, daß die deutsche chemische Industrie durchaus nicht gesonnen sei, ihre Stellung, die sie sich in langjähriger zäher Arbeit in engster Verbindung mit der forschenden Wissenschaft errungen hatte, aufzugeben. Und das bestätigt sich aufs neue in Nürnberg. Kein Geringerer als Geheimrat Professor Dr. Duisberg schreibt im Achema-Jahrbuch dieser Ausstellung u. a. folgende Worte zum Geleit:

„... Je mehr die Grenzen zwischen Chemie und Physik sich in Wissenschaft und Praxis verwischen, um so mehr gewinnt die Apparatenfrage an Bedeutung. Hängt doch in manchen Fällen die technische Durchführbarkeit eines Verfahrens ausschließlich von der Ueberwindung der Apparaturschwierigkeiten ab. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Fachgruppe für chemisches Apparatenwesen es unternommen hat, den Fachgenossen ein anschauliches Bild von den Fortschritten auf dem Gebiete des Apparatenbaues vorzuführen."

Welche Wandlungen hat nicht die Technik des Filtrierens erfahren. Die Zeiten, wo sich der analytische Chemiker auf Reagenzglas und Kölchen, wo sein technischer Kollege sich mit Druckkesseln, Nutsch und Filterpresse begnügte, sind längst dahin. Es hat sich eine innige Verbindung zwischen Ingenieur und Chemiker herausgestellt, die Normalisierung und Typisierung, die in der Maschinenindustrie erfolgreich eingesetzt hat, zeigt sich auch bereits im chemischen Apparatenwesen. Die Achema wird so zu einem Bindeglied zwischen erzeugender und verbrauchender Industrie auf dem Gebiet des Apparatenwesens. Und wenn Nürnberg sich auch rühmen darf, daß es bereits im Jahre 1682 in seiner Altdorfer Universität ein chemisches Laboratorium besessen hat, „das wohl auf wenig Universitäten Deutschlands seinesgleichen an Größe, Zierlichkeit und Kostbarkeit hat," so wird uns die Achema doch einen ganz anderen Begriff von einem neuzeitlichen Laboratorium geben. Welch Unterschied zwischen dem einfachen Retortenapparat und der turmhohen Destillierkolonne. Die Fortschritte der Kolloide und Elektrochemie zeigen sich auch in der gewandelten Apparatur. Doch davon soll später noch ausführlicher die Rede sein, wenn erst die Ausstellung eröffnet sein wird.

A. WERTHEIM

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Billige Lebensmittel

Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat. Leicht verderbliche Artikel können nicht zugesandt werden

Weißkohl . Pfund 3 Pf.
Rotkohl .. Pfund 4 Pf.
Wirsingkohl Pfd. 4 Pf.
Schmorgurken Pfund 4 Pf.
Mohrrüben gewaschen, Pfund 5 Pf.

Kochäpfel Pfund 5 Pf.
Tomaten Pfund 6 Pf.
Eßäpfel Pfund 12 u. 15 Pf.
Kochbirnen Pfd. 15 Pf.
Weintrauben gold, Pfd. 40 Pf., blau 35 Pf.
Pfirsiche Pfund 42 Pf.

Delik.-Sülze Pfund 48 Pf.
Rotwurst und Zwiebelwurst, Pfd. 70 Pf.
Landleber- und Fleischwurst, Pfund 1 25

Jagdwurst Pfund 1 45
Zervelat- und Salamiwurst, Holst., Pfd. 1 80
Schinkenspeck Pfund 2 15

Rebhühner Stück 1 65
Jg. Tauben Stück 90 Pf.
Suppenhühner frische holl., Pfund 1.50 1 20
Gänsebrust- und Keulenstücke, Pfund 1 60

Goudakäse dänischer, Pfund 80 Pf.
Edamer, Steppenkäse dänischer, Limburger (Stang.) Pfund 90 Pf.
Tilsiter 68 Pf. 1 15

Frisches Fleisch

Hammel- Vorderfleisch und Rücken ... Pfund **82 Pf.**
Hammelkeule .. Pfund **95 Pf.**
Schweinebauch u. Rücken Pfund **1 20**

Pa. Gefrierfleisch

Rinderkamm und Brust Pfund **55 Pf.**
Kalbskamm und Brust Pfund **75 Pf.**
Kalbskeule ..... Pfund **90 Pf.**

Naturbutter ½ Pfund-Paket **1 M**
Tafelbutter ½ Pfund-Paket **1 08**

Seelachs ohne Kopf ganze Fische, Pfund 15 Pf.
Gr. Heringe, Kabeljau, Rotbarse u. Schellfische Pfund 20 Pf.
Bratschollen Pfund 25 Pf.
Aale lebend, Pfd. 1 10 1 45 1 80

Flundern geräuchert, Pfund 30 Pf.
Bücklinge Schellfische Pfund 35 Pf.
Räucheraale Bund 55 Pf.

Kakao stark entölt in Paketen Marke „Saturn", Pfd. 80 Pf.
Schokolade Block, Pfund 95 Pf.
Schokoladen-Nüsse Pfd. 1 40
Kaffee frisch gebrannt 5 Sorten, Pfund von 2 70 bis 4 60

Dän. Vollmilch 7-8% Fettgehalt, Dose 34 Pf.
Corned Beef Dose 1 u. 2 Pfd. engl. 70 Pf. 1 35
Johannisbeer- u. Pflaumen-Konfitüre, 2-Pfd.-Eimer 1 35
Orangen- und Himbeeren-Konfitüre, 2-Pfd-Eimer 1 45
Erdbeeren- und Aprikosen-Konfitüre, 2-Pfd.-Eimer 1 75

Java-Reis (Bruch) Pfund 25 Pf.
Nudeln (Schnitt) Pfund 26 Pf.
Makkaroni (Bruch) Pfund 40 Pf.
Neue Linsen Pfund 50 Pf.

Kuchen Streußel Stück 35 Pf.
Bienenstich Stück 45 Pf.
Apfelstrudel Stück 55 Pf.
Mohnstang. Stück 65 Pf.

Preise für 1/1 Flasche einschließl. Steuer ohne Glas

Renetten-Apfelwein badischer 58 Pf.
1923 Hainfelder (Oberhaardter) 85 Pf.
1923 Mosenicher Brünnchen mild 1 M
1922 Oppenheimer lieblich .. 1 10
1921 Bullayer Herrenwald Mosel, blumig, reif 1 60
1922 Kirchheimer Rotwein sehr mild 1 M
Tarragona rot, süß 1 35
1921 Liebfraumilch II rote Kapsel, zart und mild 2 20
1921 Brauneberger Riesling blumiger Qualitätsmosel 2 75
Johannisbeerwein rot, süß ... 1 05
Fruchtschaumwein vorzügliche Qualität 1 35
A. W. Spezial-Cüvée Traubenschaumwein, Flaschengärung 3 90
Deutscher Weinbrand Marke „Erste Sorte" 3 20

Dr. A. Oetker's Fabrikate in Paketen

Backpulver „Backin" .. 8 Pf.
Vanillinzucker ...... 6 Pf.
Soßenpulver .... 5 Pf.
Schokol.-Pudd. (Kakao) 10 Pf.
Rote Grütze ..... 12 Pf.
Gala-Schokol.-Pudding 15 Pf.
Dibona Mandel u. Vanille 12 Pf.
Dibona Schokolade .. 12 Pf.
Götterspeise ..... 40 Pf.
Grießpudding verschied. Geschmack 10 Pf.
Puddingpulver türk. Art 25 Pf.
Delikateßpudding Pfd. 25 Pf.
Schok.-Speise m. Mand. 20 Pf.
Schok.-Speise m. Makr. 30 Pf.
Gustin .... 33 Pf.
Blattgelatine weiß u. rot 15 Pf.
Puder-Pudding .... 10 Pf.
Puddingpulver holländ. Art 18 Pf.

Jeden Freitag und Sonnabend billiger Verkauf

Reste u. Abschnitte

Familien-Nachrichten

Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen

Yvonne u. Edgar C. Busse

Neubabelsberg, 27. 8. 25.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange ihrer geliebten Schwester

Meta Mandowsky

sagen ihren besten Dank

Geschwister Mandowsky

Charlottenburg, Weimarer Str. 14.

Heute früh ist uns unsere innig geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Fraenckel, geb. Fraenckel

im 86. Jahre durch einen sanften Tod rasch aus ihrem freudenarmen Dasein entrissen worden.

Charlottenburg und Köln, 26. August 1925.
Mommsenstraße 14.

Prof. Dr. Paul Fraenckel
Dr. ing. Alfred Fraenckel und Frau Adele, geb. Sipp
Dr. Felix Fraenckel.

Beerdigung: Sonntag, den 30. d., 12 Uhr, von der alten Halle des Friedhofs in Weißensee.

In der Nacht zum 27. August verschied in Middelkerke-Bains (Belgien) nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute Frau

Gedda Holper, geb. Goder.

Wulf Holper, als Ehemann.
Die Eltern, Brüder und Verwandte.

Die Beisetzung findet in Antwerpen statt.

Am 22. August starb unser heißgeliebter Sohn und Bruder

Hein-Wulf

Prof. Dr. Richard Stettiner und Frau, geb. Aufl.
Marlene Stettiner.

Hamburg, Karlstr. 15.

Am 26. August entschlief sanft unser geliebter Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater

Carl Freiberg

kurz vor vollendetem 72. Lebensjahre.

Berlin, Bernauer Str. 26.

Gertrud Freiberg als Frau,
Rudolf Freiberg als Bruder,
Bernhard und Rudi als Enkel.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 31. August 1925, 3 Uhr nachmittag, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Frl. **Maria Pfeiffer**, geb. Pfister, mit Herrn **Albert Höck**, Memmingen—München. — Frl. **Marta Greve** mit Herrn Studienrat **Albert Hartmann**, Harburg—Hamburg. — Frl. **Irma Königer** mit Herrn Dr. med. **Hugo Brasch**, Zuckmantel—Breslau. — Frl. **Ingeborg von Schack** mit Herrn **Erich Sauer**, Berlin. — Frl. **Gerda Haneld** mit Herrn **Dr. med. Fritz Theobald**, Köln—Pirmasens. — Frl. **Ilse Kann** mit Herrn **Robert Stern**, Aschaffenburg. — Frl. **Lotte Wolf** mit Herrn **Sigbert Gut**, Sontheim—Zürich.

Vermählt: Herr **Josef Beckmann** und Frau Hilde, geb. Küster, Bocholt. — Herr Bankdirektor **Adolf Braun** und Frau Liesel, geb. Warnke, Bochum. — Herr **Max Kröger** und Frau Friedel, geb. Winkler, Leipzig. — Herr Prof. Dr. **F. Köhler** und Frau Ruth, geb. Hamilton-Smith, Köln. — Herr Eisenbahn-Oberinspektor i. R. **Heinrich Tolle** und Frau Meta, geb. Seeburg, Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn **Walter Altenberg** und Frau Else, geb. Kumetat, Köln. — Herrn **Isi Neuberger** und Frau Dr. med. Alice, geb. Ochs, Köln. — Herrn **Josef Friedr. Strauß** und Frau Alice, geb. Feist, Frankfurt a. M. — Herrn **Walter Bernheim** und Frau Lecy, geb. Hachnochi, Berlin.

Eine Tochter: Herrn **Bruno Frank** und Frau Hertha, geb. Samaskewitz, Berlin. — Herrn **Rudolf Tworoger** und Frau Else, geb. Munter, Liegnitz. — Herrn **Ernst Adler** und Frau Grete, geb. Meyer, Köln.

Gestorben: Herr **Siegfried Lichtenstein**, Butzbach. — Herr **Johannes Beisenbusch**, Dorsten. — Herr **Hans Mühlen**, Rheydt. — Herr **Ludwig Arioni**, Barmen. — Herr **Albert Gehr**, Berlin. — Herr Dr. jur. **Bernhard Treuenfels**, Berlin. — Herr **Paul Just**, Berlin. — Herr **Carl Brandes**, Berlin. — Herr Bürgermeister i. R. **Albert Kirschbaum**, Elberfeld. — Herr **Conrad Hugener**, Duisburg. — Herr Kommerzienrat **Fritz Wehl**, Celle. — Herr **Erich Friedrich**, Berlin. — Herr Kommerzienrat **David Heilner**, Stuttgart. — Frau **Marie Becker**, geb. Pottlitzer, Berlin. — Frau **Sara Rapaport**, geb. Bierenzweig, Berlin. — Frau **Gerhard Schroers**, geb. Lydie Leysner, Krefeld. — Frau **Pauline Löwenstein**, geb. Meyerstein, Berlin.

Zurückgekehrt:
Augenarzt Dr. Czellitzer.

Wohnungen

Schlaf- und Wohnzimmer

mit Küchenbenutzung zum 1. September an Ehepaar mit all. Komfort abzugeben, 2 Minuten vom Kurfürstendamm. Offertenabg. an **Zuckermann, Mittelstr. 36.**

1-6 Büroräume

ohne Abstand in meinem Hause Mittelstraße 36, mit Telephon, **sofort zu vermieten.** Besichtigung vorm. 10—12 Uhr Mittelstraße 36, bei Zuckermann.

Wie ein Gebild aus Himmelshöhn
Ist hier der blanke Mond zu sehn,
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

Hochelegante

Herren-, Speise-, Schlafzimmer

Polstermöbel, **erstkl. aparte Modelle** in großer Auswahl fast zu **Friedenspreisen.**

Möbelhaus F. Schoenfeldt, Potsdamer Str. 90, hochpart.

Sehr feiner Röst-

Kaffee
½ Pfd. 1.80

Jeden Freitag und Sonnabend
Resterkaffee aus ff. Rohkaffee-Restpartien; bekannte feine Qualität, frisch geröstet
½ Pfd. 1.50

Gebr. Müller, Linkstraße 13
Gegründet 1874

Kurfürstendamm 211, Eing. Uhlandstr., **Königgrätzer Str. 47.**
Martin-Luther-Str. 8. Königin-Augusta-Straße 21.
Augsburger Str. 51. Hohenstaufenstr. 63, Zentrale.

1000% Kapitalanlage!

machen Eltern für ihre Söhne, wenn sie diese in gediegenem welsch-schweizerischen Institute Französisch, Englisch, Spanisch usw. lernen lassen. Prospekt und Besuch durch den Schuldirektor **Rg., Edenhotel, Berlin.**

Parkett-Bohnerarbeiten

führt aus **Fritz Kuppig, Barbarossastr. 4**
Lützow 6108

Spezialbehandl. nur für **Ischias** in Hüft., Gesäß und Bein, wenn ärztl. festgestellt, in 15 Tagen sind schwere Fälle beseitigt worden. Unantastbare Heilerfolge. Bestätigung u. Referenzen, ärztl. empfohlen. Invalidenstr. 106, 9-11, 1-4, Sonntag 10-12. Jacoby.

Bekanntmachung!

Gemäß § 39 des Aufwertungsgesetzes fordern wir diejenigen Inhaber von Schuldverschreibungen unserer **4%igen Anleihe vom Jahre 1895, die ihre Obligationen vor dem 1. Juli 1920 erworben haben,** oder für die § 38 des Aufwertungsgesetzes zutrifft, und die bis zur Anmeldung Obligationsgläubiger geblieben sind, auf, ihre Schuldverschreibungen, für die die Vorrechte des Altbesitzes in Anspruch genommen werden, zur Vermeidung des Verlustes des Genußrechtes

bis zum 30. September 1925

bei uns oder bei den Bankhäusern:

Gebrüder Bonte,
Oscar Heimann & Co.,
A. Ephraim, zu Berlin

anzumelden. Die erforderlichen **Beweismittel** für die Anerkennung der Eigenschaft als Altbesitz sind der Anmeldung beizufügen, oder binnen einer weiteren Frist von einem Monat nachzureichen.

Berlin, den 26. August 1925.

Norddeutsche Eiswerke Actiengesellschaft.

Gerichtl. Bekanntmachung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 16. Oktober 1925,
vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26, versteigert werden das im Grundbuche von Stadt Cöpenick, Band 108, Blatt 3360 (eingetragener Eigentümer am 6. August 1925, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann Alfred Lüke in Cöpenick) eingetragene Grundstück, Gemarkung Cöpenick, Kartenblatt 3, Parzelle 1101/4, Acker an der Straße von Cöpenick nach Biesdorf, 8 ar 36 qm groß, Reinertrag 0,01 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 2861.

— 5. K. 25. 1925/5. —

Cöpenick, d. 22. August 1925.
Amtsgericht, Abt. 5.

Handelsregister.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 36 558 **Lowelline Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Bernhard Wellmann in Berlin und dem Curt F. Lademann in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß jeder von ihnen gemeinschaftlich mit einem der Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.

Berlin, den 22. August 1925.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**,
Abteilung 122.

Am 24. Juni 1925 ist eingetragen: Bei Nr. 34 202 **Luckemeyer & Ahrens Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 10. Juni 1925 ist § 10 des Gesellschaftsvertrages geändert. Die Aenderung betrifft das Ausscheiden der Gesellschafter Luckemeyer und Ahrens durch Tod.

Berlin, den 21. August 1925.
Amtsgericht Berlin-Mitte,
Abteilung 122.

Künftig keine Knüppel mehr!

Besprechungen im Poltzeipräsidium

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Polizeipräsidiums, Dr. Friedensburg, fand am gestrigen Donnerstag nachmittag im Polizeipräsidium eine Besprechung mit Vertretern der Verbände (vom „Stahlhelm" bis zum „Roten Frontkämpferbund"), der Gewerkschaften und Parteien über die Regelung von Demonstrationen statt. Der Zweck der Aussprache war, bei künftigen Demonstrationen Zusammenstöße und Störungen von Ruhe und Ordnung, wie sie leider in der letzten Zeit so vielfach zu beklagen waren, nach Möglichkeit zu vermeiden.

Zur Einleitung der Aussprache wies Dr. Friedensburg darauf hin, daß die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und die Sicherheit des friedlichen Bürgers durch polizeiliche Maßnahmen allein nicht gewährleistet werden könne, sondern daß es dazu auch des guten Willens der Organisationen und der gesamten Bevölkerung bedürfe. Daß Zustände, wie wir sie in den letzten Wochen erlebt haben, außerordentlich beschämend seien und den guten Ruf Berlins in der Provinz und auch im Auslande aufs äußerste schadeten, würde wohl jeder unterschiedslos anerkennen.

Im einzelnen stellte Dr. Friedensburg zwei Fragen zur Diskussion, einmal, ob nicht im Wege gewisser verkehrtechnischer Abmachungen eine Gewähr für die künftige Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung geschaffen werden könne. Es ist ja schon bekannt geworden, daß der Polizeipräsident erwägt, die Verkehrsstraßen erster und zweiter Ordnung für Demonstrationen zu sperren, wobei eventuell das Kreuzen dieser Straßen auf Antrag gestattet werden soll. Zum anderen stellte Dr. Friedensburg zur Diskussion, **künftig grundsätzlich auf das Tragen von Stöcken bei Demonstrationen zu verzichten.**

Die Aussprache gestaltete sich recht lebhaft, und, obwohl von verschiedenen Seiten Bedenken gegen die Vorschläge des Polizeipräsidiums geltend gemacht wurden, ließ sich doch erfreulicherweise erkennen, daß der Wille, eine Wiederholung der bedauerlichen Vorfälle der letzten Wochen zu verhindern, bei allen Beteiligten vorhanden war.

Dr. Friedensburg stellte dies am Schlusse der Aussprache mit Befriedigung fest und versicherte, daß die zuständigen Stellen die ganze Materie noch einmal eingehend prüfen und dabei die vorgetragenen Anregungen im Rahmen des Möglichen berücksichtigen werden.

Severing im Optantenlager

Bericht für die „Vossische Zeitung"

n **Schneidemühl,** 27. August

Minister Severing traf heute nachmittag ½2 Uhr in Schneidemühl zur Besichtigung des Optantenlagers ein. Er überzeugte sich persönlich von der besseren Unterbringung der Flüchtlinge und nahm mit dem Oberpräsidenten und unserm Vertreter an der Mittagsmahlzeit im Lager teil.

Besonders eingehend besichtigtigte er die Wohlfahrtseinrichtungen, die er als mustergültig bezeichnete. In der Säuglingsklinik erkundigte er sich mit warmem Interesse nach den einzelnen erkrankten Kindern und rühmte die vorbildliche Leistung der Klinik.

Auf die Frage, ob bei ihm besondere Beschwerden vorgebracht seien, ging er auf den Besuch der Kommission des Deutschen Optantenbundes in Berlin ein. Diese Kommission, die bei den Ministerien und politischen Parteien vorgesprochen habe, habe nicht die Abstellung wirklich vorhandener Mißstände im Auge gehabt; sie habe vielmehr aus niedrigen Motiven Agitation treiben wollen. Was die Presseangriffe anlange, unter denen er besonders zu leiden gehabt habe, so hätte er sich leicht eine andere Kampfesweise denken können. Aber die Angriffe hätten wenigstens das eine Gute gehabt, daß die Oeffentlichkeit zu reicher Hilfeleistung veranlaßt worden sei.

Das Lager sei zurzeit von 2942 Flüchtlingen bewohnt, unter denen sich 700 Verdrängte befänden, folglich also nur noch 2250 Optanten. Es bestehe die berechtigte Erwartung, daß mit dem Monat weitere tausend Flüchtlinge das Lager verlassen könnten. Er hoffe bestimmt, daß es nicht notwendig sein werde, das Lager im Winter aufrechtzuerhalten. Von der Tätigkeit der Lagerleitung und der lokalen Behörden sei er durchaus befriedigt.

Um ¼4 Uhr kehrte der Minister nach einer Besprechung mit dem Lagerkommandanten und den Behörden nach Berlin zurück.

Deutsche Trauerfeier für Marschall Conrad

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hdl **Stuttgart,** 26. August

Für den in Mergentheim verstorbenen Feldmarschall Conrad von Hoetzendorff fand heute an seinem Sarge eine Trauerfeier statt, an der neben Vertretern der württembergischen Staatsregierung und des württembergischen Landtages Generalleutnant Hasse als Vertreter der Reichswehr, der österreichische Konsul Butula-Stuttgart sowie der zweitälteste Sohn des Verstorbenen teilnahmen.

Reichspräsident Hindenburg hat an die Witwe des Feldmarschalls Conrad von Hoetzendorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Euer Exzellenz sende ich tiefbewegt den Ausdruck meiner treuen Teilnahme. Der Entschlafene war mir ein lieber Kamerad, dem ich stets dankbare Erinnerung bewahren werde. Er ruhe in Frieden.

Maurenbrecher als Pfarrer bestätigt

Der Thüringische Landeskirchenrat hat die Wahl Dr. Max Maurenbrechers zum evangelischen Pfarrer von Mengersgereuth im Kreise Sonnenberg bestätigt. Dr. Maurenbrecher wird am 6. September in sein Amt eingeführt.

Protestkundgebung der oberschlesischen Arbeiter

Im deutsch-oberschlesischen Indüstriegebiet sind für Sonntag allenthalben große Bergarbeiter-Kundgebungen angesetzt, in denen gegen die Ablehnung der Lohnforderungen protestiert werden soll.

Ist der Einzelhandel schuld?

Abwehr unberechtigter Angriffe

Im Reichswirtschaftsministerium fanden in den letzten Tagen eingehende Besprechungen zwischen den Vertretern der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Regierung darüber statt, was der Einzelhandel von sich aus tun kann, um eine Preissenkung herbeizuführen.

Man kann es verstehen, daß die Regierung sich besonders eingehend mit den Vertretern des Einzelhandels unterhalten hat, denn seit einiger Zeit hat von gewissen Kreisen ein Kesseltreiben gegen den Einzelhandel eingesetzt, indem dieser als der Hauptschuldige an der augenblicklichen Teuerung bezeichnet wird. Einer derartigen Propaganda zum Erfolg zu verhelfen, ist verhältnismäßig leicht, denn gerade der Einzelhandel stellt die direkte Verbindung der Produktion mit dem Konsumenten her und wird in den Kreisen der Verbraucher an und für sich schon leicht als der Hauptverdiener an den gekauften Waren betrachtet.

Demgegenüber weisen die Vertreter des Einzelhandels darauf hin, daß sich seine Lage infolge des neuen Zolltarifes wesentlich verschlechtert habe. Ein großer Teil der Produzenten und Großkaufleute hat die kommenden Zollerhöhungen bereits im Voraus in ihre Preise einkalkuliert und ist auf Grund dieser Berechnungen zu starken Preiserhöhungen geschritten. Der Einzelhandel seinerseits konnte vielfach diese Preiserhöhungen nicht auf die Kundschaft in vollem Umfang abwälzen. Die Geldkalamität, die besonders stark den Einzelhandel trifft, zwingt allenthalben, vor allem aber in der Textilbranche, zu Angstverkäufen, vielfach unter dem Einkaufspreis. Und selbst dort, wo höhere Preise als vor einigen Monaten erzielt werden konnten, ist im allgemeinen die Verdienstspanne, die vorher zugunsten des Einzelhändlers bestand, nicht unerheblich gemindert worden. In einzelnen Branchen arbeitet der Einzelhandel heute mit einem Preisaufschlag von 7 v. H.

Die Hauptfrage ist, was der Einzelhandel von sich aus zur Senkung der Preise tun kann. Nach seinen Angaben ist es kaum noch möglich, den Unkostenetat und die Verdienstspanne zu verringern. Dagegen muß er dafür sorgen, daß die Ermäßigung der Umsatzsteuer sobald als möglich restlos den Verbrauchern zugute kommt. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer um ½ v. H. tritt erst vom 1. Oktober ab in Kraft. Die meisten Waren, die der Einzelhandel etwa bis Ende des Jahres hereinbekommen wird, werden noch mit der erhöhten Umsatzsteuer belastet sein. Die Auswirkungen der herabgesetzten Umsatzsteuer können also nur allmählich eintreten.

Eine wichtige Aufgabe dagegen kommt dem Einzelhandel in der Unterstützung der Regierung in ihrem Kampf gegen die Auswüchse des Kartellwesens zu. Hier gerade decken sich die Interessen beider Teile völlig, denn der Einzelhandel ist der Hauptleidtragende einer unvernünftigen und überspannten Kartellpolitik. In seinen Reihen finden sich kaum irgend welche kartellähnlichen Gebilde, ausgenommen vielleicht die Konservenbranche. Der Einzelhandel aber muß beispielsweise das ganze Risiko auf sich nehmen, wenn es heute im Textilgewerbe noch immer Verbände gibt, die ihren Abnehmern folgende Bedingungen vorschreiben:

„Alle Abmachungen verstehen sich freibleibend. Die vereinbarten Preise sind keine festen, sondern nur Mindestpreise."

Indem der Einzelhandel der Regierung Material über die Kartelle zur Verfügung stellt, könnte er eine erhebliche Unterstützung bieten. Auch die Syndikate verfahren nicht immer gerade schonungsvoll mit den Einzelhändlern. Kaum zu verstehen ist es jedoch, wenn sich das Salzsyndikat, dem auch die staatlichen preußischen Salinen angehören, weigert, Genossenschaften direkt mit Salz zu beliefern, sondern dieses nur an Großhändler abgibt. Gerade hierdurch wird ein in diesem Falle völlig unnötiger Zwischenhandelsgewinn eingeschoben. Weiter verbietet dieses rigorose Syndikat sogar den Genossenschaften, an ihre Mitglieder irgendwelche Gewinne aus Salzverkäufen auszuschütten, damit nur nicht etwa auf diese Weise eine indirekte Senkung des Salzpreises herbeigeführt wird. Man muß sich fragen, was die Regierung zu tun gedenkt, um einer derartigen von staatlicher Seite unterstützten Preispolitik zu begegnen.

So wird der Einzelhandel auf der einen Seite von seinen Lieferanten gedrückt, auf der anderen Seite von seinen Abnehmern angefeindet. Er führt also keinen leichten Kampf. Deshalb muß er von sich aus alles tun, um etwaigen Angriffen von vornherein zu begegnen. Dazu gehört es auch, daß enr die Teuerungspsychose, die augenblicklich in Deutschland herrscht, und sich vielfach in einer Warenhamsterei auswirkt, nicht unterstützt. Denn eine übermäßig betriebene Ansammlungspolitik muß notwendigerweise eine Erhöhung der Preise und damit eine Vereitelung der Regierungsabsichten zur Folge haben. Schärfste Kalkulation ist notwendig, um den Konsum zu heben und auch der Einzelhandel sollte bald wieder zu dem altbewährten Grundsatz vom großen Umsatz und kleinen Nutzen zurückkehren.

Das Reichswirtschaftsministerium hat nach Prüfung der Sachlage der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels zugestehen müssen, daß dem Einzelhandel nicht der Vorwurf gemacht werden könne, durch Einzelmaßnahmen oder durch seine Verbandspolitik die Verschärfung der Teuerung bewirkt zu haben.

Die Teuerungsprämie

Was bedeuten die Einfuhrscheine?

Die Reichsregierung sucht, unterstützt von der hochschutzzöllnerischen Presse, der Oeffentlichkeit zu beweisen, daß die Agrarzölle, vor allem die Getreidezölle, keine Schuld an den Preissteigerungen tragen. Dabei weist sie auf die Preissenkungen hin, die tatsächlich vor einigen Tagen für Getreide an der Börse eingetreten sind. Auf der Basis dieser gesunkenen Getreidepreise kalkuliert sie die Lebenshaltungskosten und findet, daß kein Anlaß vorliegt, an weitere Steigerungen infolge der Agrarzölle zu glauben.

Gleichzeitig aber sind Maßnahmen im Gange, **um nun endlich die Getreidepreise so in die Höhe zu treiben,** daß die deutsche Getreideproduktion den erwarteten Gewinn erzielt. Die Zollpresse zeigt sich sogar sehr ungehalten darüber, daß diese Maßnahme, nämlich die Einführung des Einfuhrscheinsystems, noch nicht in Kraft getreten ist. Die Einfuhrscheine bedeuten trotz ihres harmlosen Namens eine außerordentliche Gefahr für die angeblich mit allen Mitteln betriebene „Preisabbau-Aktion". Sie sind nichts anderes, als eine Vergütung an den Getreide-Exporteur, der denjenigen Betrag von der Reichskasse erhält, der dem Einfuhrzoll auf die betreffende Getreideart entspricht. Der Betrag wird nicht bar, sondern durch Erteilung eines Einfuhrscheines vergütet, der von dem Getreide-Importeur für den Einfuhrzoll in Zahlung gegeben werden kann. Ist der Exporteur nicht gleichzeitig Importeur, so kann er den Einfuhrschein an Importeure verkaufen.

Die Folge des Einfuhrscheinsystems ist eine Belebung der Getreideausfuhr aus Deutschland, die naturgemäß zur Verringerung des Angebots von Inlandsgetreide auf dem deutschen Markt führt und so die Preise in die Höhe treiben soll. Die Einfuhrscheine bedeuten ferner eine Sondergabe an die Getreideproduzenten auf Kosten der Reichskasse, für die angesichts der Klagen des Finanzministers über die Höhe des deutschen Budgets gewiß kein Anlaß besteht. Würde jetzt unverzüglich das Einfuhrscheinsystem wieder eingeführt, so erwiese die Reichsregierung der Preissenkungs-Aktion, die sie bisher mit vielen Versprechungen und großen Worten, aber nur mit Worten betreibt, bei der ersten Gelegenheit einen schlechten Dienst.

Die Einfuhrscheine im Reichsrat

Die Vorlage wegen Einführung von Getreideeinfuhrscheinen ist auf Antrag von Bayern einstimmig vom Reichsrat an die Ausschüsse zurückverwiesen worden.

Meldungen von überall

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

l **Athen**

Die Regierung Pangalos hat den endgültigen Vertrag mit der amerikanischen Foundation Co. in New York unterzeichnet, welche die Arbeiten zur Trockenlegung des Wardartales bei Saloniki durchführen wird. Bereits die frühere Regierung Michalakopulos hatte mit der Foundation Co. ein Abkommen getroffen, das aber wegen des allzu hohen Kostenanschlages von der Regierung Pangalos nicht anerkannt worden war. Der jetzige Vertrag sieht eine Regierungsausgabe von 26 Millionen Dollar vor. Nach vollkommener Austrocknung und Urbarmachung der Wardarsümpfe soll der Ertrag der kultivierten Fläche in der Lage sein, den Getreidebedarf Griechenlands vollkommen zu decken.

Bombay

Ein falsches Gerücht über einen ungetreuen Direktor der Central Bank von Indien hat einen plötzlichen Run auf die Bank zur Folge gehabt. Während eines einzigen Tages wurden etwa eine Million Pfund Sterling ausgezahlt, dann erst flaute die Panik ab. Die Bank wird ausschließlich von eingeborenen Indiern kontrolliert.

✱ **Melbourne**

Wie aus Australien gemeldet wird, beträgt der infolge des Streiks der britischen Seeleute in den australischen Häfen stilliegende Schiffsraum 260 000 Tonnen.

✱ **Amsterdam**

Durch öffentliche Sammlungen sind in Holland bisher zugunsten der Bevölkerung in den durch die Sturmkatastrophen heimgesuchten Provinzen Osthollands annähernd eine Million Gulden aufgebracht worden.

s **Paris**

In Paris hält sich gegenwärtig der Maharadscha von Patiala auf, der den Pariser Blättern zufolge der reichste Mann der Welt ist. Er hat ein Jahreseinkommen von 20 Millionen englischen Pfund. Da er mit Perlen und Diamanten und Halsbändern von ganz unermeßlichem Wert geschmückt in den Straßen spazieren geht, wird er auf Schritt und Tritt von einer ganzen Armee von Geheimpolizisten bewacht.

m **Belgrad**

Der frühere österreichisch-ungarische Rittmeister Edmund Kovacsic, der aus Wien nach Belgrad gekommen war, um sich in die jugoslawische Armee aufnehmen zu lassen, hat durch eine kühne Tat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er war im Strandbad an der Donau und bemerkte, daß durch den heftigen Sturm ein Kind in die Fluten geschleudert und von den Wellen fortgerissen wurde. Der Todesgefahr nicht achtend, stürzte sich Kovacsic ins Wasser. Es gelang ihm, das Kind zu erfassen und ans Land zu bringen. Kovacsic hat schon früher einmal von sich reden gemacht. In Ragusa hatte er im Jahre 1913 mit zehn Offizieren eine Schlägerei und trieb alle zehn Gegner in die Flucht. Er wurde deshalb vom Kriegsgericht verurteilt, vom Kaiser Franz Joseph aber persönlich beglückwünscht.

✱ **Schanghai**

In Schanghai sind ein Engländer, ein Amerikaner ein Franzose und ein Deutscher wegen Waffenschmuggels verhaftet worden. Die Waffen und das zu ihrer Bezahlung bereitgestellte Geld wurden beschlagnahmt.

l **Athen**

Alle Ordensdekorationen für Zivilpersonen sind durch einen Regierungserlaß abgeschafft worden. Diese Auszeichnungen können in Zukunft nur noch ausnahmsweise an besonders verdiente Ausländer verliehen werden.

▪ **Paris**

In dem französischen Städtchen Orsay bedrohte in einem plötzlichen Wutanfall ein 84jähriger Greis mehrere vor seinem Hause spielende Kinder. Ein Flurschütz, der den Wütenden zur Rede stellte, wurde von ihm erschossen. Die Polizei konnte nichts ausrichten, da der Alte sich in seinem Hause verbarrikadierte und auf die Polizisten schoß. Von Paris mußten Polizisten kommen, die mit Gasbomben endlich den Tobsüchtigen überwältigen konnten.

Außenpolitische Umschau

Schulden, Sicherheit, Abrüstung / Caillaux in London / Dreieckige Verhandlungen? / Die Marokko-Offensive / Peking und Kanton / Indien

Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt haben nunmehr nach sechsmonatigem Notenwechsel zu einem gewissen Abschluß resp. Anfang geführt, der zu praktischen Verhandlungen überleitet. Immerhin ist die Art dieser Ueberleitung nicht so, wie man sie erwartet hätte. Die letzten Zeilen Briands waren ein juristisches Meisterstück, und auch die ersten mündlichen Verhandlungen stehen unter dem Zeichen der Juristerei. Das hat gewiß den Vorteil, daß die kommende Konferenz der Außenminister von vornherein auf einem gefestigten Fundament steht, daß das Verhandlungsmaterial vorbereitet und zugeschnitten ist, gleichzeitig aber wird der Boden dieser Konferenz dadurch sehr eng abgesteckt und eingegrenzt, den Paragraphen wird eine größere Rolle zugewiesen, als das im Interesse eines wirklichen Garantiepaktes förderlich gewesen wäre. Die auswärtige Politik Deutschlands ist für die nächste Zeit noch auf das engste mit diesen Garantieverhandlungen verknüpft, das täuscht aber nicht darüber hinweg, daß das weltpolitische Schwergewicht vorläufig nicht mehr auf ihnen ruht, daß außerhalb Deutschlands augenblicklich andere Fragen im Vordergrund stehen, unter denen die Schuldenfrage den Vorrang gewonnen hat. Es ist das erste Mal nach dem Baldwinabkommen, daß die Frage einer endgültigen Schuldenregelung unter den Alliierten so zugespitzt wird, wie augenblicklich, und da man die drei großen Themen der Nachkriegszeit, Schulden, Sicherheit und Abrüstung, obwohl sie sich gegenseitig bedingen, nicht nebeneinander, sondern vorläufig noch nacheinander behandeln will, so ist anzunehmen, daß die Schuldenfrage zunächst in erster Linie rangieren wird. In Washington liegt der Punkt, wo Schulden und Abrüstung aufs engste zusammenhängen, und vielleicht schiebt der Ausgang der Washingtoner Verhandlungen die Abrüstungsfrage in einer Art in den Vordergrund, daß von ihr gleichzeitig neues Licht auf die Sicherheitsverhandlungen fällt. Vor allem aber wird sich nach dem möglichen Abschluß der Schuldenregelung zeigen, wieweit Amerika noch außerdem an Europa interessiert ist.

*

Bei dem Besuch Caillaux' in London sollten die englischen-französischen Schuldenverhandlungen außerhalb der politischen Rücksichten geregelt werden. Die Besprechungen des französischen Finanzministers mit den einzelnen Fachleuten zeigten tatsächlich, daß vor allem die technischen Verhandlungen im Vordergrund standen. Das Ergebnis aber, das Caillaux nach Paris mit zurücknimmt, ist in keinem Fall endgültig. Offenbar ist die englische Schuldentaktik trotz der optimistischen Kommentare und trotz des überaus freundlichen Gesichtes, das man in London aufgesteckt hat, dieselbe geblieben. Sie ist vor einiger Zeit an dieser Stelle dahin gekennzeichnet worden, daß England, das seine Schulden bereits an Amerika bezahlt, alles Interesse an einer Schuldenregelung hat, durch die es entweder eine Revision des Baldwin-Abkommens oder ein Aequivalent in den Zahlungen Frankreichs hat. England hatte seine bisherige starre Taktik insofern geändert, als es sich vor den Washingtoner Verhandlungen mit Frankreich ins Einvernehmen setzte, aber man darf vorläufig in den Londoner Verhandlungen in keinem Falle mehr als ein ballon d'essay sehen, das an die Adresse Amerikas gerichtet ist. Die Situation aus dem Januar d. J., wo London die Rolle des Störenfrieds übernahm und Lärm schlug, als Frankreich bessere Bedingungen in Washington zu erhalten drohte, als sie England zugebilligt waren, ist durch die jetzigen Verhandlungen etwas gemildert worden, und augenblicklich befindet sich Amerika in der Rolle des Dritten, der mißtrauisch zuschaut. England ist aber außerstande, sein scheinbares Entgegenkommen an Frankreich in einem endgültigen Abkommen festzulegen, das unter Weiterbestehen des Baldwin-Abkommens Frankreich zugleich günstigere Bedingungen zusichert und es zudem noch in die Möglichkeit versetzt, das Londoner Abkommen in Washington vorzuweisen und seinerseits als Druckmittel für die französisch-amerikanischen Verhandlungen zu benutzen. Selbst wenn Churchill ein festes Abkommen mit Frankreich geschlossen haben sollte, so kann es nicht ohne die Zusatzklausel geschehen sein: „vorbehaltlich der französisch-amerikanischen Schuldenregelung". Im Hintergrund der Londoner Besprechungen steht der Schatten Amerikas, der bei allen Besprechungen mit in Rechnung gezogen werden muß und als vorläufig unbestimmbarer Faktor jede endgültige Regelung vereiteln muß. Es ist die logische Folge dieser Situation, daß nunmehr immer stärker der Gedanke einer Dreimächte-Konferenz in den Vordergrund tritt, auf der dieses Schuldennetz, in das jeder der drei Partner eingesponnen ist, gemeinsam gelöst werden soll, die Frage ist nur: Wird Amerika, das bisher mit jedem Partner einzeln verhandelt hat, auf seinen Haupttrumpf verzichten und sich als gleichberechtigter Partner an einen Verhandlungstisch setzen? Die Frage ist nach der bisherigen Haltung Washingtons mit: Nein zu beantworten. Die Stellungnahme Amerikas ist um so schroffer geworden, als nach dem Abkommen mit Belgien, das tatsächlich ein Entgegenkommen gezeitigt, in Brüssel im übrigen trotzdem verschnupft hat, in Paris und Rom sofort Gegenwünsche laut geworden sind, die auf ein weiteres Entgegenkommen drängten. Washington ist zu klug, um nicht zu wissen, daß es bei der allgemeinen gespannten Erwartung immer sofort die ganze Hand werden muß, deshalb steckt es seinen kleinen Finger in die Tasche. So sah sich Coolidge gezwungen, offiziell die Erklärung abzugeben, daß das Abkommen mit Belgien auf keinen Fall als Modell für die Schuldenregelung mit Paris und Rom dienen könnte, und daß Amerika — ein deutlicher Wink an London — nach wie vor die Grundlage des Baldwin-Abkommens für andere Schuldner als maßgebend erachte. Ebenso scharf lauteten die amtlichen Dementis, die eine „dreieckige" Schuldenkonferenz als unmöglich bezeichneten. Das sind kalte Duschen auf die Londoner Begeisterung und eine recht üble Begleitmusik zu der kleinen taktischen Extratour, die Herr Churchill augenblicklich tanzt. Daß auch die Frühstücksgeneigtheit des amerikanischen Botschafters in London, Houghton, eine kühle Bemerkung in Washington geerntet hat, ist wohl mehr auf die phantasievolle Beurteilung der Pariser Presse zurückzuführen, als daß Houghton sich tatsächlich enger in Besprechungen eingelassen hätte.

Es kennzeichnet augenblicklich die aktuellen politischen Vorgänge, daß ihre eigentliche Behandlung vorläufig durch Taktik hinausgeschoben wird. Das läßt sich in der Politik immer mit einem sanften Augenaufschlag bemänteln, dort aber, wo es ernst wird, ist es schwerer. Seit Monaten beschreiben die französischen Zeitungen das Damoklesschwert der Offensive, das über Abd el Krim hängt, der geplante französisch-spanische Generalsturm wird bis in alle Einzelheiten annonciert, daß Abd el Krim auf die Friedensbedingungen nicht eingegangen ist, weiß man auch bereits seit Wochen, aber dabei bleibt es. Die offiziellen französischen Communiqués behalten den Ton vorläufig bei, „warte nur, balde, balde", vorsichtig sickert es jedoch bereits durch, daß die große Offensive sehr ungünstig in die Regenzeit fallen würde und daß sie im nächsten Frühjahr gelegener käme. Dazu bleibt auch die Frage des französischen Oberkommandos weiter ungeklärt. Marschall Lyautey hat sich den Gerüchten, die ihm eine längere Erholungsreise nach Vichy zuschoben, sehr scharf entgegengestellt und erklärt, daß er sich höchstens auf zehn Tage zur Berichterstattung nach Paris begeben könnte. Auch um diese Reise ist es wieder bemerkenswert still geworden, und da Painlevé und Briand sich in der nächsten Woche nach Genf begeben werden, ist der Bericht Lyauteys wohl vorläufig wieder hinausgeschoben worden. Ein Beweis, daß der Marschall auch in Paris eine sehr einflußreiche Anhängerschaft haben muß. — Ebenso ungeklärt ist die Haltung Spaniens. Die Aeußerungen Primo de Riveras, der bald von einer Offensive spricht, bald aber wieder betont, daß Spanien größere Opfer in Marokko nicht mehr zu bringen vermag, widersprechen einander. Die Schwierigkeiten scheinen hier innerhalb des Direktoriums zu liegen, denen auch der Kabinettsrat in Madrid gewidmet sein wird. Rivera, der die französisch-spanischen Verhandlungen entscheidend beeinflußt hat, scheint dabei etwas selbstherrlich gehandelt zu haben, und je größer die französische Presse die kommende Offensive aufmacht, um so zurückhaltender wird die spanische. Selbst das offiziöse „Debate" warnt vor einer größeren Unternehmung. Deshalb wird es immer fraglicher, ob sich Spanien wirklich an einer größeren Operation beteiligen oder ob es nur bei einer Demonstration bleiben wird, die sich auf die Bucht von Alhucemas beschränkt. Dieses ganze Unternehmen auf Axdir ist zu lange angekündigt, man hat inzwischen erfahren, daß Abd el Krim eine starke Verteidigungsstellung ausgehoben hat, als daß man an eine wirkliche Operation glauben könnte.

*

In China versuchen die Mächte immer noch um den kritischen Punkt herumzulavieren. Der Pekinger Streik ist inzwischen beigelegt worden und die Vertreter der Mächte haben ihre Antwort an die chinesische Regierung, die am Donnerstag überreicht wurde, anscheinend möglichst entgegenkommend gehalten. Auf einer gewissen Mittellinie möchte man sich wahrscheinlich auch von seiten der chinesischen Regierung treffen, nur ist der Boden, auf dem sich beide Verhandlungspartner befinden, so überaus unsicher. Wieweit die Regierung Tuan-Tschi-Jui imstande ist, selbständige Verhandlungen zu führen, weiß sie vermutlich selbst nicht. Denn außer der Haltung der Generale Feng und Tschang muß sie selbstverständlich die Volksabstimmung miteinkalkuliren. Von den drei chinesischen Machtfaktoren horchen alle drei, am wenigsten wohl Tschang-Tso-Lin, auf diese Stimmung und suchen sie in ihre eigenen Kanäle zu leiten, deshalb reicht die Machtbefugnis aller drei, und besonders der Regierung Tuan, bei den Verhandlungen mit den Mächten nicht weit. Auf der anderen Seite muß die englische Politik die Stimmung der englischen Kaufleute, die einen gewissen Typ unserer Auslandsdeutschen verkörpern, in Rechnung ziehen. Und so man sich jetzt im Norden wenigstens der Verhandlungsbasis zu nähern scheint, entsteht im Süden, in Kanton, ein schwerer Konflikt durch die Haltung der Kantoner Regierung, der die Stimmung unter der englischen Kaufmannschaft anscheinend bis aufs Aeußerste zuspitzt. Die Forderungen der Hongkoner Kaufmannschaft würden praktisch den Krieg gegen Kanton bedeuten. Dabei ist die Haltung Kantons, wo der Moskauer Einfluß am deutlichsten hervortritt, für alle Teile kompliziert. Die selbständige Stellung Südchinas datiert seit dem Rückzuge Sun-Yat-Sens nach dem Süden, wo er 1917 nach der Kriegserklärung Chinas an Deutschland eine eigene Regierung bildete. Die Reformideen Suns riefen jedoch bald die Opposition der reichen chinesischen Kaufleute hervor. 1922 wurde er von seinem eigenen Kriegsminister Tschen-Tschiung-Ming gestürzt, den er im nächsten Jahre wieder vertrieb. Seit dieser Zeit schon datieren die Reibereien mit der chinesischen Kaufmannschaft, die im letzten Oktober zu schweren Kämpfen geführt haben. Der Tod Suns schuf das Direktorium der Kantonpartei, die sich immer mehr den Prinzipien Moskaus anzunähern scheint. Praktisch ist Peking machtlos, andererseits verschärft Kanton natürlich die allgemeine Unabhängigkeitsbewegung. Hier entsteht ein Konflikt, der allen Teilen peinlich ist. Daß England den Forderungen der Hongkoner Kaufleute nachgeben wird, ist nicht wahrscheinlich. Aber man wird andere Wege wählen. Die Stellung der Kantonregierung ist in der Provinz nicht sehr gefestigt, wie es der Angriff der Yünnan- und Kwangsitruppen vor drei Monate bewies. Außerdem hält sich Tschen-Tschung-Ming noch in der Provinz in Swatau und wartet ab. Die Gegenkräfte gegen die Kantoner Regierung sind also groß genug und es dürfte nicht schwer sein, sie ins Rollen zu bringen. Um so eher, als auch von Peking aus ein schärferes Vorgehen gegen den Bolschewismus angekündigt wird.

*

Nach der Rede Lord Birkenheads im Oberhaus, die das Resultat seiner Besprechungen mit dem Vizekönig von Indien, Lord Reading, waren, kommt die Rede, die Lord Reading bei Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung in Simla hielt, nicht überraschend. Sie entspricht den diplomatischen Ausführungen Birkenheads um ein Haar und stellt fest, daß England vorläufig keine Zugeständnisse machen wird. Ob nunmehr die von Das eingeleitete Politik der Zusammenarbeit von den indischen Parteien fortgesetzt wird, ist mehr als zweifelhaft. Die Opposition innerhalb der Swaradschistenpartei gegen eine Zusammenarbeit kam bereits unter Das scharf zur Geltung und wird durch die englische Haltung weitere Nahrung erhalten. Wieweit der neue Führer Sen-Gupta Autorität innerhalb der Partei besitzt, muß sich erst herausstellen. Nach englischen Meldungen ist bereits der Austritt eines bedeutenden Swaradschistenführers aus der Partei erfolgt und man erwartet weitere Austritte. Da auch die indischen Liberalen auf eine baldige Verfassungsreform hindrängen, die durch die Montagu-Chelmsfordsche Reform erst 1929 vorgesehen ist, so ist anzunehmen, daß der Kampf in Indien bald wieder schärfere Formen annehmen wird.

Hans Zehrer.

Churchill macht Vorbehalte

Nur provisorisches Abkommen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✲ **London**, 27. August

Zu dem englischen Communiqué über die Schuldenregelung mit Frankreich gab der Schatzkanzler Churchill eine Erklärung ab, die deutlich den Vorbehalt zeigt, der Frankreich gegenüber gemacht worden ist. Es heißt darin:

Die britische Regierung hat von Beginn der Verhandlungen an unmißverständlich klar erkennen lassen, daß irgendeine Regelung der englisch-französischen Schulden von dem oft erwähnten Prinzip ausgehen müsse, daß Großbritannien von Frankreich proportionell und pari passu Zahlungen erhalten müsse, sobald Frankreich an die Vereinigten Staaten Rückzahlungen seiner Kriegsschulden leistet. Es würde für Europa, das sowieso schon ernstlich geschädigt ist, nicht von Nutzen sein, wenn Opfer eines Gläubigers Frankreichs nur zum Vorteile eines anderen Gläubigers dienen würden. Irgendein Abkommen, das zurzeit zwischen Großbritannien und Frankreich abgeschlossen werden könnte, kann daher in dieser Hinsicht nur einen provisorischen Charakter haben, solange das Ergebnis anderer Verhandlungen noch unbekannt ist. Im Anschluß an diese Erklärung teilte Churchill mit, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden würden.

Die Verschiedenheit, die in den Erklärungen Churchills und Caillaux' gestern abend in der Frage des Moratoriums zu bestehen schien, wird heute von den offiziellen Stellen aufgeklärt. Die Grundlage des englischen Angebots bleibt eine Zahlung von 12½ Millionen Pfund für 62 Jahre. Es ist aber beabsichtigt, diese Zahlungen zu staffeln, so daß Frankreich etwa im nächsten Jahre nur 3 Millionen Pfund zu zahlen hätte und daß diese Beträge dann bis zum Jahre 1930 auf 12½ Millionen Pfund und später bis auf 16 oder 17 Millionen Pfund steigen würden. Die Franzosen werden für die ihnen jetzt gestundeten Zahlungen allerdings Zinsen zu zahlen haben. Es wird ferner von britischer Seite erklärt, **daß man nicht bereit ist, die französischen Zahlungen einer Revision zu unterziehen, wenn Deutschland mit seinen Reparationszahlungen in Verzug geraten würde. Das englische Angebot ist auf der Grundlage aufgebaut, daß Frankreich die alleinige Verantwortlichkeit für seine Zahlungen übernimmt. Eine Modifikation dieser Zahlungen, auch in der Richtung, wie sie Caillaux gestern abend angedeutet hat, daß nämlich Frankreich auf keinen Fall mehr an alle seine Gläubiger zahlen solle als es selbst von Deutschland erhält, ist für die Engländer nicht annehmbar.**

Im Gegensatz zu den in den letzten Tagen wiederholt gemachten Andeutungen, daß Caillaux bei seinen Verhandlungen in der City in der Anleihefrage Fortschritte erzielt habe, erfahre ich von bestunterrichteten finanziellen Stellen, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß die englischen Banken am offenen Markt auch nur einen Sou französischer Anleihen verkaufen können. Es bleibt also nur die Frage, ob die Bank von England in der Lage ist, der Bank von Frankreich für die Zwecke der Stabilisierung des Frankenkurses Vorschüsse zu geben. **Auch hier wird an unterrichteter Stelle gesagt, daß die Bank von England zwar bereit sei, ihr Bestes nach dieser Richtung zu tun, daß es sich aber nur um Summen handeln könne, die nicht der Rede wert seien. Im ganzen scheint Caillaux deshalb mit seinen hiesigen Anleiheverhandlungen durchaus nicht erfolgreich gewesen zu sein.**

s **Paris**, 27. August

Heute abend wird ein Kabinettsrat im Kriegsministerium abgehalten, vor dem Caillaux über seine Londoner Schuldenregelung Bericht erstatten wird. Zur eventuellen Ratifizierung der Londoner Beschlüsse ist für morgen vormittag ein neuer Ministerrat im Elysee einberufen. Caillaux, der heute abend 5.15 Uhr in Paris eintraf, erklärte den Journalisten: „Ich habe mich gut geschlagen, aber ich habe die ganze Schlacht nicht gewonnen."

Amerikas Abrüstungsforderung

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 27. August

Die Stellung Amerikas zu der englisch-französischen Einigung läßt sich heute trotz Fehlens offizieller Aeußerungen schon besser übersehen. Nach Erkundigungen in Washington erwartet man dort durchaus französische Anträge auf eine Ermäßigung der Schulden nach dem Londoner Muster, man denkt aber keineswegs daran, diesen Anträgen nachzugeben.

Eine Abweichung von den Bedingungen, die Washington England gewährte, würde vor dem Kongreß und dem nach Steuerermäßigung hungrigen Lande nur schwer zu verantworten sein, wenn nicht wenigstens das Sicherheits- und Abrüstungsproblem im amerikanischen Sinne gelöst würden. Es verdichten sich deswegen die Gerüchte, daß Coolidge wohl bereit sein dürfte, kleine Erleichterungen in der Schuldenzahlung zu gewähren, aber nur wenn Frankreich ihm die Mittel verschaffe, vor die Wähler mit einer neuen Abrüstungskonferenz und einem befriedeten Europa zu treten. Präsident Coolidge soll entschlossen sein, über diese beiden Punkte vor dem Abschluß der amerikanisch-französischen Schuldenfundierung bindende Zusagen von Frankreich zu verlangen. Gibt Frankreich hierin nach, so ist auch eine Weitherzigkeit Amerikas in der Schuldenfrage möglich.

Immerhin sind auch dann Ermäßigungen im Ausmaße, wie England sie gewährte, ausgeschlossen. Noch ausgeschlossener aber ist die Möglichkeit, daß England später die amerikanische Nachgiebigkeit gegen Frankreich dazu benutzen könnte, um sein Abkommen in der Schuldenfrage zu revidieren.

Die amerikanische Presse stellt sich auf den Standpunkt, daß Englands Entgegenkommen als Bluff zu betrachten sei. Der englische Schritt sei zu durchsichtig, als daß er ernst genommen werden könnte.

(Hierzu drei Beilagen.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Nr. 406 / 3. Beilage — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 28. August 1925, morgens

Terminhandel in Frankfurt

Von

Dr. Erwin Steinitzer

In Frankfurt ist der Verein Kollektiv-Skontro, der früher die Abwicklung der Zeitgeschäfte der Effektenbörse besorgte, neu begründet worden. Einstweilen sind dem Verein 80 Mitgliedsfirmen beigetreten. An die effektive Aufnahme des Zeitgeschäfts denkt man vorerst noch nicht; frühestens käme dafür der Termin des 1. Oktobers in Betracht. Man wird sich in dieser Hinsicht natürlich der Führung Berlins unterordnen. In den hiesigen Bank- und Börsenkreisen drängt man keineswegs auf Beschleunigung. Die Notwendigkeit und die Wirkungen des Termingeschäfts werden angesichts der Verarmung der Börse, der Enge des Effektenmarkts, der Geldknappheit und des hohen Zinsfußes für Leihgeld überwiegend ziemlich skeptisch beurteilt. Aber man will selbstverständlich bereit sein, wenn Berlin anfängt, weil man die Bedeutung und die Funktionsfähigkeit des hiesigen Marktes gegenüber der hauptstädtischen Börse nicht noch mehr herabdrücken lassen möchte.

Der Verein beschränkt sich auf die Abwicklung der Zeitgeschäfte seiner Mitglieder in bestimmten, amtlich notierten Wertpapieren, beansprucht aber für die Abwicklung in diesem personellen und sachlichen Umfange ein ausschließliches Monopol. Dieses erstreckt sich, soweit die Skontrierung in Frage kommt, auch auf langfristige Zeitgeschäfte, das heißt auf solche, die für einen späteren als den übernächsten Liquidationstermin abgeschlossen werden. Für diese langfristigen Geschäfte entfällt aber die Haftung, die der Verein sonst für Verluste aus dem Terminhandel infolge Zahlungseinstellung eines Kontrahenten übernimmt, und demgemäß auch die entsprechende Haftungs- und Zuschußverpflichtung der Mitglieder. Sie gehen also ganz auf das Risiko der Geschäftskontrahenten selbst. In allen übrigen Fällen haftet zum überwiegenden Teile der Verein, und das Risiko wird nach einem ziemlich komplizierten Schlüssel verteilt.

Die Frage dieser Risikoverteilung hat naturgemäß die größten Schwierigkeiten bereitet. Von Haftsummen auch nur annähernd ähnlicher Höhe wie in Berlin konnte hier keine Rede sein; dazu ist der Platz zu arm, und der Versuch, solche Einlagen durchzusetzen, hätte von vornherein die Basis des ganzen Geschäfts auf einen viel zu engen Kreis beschränkt. Weil man sich aber mit von Haus aus niedrigen Sicherheitsleistungen begnügen mußte, war man auf der anderen Seite gezwungen, die Regelung etwas elastisch zu gestalten. Auf diese Weise kam man dazu, ein Gremium zu schaffen, dessen Vollmachten und dessen Verpflichtungen und Verantwortungen sehr groß sind und dessen Stellung bei ungünstiger Gestaltung der Dinge sehr undankbar sein wird: den sogenannten Ueberwachungsausschuß. Der Ueberwachungsausschuß ist ein Ausschuß des Aufsichtsrats, besteht, wie dieser, aus Vertretern der lokalen Bankierorganisationen und der Maklergeschäfte, außerdem aus dem besoldeten Vorstand und dem Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats, und wird vom Aufsichtsrat aus seiner Mitte gewählt, und zwar immer nur auf die Dauer von drei Monaten, damit Gefahr oder Verdacht einer Cliquenwirtschaft vermieden wird. Dieser Ueberwachungsausschuß bestimmt zunächst die Freigrenze, innerhalb der jedes Mitglied ohne besondere Sicherheitsleistung auf Grund seiner beim Eintritt zu erlegenden Einlage Zeitgeschäfte abschließen kann. Er hat aber auch das Recht, von jedem einzelnen Mitgliede eine Erhöhung der allgemein üblichen Sicherheitsleistung für Geschäfte jenseits der Freigrenze, ja sogar die Leistung einer besonderen Sicherheit für Geschäfte innerhalb der Freigrenze zu verlangen. Auf der anderen Seite kann er in besonderen Fällen die Sicherheitsleistung unter das allgemein übliche Maß herabsetzen oder sie auch ganz erlassen. Er hat also tatsächlich diskretionäre Vollmacht, die ganze praktische Regelung der Einschußfrage individuell nach seinen Anschauungen über die Solvenz des betreffenden Mitglieds zu behandeln. Hier kann natürlich der Keim sehr unerfreulicher Konflikte liegen, diese Möglichkeit ist der Preis dafür, daß man im Regelfalle die Finanzkraft der Mitglieder für die Einschußleistung nur in verhältnismäßig bescheidener Höhe in Anspruch nehmen will. Im übrigen hat jedes Mitglied die Pflicht, den Ueberwachungsausschuß auf Zweifel bezüglich der Solvenz oder des Vermögensstandes des Gegenkontrahenten aufmerksam zu machen, damit der Ausschuß höhere Sicherheitsleistungen fordern könne. Unterläßt ein Mitglied die Erfüllung dieser Verpflichtungen in grob fahrlässiger Weise, so kann es vom Verein schadenersatzpflichtig gemacht werden.

Die beim Eintritte zu erlegende Sicherheitsleistung ist nicht gestaffelt, sondern einheitlich festgesetzt; sie beträgt 5000 M. in bar oder 6000 M. in Wertpapieren zum Kurswerte mit Auffüllungsverpflichtung bei einem Kursrückgange der betreffenden Papiere um mehr als 10 pCt. Auf Grund dieser ständigen Sicherheitsleistung bleiben Geschäfte innerhalb der Freigrenze deckungsfrei. Jenseits der Freigrenze ist für weitere Geschäfte eine Sicherheit von 10 pCt. des ausmachenden Betrages zu leisten, wobei Wertpapiere zum vollen Kurswerte angerechnet werden. Das ist aber nur der Regelfall, von dem der Ueberwachungsausschuß individuell nach oben und ausnahmsweise auch nach unten abweichen kann.

Das Risiko der Verluste aus Zahlungsunfähigkeit wird dem Kontrahenten, auch abgesehen von den langfristigen Termingeschäften, bei denen er es ganz zu tragen hat, nicht in vollem Umfange abgenommen, er hat 20 pCt. des Verlustes bis zu einer Grenze von 4000 M. zu übernehmen, ehe die Haftung des Vereins wirksam wird. Der Rest des Verlustes wird durch Umlage auf die Vereinsmitglieder verteilt; und zwar zu einem Viertel nach Kopfteilen, für die alle Mitglieder gleichmäßig herangezogen werden, und zu drei Vierteln nach den Umsätzen der einzelnen Mitglieder in den letzten sechs Liquidationsperioden. Die Haftung, die auf diese Weise das einzelne Mitglied trifft, ist nun zunächst nach oben begrenzt, wobei Kopfteil und Umsatzanteil zusammengerechnet werden. Die Grenze ist nach der Umsatzhöhe verschieden; sie stellt sich auf 10 000 M. für die 20 Meisthändler, also die 20 Firmen mit den größten Umsätzen im Zeitgeschäft, auf 7500 M. für die 20 Mitglieder mit den nächsthöchsten Umsätzen und auf 5000 M. für alle übrigen Mitglieder, die überhaupt Umsätze gehabt haben. Wird bei diesem Verteilungsmodus der Verlust noch nicht ganz gedeckt, so werden die Mitglieder, die in den betreffenden sechs Liquidationsperioden keine Umsätze hatten, herangezogen — in Ermangelung des Umsatzmaßstabes natürlich mit Kopfteilen, die einschließlich der zuerst erhobenen Kopfteile 5000 M. nicht übersteigen dürfen. Bleibt dann immer noch ein Verlustrest, so wird er wiederum, mit an sich unbegrenzter Nachschußpflicht, nach den Umsätzen umgelegt.

Auf diese Weise hat man einen Ausgleich der Haftung zwischen den finanzkräftigeren und den weniger finanzkräftigen, den stark und den gering oder gar nicht am Geschäfte beteiligten Mitgliedern herbeizuführen versucht, der das Ergebnis eines mühsamen Kompromisses und darum kompliziert und künstlich ist. Aber bei der doch verhältnismäßig großen Durchsichtigkeit der Situation und der Gebarung der Mitgliedsfirmen kann man hoffen, daß diese Haftungsbestimmungen keine übermäßig praktische Bedeutung gewinnen werden.

Vor der Lösung des Stinnes-Konfliktes. Die Verhandlungen zwischen dem Banken-Konsortium und der Familie Stinnes über die endgültige Verwertung des Restes der Stinnesschen Vermögensmasse stehen vor dem Abschluß. Man wird, wie die „Konjunktur-Korrespondenz" erfährt, ein neues Konsortium bilden, das sich aus drei Vertretern der Großbanken und drei Vertretern der Familie Stinnes sowie dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht als Vorsitzenden zusammensetzt. Die Börsengerüchte über eine Abfindung der Familie Stinnes eilen den Tatsachen voraus. Ueber die finanzielle Auseinandersetzung wird gerade in diesen Tagen erst beraten. Voraussichtlich wird der Name Stinnes im alten Kohlenhandelsgeschäft erhalten bleiben, doch sind auch hier fremde Beteiligungen in einem Umfange von über 50 pCt. vorgesehen. Die Banken haben sich bereit erklärt, die gewährten Kredite über das neue Jahr hinaus zu verlängern und suchen zurzeit amerikanische Kredite für diesen Zweck zu bekommen. Von den größeren, in der Vermögensmasse noch enthaltenen Objekten erwartet man folgende Erträge: Matthias Stinnes Zechen I bis V ca. 40 Mill. M., landwirtschaftlicher Grundbesitz in der Lausitz (ca. 36 000 Morgen) 18,5 Mill. M., Hotels (Esplanade, Berlin, Carlton, Frankfurt a. M., Atlantic, Hamburg, zwei in Oberhof und eins in Swinemünde) zusammen 40 Mill. M., Druckerei und Gebäude von Büxenstein, Reimar Hobbing usw. (mit Ausnahme der bereits verkauften D. A. Z.) 9 Mill. M.

Dividendenzahlung der Hohenlohewerke. Der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Hohenlohewerke lagen der Abschluß für das am 31. März 1924 abgelaufene Geschäftsjahr, die Zloty-Eröffnungsbilanz für den 1. April 1924 und der Abschluß für das am 31. März 1925 beendete Geschäftsjahr vor. Es wurde beschlossen, die G.-V. auf den 24. September nach Hohenlohehütte einzuberufen. Ihr wird vorgeschlagen, die Zusammenlegung des Aktienkapitals, und zwar der Stammaktien im Verhältnis 4 : 1 Zloty, d. h. von 1000 M. auf 250 Zloty und der Vorzugsaktien im Verhältnis von 40 : 1, d. h. von 1000 M. auf 25 Zloty. Das umgestellte Aktienkapital wird danach 23 750 000 Zloty Stammaktien und 500 000 Zloty Vorzugsaktien betragen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr soll auf die Stammaktien eine Dividende von 2 pCt. und auf die Vorzugsaktien von 5 pCt. zur Ausschüttung gelangen. — Die Hohenlohewerke gehören somit zu den wenigen Montanwerken, die in der Lage sind, trotz der allgemeinen schwerindustriellen Krise ihren Aktionären eine Rente zu gewähren. Diese Tatsache fällt doppelt ins Gewicht, da die Hohenlohewerke unter den deutsch-polnischen Grenzschwierigkeiten und insbesondere unter dem gegenwärtigen Zollkrieg zu leiden haben. Wenn die Verwaltung bei ihrer vorsichtigen Geschäftsführung sich trotzdem zur Ausschüttung einer Dividende entschlossen hat, so zeugt das davon, daß die innere Struktur des Unternehmens und insbesondere seine finanzielle Lage trotz aller Schwierigkeiten als gesund ansieht. Zu dem befriedigenden Ergebnis dürfte zweifellos auch der seinerzeit von der Leitung der Hohenlohewerke mit der polnischen und französischen Regierung abgeschlossene Staatsvertrag erheblich beigetragen haben.

Kapitalverkehrssteuer-Einnahmen. Nach der amtlichen Veröffentlichung für Juli sind die Einnahmen aus der Kapitalverkehrssteuer erneut zurückgegangen, und zwar von 10,92 Mill. M. im Juni auf 10,42 Mill. M. im vergangenen Monat. Diese Summe verteilt sich, im Vergleich zu den Vormonaten, in folgender Weise (in Mill. M.):

1925	Börsenumsatzsteuer	Gesellschaftssteuer	Wertpapiersteuer	Aufsichtsratssteuer
Januar	8,72	5,79	1,02	1,42
Februar	11,71	3,91	0,61	1,18
März	9,61	4,86	0,59	1,35
April	5,63	6,75	1,27	2,31
Mai	4,72	3,77	0,64	2,79
Juni	4,27	3,06	0,94	2,66
Juli	4,67	3,07	0,56	2,13

Zum erstenmal seit längerem weist die Börsenumsatzsteuer eine geringe Zunahme auf, so daß der Stand vom Mai dieses Jahres etwa erreicht wurde. Das Aufkommen aus den Gesellschaftssteuern ist gleichgeblieben, der Ertrag aus der Wertpapiersteuer gegenüber den Juniziffern scharf zurückgegangen, und auch die Aufsichtsratssteuer zeigt eine beträchtliche Abnahme.

Die Deutsche Webstoffwerke A.-G. unter Geschäftsaufsicht. Der Antrag der Deutschen Webstoffwerke A.-G. Berlin auf Stellung unter Geschäftsaufsicht ist, wie wir erfahren, genehmigt worden. Die Gesellschaft, deren Aktien am Kassamarkt der Berliner Börse gehandelt werden, hatte im Dezember des vergangenen Jahres bereits eine außerordentlich scharfe Herabsetzung ihres Kapitals von 150 Millionen Pm. auf 2 Mill. Rm. vorgenommen. Größere Verluste in den ersten Monaten des laufenden Jahres führten dann aber zu einer weiteren Ermäßigung, und zwar wurde vor ca. vier Wochen das 2 Mill. Rm. betragende Aktienkapital auf 100 000 Rm. heruntergesetzt. Gleichzeitig wurde den Warengläubigern und Banken ein Sanierungsvorschlag unterbreitet, der eine Ablösung der Schulden in der Weise vorsah, daß 50 pCt. in bar und die restlichen 50 pCt. in Form von neuen Aktien bezahlt werden sollten. Dieser Vorschlag wurde von den Banken angenommen, ebenso von der Mehrzahl der Warengläubiger. Da jedoch ein Teil der letzteren sich wesentlich darum nicht damit einverstanden erklärte, weil sie ihre Forderungen versichert hatten und im Falle einer Ablösung durch Aktien keine Entschädigung erhalten hätten, gelangte die geplante Sanierung nicht zur Durchführung. Es ist deshalb nunmehr die Stellung unter Geschäftsaufsicht erfolgt. Die Schulden betragen, wie wir hören, ca. 900 000 bis 1 Mill. Rm., denen 650 000 Rm. Außenstände und ein Warenlager im Werte von 600 000 Rm. gegenüberstehen. Man ist in Verwaltungskreisen der Auffassung, daß eine vernünftige Verständigung mit den Gläubigern zu erzielen sein wird. Geplant ist in erster Linie die Erhaltung des Stammbesitzes in Herford, während alle Zweigniederlassungen abgestoßen werden sollen. Der Kurs der Aktien, der schon seit geraumer Zeit an der Börse nicht mehr notiert wurde, wird auch fernerhin ausgesetzt bleiben.

Zahlungsschwierigkeiten bei Provinz-Bankhäusern. Ueber das Vermögen des Bankhauses Carl Kiefer u. Co., Hanau, ist Geschäftsaufsicht angeordnet. Das Bankhaus ist in der Nachkriegszeit gegründet und unterhält in Fulda, Bad Salzschlirf und Seligenstadt Filialen. Ueber das persönliche Vermögen der Bankinhaber Carl Kiefer und Heinrich Temper ist ebenfalls Geschäftsaufsicht angeordnet. Bei längerem Moratorium besteht Aussicht, die Gläubiger voll zu befriedigen. — Die Bankfirma Artur A. Apelt in Frankfurt a. M. hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma hat in der letzten Zeit sich besonders am städtischen Anleihe- und Pfandbriefmarkt der Börse betätigt. Die Passiven betragen etwa 120 000 M. Es wird ein Arrangement mit 40 pCt. versucht. — Die Verbindlichkeiten der in Konkurs geratenen Kommanditgesellschaft Wilhelm Rengstorff, Bankgeschäft in Bremen, werden auf rund 500 000 M. geschätzt. Nennenswerte Aktiven sind nicht vorhanden. Der Inhaber Otto Schröder wird seit einigen Tagen vermißt. — Endlich wird der „Vossischen Zeitung" aus Breslau gemeldet, daß die nahezu 100 Jahre bestehende dortige Bankfirma Jaffé u. Co. sich durch die Zeitverhältnisse genötigt sieht, in Liquidation zu treten. Der Umfang ihrer Geschäfte ist seit längerer Zeit nur noch unbedeutend gewesen, und dementsprechend dürften die Verpflichtungen nur gering sein. Den Inhabern nahestehende Kreise, Breslauer Banken und Bankhäuser, haben, wie es heißt, Mittel zur Verfügung gestellt, um eine ungestörte Abwicklung zu ermöglichen.

Die Norddeutsche Hagelversicherungs-A.-G. in Konkurs. Auf Antrag des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung wurde am 21. d. M. das Konkursverfahren über die bereits in Liquidation befindliche Gesellschaft eröffnet. Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin, die seit 56 Jahren besteht, und auch für dieses Jahr gute Geschäftsergebnisse aufzuweisen hat, bittet uns, darauf hinzuweisen, daß sie mit der genannten Gesellschaft in keiner Verbindung steht.

Amerikanischer Funkdienst

New York, 27. August. Effekten-Schlußkurse. (W.T.B.)

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8
Dt. Rep.-Anl. (Dawes)	97,13	97,00	Norfolk and Western	136,50	136,75
4proz. Liberty Loan	102,75	102 11/16	New York, Ontario and Western	32,00	32,50
St. Louis & San Franciscobahn:			Pennsylvania	47,50	47,00
4proz. Prior Lien Mortgage Bonds Serie A	77,25	77,38	Reading	86,50	86,75
6proz. Cumulative Adjustment Mortgage Bonds Serie A	92,58	93,00	Southern Railway	106,63	106,25
6proz. Income Mortgage Bonds Serie A	98,00	97,38	Union Pacific	142,25	142,5
Atchison Topeka and Santa Fé	120,50	121,00	Wabash pref.	71,50	72,25
do. do. preferred	95,00	95,50	American Can	238,00	238,50
Baltimore	80,38	80,38	Americ. Car & Foundry	105,00	104,25
Canada Pacific	144,25	144,50	Amer. Hide & Leather	10,25	11,00
Chesapeake	104,50	104,63	do. do. pref.	61,75	61,75
Chicago Milwaukee	8,38	8,00	do. Smelting & Co.	110,25	109,88
Chicago Rock Island	49,53	50,25	Anaconda Copper Co.	41,63	42,13
Erie	32,38	33,00	Baldwin Locomotive	115,75	116,25
Great Northern Pref.	72,75	72,50	Bethlehem Steel Corp.	41,00	41,00
Illinois Central	116,00	116,50	Central Leather	18,00	19,00
Louisville & Nasville	116,00	116,75	Corn Prod. Refin. Co.	36,63	35,50
Missouri, Kansas and Texas	42,25	42,75	General Electric	322,50	328,00
Missouri Pacific	39,38	39,50	General Motors	88,88	89,00
do. do. preferred	86,50	86,88	National Lead	156,00	158,75
National Ry of Mex. and pref.	2,00	2,00	Royal Dutch	49,63	49,25
New York Central	121,50	121,88	Studebaker	46,75	46,00
Northern Pacific	70,00	70,75	United Fruit	229,00	231,62
			U. S. Steel Corp.	124,75	124,50
			do. do. pref.	124,50	124,75
			Utah Copper	99,50	99,50
			Vacuum Oil Co.	85,50	85,50
			Intern. Mercantile Marine Co.	8,00	8,00
			do. do. pref.	30,50	31,00

Aktienumsatz: 1 480 000 (1 620 000). Bank-Akzept 3⅜ G, 3¼ B (3⅜ G, 3¼ B.).

Zu Beginn der heutigen Börse drückten Realisationen auf das Kursniveau, doch griff später eine festere Stimmung Platz. Anregung boten die Berichte des Bundesreserveamtes über einen lebhafteren Geschäftsgang der Industrie im Monat Juli und ein Ansteigen der Nachfrage nach Handelskrediten. Auch für Eisenbahnaktien wurde heute wieder eine gute Meinung bekundet, infolge der günstigen Einnahmeausweise per Juli. Auch Industrie- und Automobilwerte erfreuten sich reger Nachfrage. Zeitweise wirkte der hohe Geldsatz (4½ pCt. für Tagesgeld) wieder hemmend auf das Geschäft, so daß die Stimmung vorübergehend ungünstig beeinflußt wurde.

New York, 27. August. (W. T. B.) Tägliches Geld 4½ pCt. (Vortag 4½ pCt.). — Devisenkurse von 3 Uhr nachm.: London (Cable Transf.) 4,85 11/16 (4,85,75), do. (60 Tage) 4,81 9/16 (4,81,75), Paris 4,69½ (4,68), Brüssel 4,52½ (4,52), Rom 3,74 (3,74), Madrid 14,39 (14,40), Bern 19,37½ (19,37½), Amsterdam 40,24 (40,24), Stockholm 26,84 (26,84), Oslo 19,65 (19,44), Kopenhagen 24,61 (24,34), Prag 2,96 (2,96), Wien 0,00,14⅛ (0,00,14⅛), Budapest 0,00,14¼ (0,0014¼), Belgrad 1,79 (1,79¼), Athen 1,51¼ (1,52), Japan 40,75 (40,87), Buenos Aires 40,37 (40,50), Rio de Janeiro 12,62 (12,50), **Berlin 23,80 bis 23,82 (23,80—23,82).**

Silber, ausländisches 71¼ (70⅞).

Kaffee. Santos Nr. 4 loko 23¾ (23¾), do. Rio Nr. 7 loko 21½ (21¼). Tendenz: Stetig. Sept. 20,31 (20,40), Dez. 18,32 (18,44), März 16,95 (17,05), Mai 15,95 (16,00), Juli 15,20 (15,25).

Baumwolle: Tendenz: stetig, loko 23,05 (23,05); Sept. 22,57 bis 22,57 (22,55—22,55), Okt. 22,78—22,81 (22,79—22,81); Dez. 23,03 bis 23,06 (23,02—23,03); Jan. 22,52—22,52 (22,53—22,54); März 22,84 bis 22,84 (22,82—22,82); April 23,00—23,00 (22,98—22,98); Mai 23,13 bis 23,15 (23,12—23,14); Juli 23,01—23,01 (23,01—23,02); Baumwollzufuhren in Atl. und Golf-Häfen 17 000 (24 000). — Elektrolytkupfer, loko 14¾—14⅞ (14¾—14⅞); auf Lieferung 14¾—14⅞ (14¾—14⅞). — Zinn, loko 57,25 (57,62). — Blei, loko 9,75 (9,70). — Eisen 19,25 (19,25). — Weißblech 5,50 (5,50). — Bessemer Stahl 38,50 (38,50). —

Schmalz, prima Western 17,80 (17,70). — Talg, extra, loose 10⅛ (10⅛). — Baumwollsaatöl, loko 9,25 (9,67); Sept. 10,25 (10,33); Okt. 10,14 (10,24). — Petroleum in Cases 16,15 (16,15); in Tanks 5,75 (5,75); Standard white 12,75 (12,75). — Pennsylvania Rohöl 2,95—3,40 (2,95—3,40).

Zucker Zentrifugal. Tendenz: kaum stetig. Sept. 2,57 (2,57); Dez. 2,63 (2,64); Jan. 2,63 (2,64); März 2,68 (2,68—2,69).

Kautschuk lalex crepe, loko 87½ Käufer (86⅝), smoked shees 85½ (85½). — Terpentin 105 (104½); Savannah Terpentin 98½ 97¾) — New Orleans Baumwolle, loko 22,25 (22,31).

New York, 27. August. (W. T. B.) Weizen Rotwinter loko 169⅞ (Vortag 168½), Hartwinter loko 172⅜ (172). — Mais loko 108¼ (108⅛). — Mehl spring wheat clears 7,75—8,25 (7,75—8,25). — Getreidefracht n. England 1 sh 6 d—2 sh 6 d (1 sh 6 d bis 2 sh 6 d), n. d. Kontinent 8—12 c (8—12 c).

Chicago, 27. August. (W. T. B.) Weizen. Tendenz: Stetig. Sept. 156⅞ (156½), Dez. 156¾ (155⅝), Mai 160⅝ (159⅛). — Mais. Tendenz: unregelmäßig. Sept. 94¼ (94⅛), Dez. 81⅞ (81½), Mai 85⅜ (84⅞). — Hafer: Tendenz: stetig. Sept. 38¼ (37⅝), Dez. 41¾ (41⅛), Mai 45½ (45⅛). — Roggen. Tendenz: unregelmäßig. Sept. 96¼ (96¼), Dez. 101⅞ (101), Mai 107 (105½).

Schmalz. Tendenz: stetig. Sept. 16,97½ (16,87½), Okt. 17,02½ (16,95), Jan. 15,05 (14,80). — Rippen. Sept. 17,60 (17,70), Okt. 17,57½ (17,50). — Speck 18,12½ (18,25).

Winnipeg, 27. August. Getreide. Schlußkurse. Weizen Okt. 142¼ (140¾), Dez. 139 (136⅝). — Roggen Okt. 93½ (93⅜), Dez. 93¾ (93½). — Gerste: Okt. 72⅞ (72¼)), Dez. 70⅜ (69⅜). — Hafer: Okt. 47 (46¾), Dez. 46¾), (44⅝). — Leinsamen: Okt. 229¾, Dez. 225.

Buenos Aires, 27. August. Getreide. (Anfangskurse.) Weizen: Sept. entfällt (13,60), Okt. 13,65 (13,60), Febr. 12,75. — Mais: Sept. entfällt (9,30), Okt. 9,20 (9,20), Nov. 9,25. — Hafer: Sept. 9,25 (9,25). — Leinsaat: Sept. entfällt (20,20), Okt. 20,35 (20,30), Nov. 20,45 (20,35), Febr. 19,40.

*

Markparität: 23,80 Cts. je 1 Rm. gleich 4,20 Rm. je 1 Dollar.

Rückgang der Goldreserve der Bank von England. Wie der „Vossischen Zeitung" aus London gedrahtet wird, werden in der City die Goldbewegungen bei der Bank von England jetzt außerordentlich gespannt verfolgt. Seit der Herabsetzung ihres Diskontsatzes hat die Bank von England insgesamt 1,3 Mill. Pfund Sterl. an das Ausland abgeben müssen, und heute ist zu dieser Summe ein neuer Verkauf von 250 000 Pfund dazugekommen. Der heute veröffentlichte Wochenausweis zeigt einen Rückgang der Goldreserve um 838 483 Pfund, durch den die Goldreserve auf 38 677 352 Pfund ermäßigt wird. Die außenstehenden Noten und Currencynoten zeigen eine Ermäßigung um 2 185 856 Pfund, wodurch sich der Gesamtumlauf auf 293 756 749 Pfund ermäßigt. Bemerkt wurde ein Ansteigen der öffentlichen Gelder bei der Bank um 5 278 183 Pfund, dem eine Ermäßigung der anderen Depositen um 6 018 250 Pfund gegenübersteht.

Kein Dollar-Zwangskurs in Warschau. Nach einer Drahtmeldung des Warschauer Mitarbeiters der „Vossischen Ztg." hat es die Bank von Polen nunmehr aufgegeben, einen Zwangskurs für den Dollar an der Warschauer Börse aufrechtzuerhalten, der der wirklichen Lage nicht entspricht. Sie notiert von jetzt ab einen Dollarkurs auf Grund des Zlotykurses an den ausländischen Börsen. Dieser Kurs, der heute 5,80 betrug — der Zwangskurs war bisher 5,18 — liegt erheblich niedriger als der Dollarkurs im freien Handel außerhalb der Börse. Man nimmt jedoch an, daß die Uebertreibung des Dollarspreises im freien Handel durch die Notierung eines gerechtfertigten Börsenkurses allmählich eine Korrektur erfahren wird. Das ist natürlich so lange noch schwierig, wie die Devisenabgabe der Bank von Polen so scharf repartiert wird, daß die Kaufmannschaft einen Teil ihres dringenden Devisenbedarfs auf dem materialknappen freien Markt erwerben muß.

Leichter Rückgang der Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 26. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 19. August um 3,3 pCt. auf 127,3 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Treibriemenleder, Baumwolle, Kupfer, Zinn, Petroleum und Benzin. Höher lagen die Preise für Zucker, Heringe, Rindfleisch, Hopfen, Schuhe, Baumwollgarn, Rohjute, Hanf, Blei und Zink. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 129,8 auf 123,2 oder um 5,1 pCt. nachgegeben, während die Industriestoffe mit 134,8 unverändert blieben.

Berliner Nachbörse

Kräftig befestigt

An der Nachbörse waren es am Montanmarkt vor allem wieder Stinneswerte, die größerer Kaufneigung begegneten. Gelsenkirchen 54, Bochumer 68½, Dt. Lux 57¾. Auch sonst lagen die Kurse der Montanwerte ½—1 pCt. über den amtlichen Schlußkursen. Phönix 72½, Harpener 100¾, Mannesmann 68¾, Rheinstahl 58¼, Köln-Neuessen 59½, Klöckner 66. Auch für elektrische Werte bestand Interesse und man wollte vereinzelte Auslandsorders bemerken. A. E. G. 98, Gesfürel 109, Siemens 80½, Schuckert 60¼, Bergmann 75¼, Lahmeyer 71¼. Unter Bankaktien lagen Reichsbankanteile mit 125¾, Darmstädter Bank mit 114 etwas fester. Auch chemische Werte weiter lebhaft, unter ihnen besonders Anilinwerte. Agfa 121½, Elberfelder und Höchster 122, Badische Anilin 125½, Rütgers 64¼, Erdöl 75¼. Verschiedene Nebenwerte schlossen sich der Bewegung der Hauptmärkte an. So blieben Eschweiler mit 115 und Leonh. Tietz mit 65 gesucht. Nachfrage bestand auch für Orenstein bei 55 und für Westeregeln bei 21½. Heimische Renten ebenfalls fester bei allerdings recht ruhigem Geschäft. Kriegsanleihe 0,192½, 3½er Konsols 0,310, Schutzgebiete 3,92½.

Einstellung amtlicher Aktiennotizen. Da die Zulassungsstelle die Zulassung für Dr.-Heinr.-Abbes- und Vereinigte Thüringische Salinen-Aktien zurückgenommen hat, wird die Notiz für diese Aktien vom 15. September 1925 ab an hiesiger Börse eingestellt.

Reichsmarknotierungen ab Montag: Wotan-Werke und Preuß. Pfandbrief-Bank.

Dividendenabschlag ab heute: Brown-Boveri & Cie.-Aktien (exkl. 24/25).

*

Die Frankfurter Abendbörse war gestern im Grundton weiter fest, wenngleich die Höchstkurse der Mittagsnachbörse nicht ganz behauptet blieben. Stärker gesucht waren Montan- und Elektrowerte. Heimische Anleihen zeigten nur geringe Kursveränderungen, Kriegsanleihe 190, Pfandbriefe unverändert. Die Auslandswerte Saloniki, Monastir weiter stark gesucht, 9,5. Es notierten: Handelsgesellschaft 129, Darmstädter Bank 113⅝, Deutsche Bank 144, Disconto 103⅜, Mitteldeutsche 93, Oesterr. Kredit 7,55, Bochumer Bergbau 68, Buderus 40, Lombarden 67¼, Gelsenkirchen 52,5, Harpener 99,5, Westeregeln 142, Mannesmann 67¾, Rheinshtal 58⅛, A. E. G. 97½, Anilin 125⅛, Licht u. Kraft 99,5, Goldschmidt 72, Höchster Farben 121¼, Holzmann 57, Holzverkohlung 57, Lahmeyer 72, Schuckert 60, Sichel 15,5, Weiß u. Freitag 69,5, Zellstoff Waldhof 9¾.

Ausländische Fondsbörsen

Prag, 27. August. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
Böhm. Eskomptebank	372,00	373,00	Prager Eisen	912,00	915,50
Böhm. Union	375,00	375,00	Poldihütte	502,00	500,50
Zivnostenska	387,00	386,50	Skoda	682,00	679,00
Böhm. Industrial	386,00	385,00	Aussiger Chemische	673,00	673,00
Mähr. Eskomptebank	—	—			

Zürich, 27. August. Fonds. 7proz. Deutsche Reparationsanleihe, Frankenstücke 100,4, Pfundstücke 97,8, Baltimore and Ohio 421, Elektrobank 886, Banca Commerziale 293, Hispano-Americana 1335, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin 134, Licht und Kraft 73½, Wiener Bankverein 7, Aluminium Neuhausen 2720, Brown-Boveri 358½, A. E. G. 119½, Stahlwerk Becker 8, Becker Kohle 46, Steaua Romana (mit Anrechten) 64, do. Anrechte 4,60.

Paris, 27. August. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung).

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.			
						De Beers	1405	1409
5 proz. Anl.	59,60	59,10	Créd. Lyon.	1496	1495	do. Vorzugs	—	—
4 proz. Anl.	48,90	48,10	Suez-Kanal	11700	11795	Tanganyika	284,00	281,00
3proz. Rente	45,40	45,30	Baku	—	2350	Randmines	337,00	338,00
4p. Petrsb. 08	—	—	Lianosoff	545,00	562,00	Eastrand	49,[illegible]	50,25
4pr. Spn. Anl.	—	—	Maltzeff	265,00	264,00	Jagersfont.	442,00	446,00
4pr. un. Türk	62,95	63,45	La Naphta	250,00	247,00	Modderfont.	126,00	126,00
Ch. Anl. v. 08	1390	1425	Tula	—	—	Utah Copper	—	—
Jap. Anl. v. 10	238,75	239,00	Platine	813,00	813,00	Royal Dutch	33100	33300
B. de France	—	73,75	Goldfields	141,50	143,00	Padang	814,00	830,00
Bq. de Paris	1298,00	1300,00	Rio Tinto	4537	4583	Monte Catini	227,00	223,50

London, 27. August. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
						South Pacific	100⅞	101
2% Engl. Kons.	56⅝	56⅝	3% dtsch. R.-A.	12	12	United Steels	120½	119
4% Argentin. 86	98	98½	Portugiesen	30	30	Rio Tinto	42 11/16	43
Brasilian. 89	49½	48¾	5% Russen 1906	5	5	De Beers	13 3/16	11 7/32
Japaner	60¼	61	4½% Russ. 1909	4	4	Goldfields	1 5/16	1 5/16
Mex. Gold 99	40	39½	Canada Pacific	147½	149	Randmines	3⅛	3⅛

Utah Copper 19⅞, Royal Dutch 31, Crown Mines 2 31/32, Austria 96⅞, Tschecho 105, Skoda 91½, Prag 94⅛, United Steels 9/6, do. Vorzug 5/3, Ungarn 95¾, Deutsche 101, Anaconda Copper 8 11/16, American Locomotives 114½.

Devisen und Noten

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten und Banknoten an der Berliner Börse vom 27. August

Geldsorten und Banknoten	27. 8. Geld	27. 8. Brief	26. 8. Geld	26. 8. Brief	Geldsorten und Banknoten	27. 8. Geld	27. 8. Brief	26. 8. Geld	26. 8. Brief
Sovereigns	—	—	20,73	20,83	Holländische	168,55	169,39	168,58	169,42
20 Frcs.-Stücke	—	—	16,28	16,36	Italien. üb. 10 L.	15,83	15,91	15,76	15,84
Gold-Dollars	4,28	4,30	4,28	4,30	Jugoslawische	7,41	7,45	7,42	7,46
Amer. 1000-5 $	4,20	4,22	4,21	4,23	Norwegische	83,04	83,46	81,15	81,55
do. 2 u. 1 $	4,20	4,22	4,205	4,225	Rumän. 1000 Lei	—	—	—	—
Argentinische	1,672	1,692	1,672	1,692	do. unt. 500 Lei	—	—	—	—
Brasilianische	0,505	0,525	—	—	Schwedische	112,42	112,98	112,37	112,93
Engl. große	20,345	20,445	20,37	20,47	Schweizer	81,20	81,60	81,25	81,65
do 1 £ u. darunt.	20,34	20,44	20,35	20,45	Spanische	60,03	60,33	60,10	60,40
Belgische	18,85	18,95	18,85	18,95	Tschecho-slov 5000 Kr.	12,405	12,465	12,39	12,45
Bulgarische	2,97	2,99	—	—	do. 1000 Kr. u. darunter	12,41	12,47	12,41	12,47
Dänische	104,04	104,56	101,74	102,26	Oesterr. 100 sh.	59,035	59,335	59,04	59,34
Danziger	80,45	80,85	80,50	80,90	Ungarische	5,84	5,88	5,84	5,88
Finnische	10,47	10,53	10,40	10,46					
Französische	19,69	19,79	19,71	19,81					

Türkische —,—, —,— (—,—, —,—).

Neue amtliche Valutenkurse. Vom 1. September ab wird telegraphische Auszahlung Canada und telegraphische Auszahlung Uruguay an hiesiger Börse amtlich notiert (die Notiz versteht sich in Mark für 1 kanadischen Dollar und in Mark für 1 Goldpeso [Uruguay]).

Prag, 27. August (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
Berlin	806,25	806,25	Budapest	0,04767	0,0475¼	Paris	159,625	158,62[illegible]
D. Marknot.	805,75	805,625	New York	33,90	33,90	Rom	127,375	126,62[illegible]
Wien	477,50	477,50	London	164,65	164,65	Bukarest	16,925	17,0[illegible]

Wien, 27. August.

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
						Marknoten	168,05	168,10
Amsterdam	285,70	285,75	London	34,43¾	34,44½	Lirenoten	26,57	26,36
Berlin	168,52	168,58	Paris	33,30	33,05	Jugoslaw.	12,67	12,68
Kopenhagen	176,55	171,40	Zürich	137,25	137,25	Tschechosl.	20,96¾	20,98

Poln. Noten 123,50 (—,—), Dollar 708,45 (708,55), Ungarn 99,67 (99,70), Schweden —,— (188,50), Budapest 99,52½ (99,55).

Amsterdam, 27. August.

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
London	12,05½	12,05⅝	Wien	0,35,00	0,35,00	New York	248,25	248,25
Berlin *	0,59,08	0,59,06½	Kopenhagen	59,55	60,30	Brüssel	11,24	11,21½
Paris	11,68	11,69	Stockholm	61,45	66,70	Madrid	35,72½	35,77½
Schweiz	48,12½	48,10	Oslo	49,10	48,22½	Italien	9,30	9,24

*) Für 1 Reichsmark.

Paris, 27. August

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
Deutschland	5,[illegible]6¾	—	Amerika	21,27	21,43½	Italien	79,70	79,50
Bukarest	10,50	10,55	Belgien	96,30	96,72½	Schweiz	412,75	415,75
Prag	63,10	63,80	England	103,36	104,10	Spanien	306,13	308,50
Wien	—	—	Holland	857,75	864,25	Stockholm	772,00	575,50

Kopenhagen 517 (—), Oslo 422,00 (—), Warschau — (—).

London, 27. August.

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
			Holland	12,05,62	12,05,43			
Paris	103,60	104,0[illegible]	New York	485,75	485,81	Deutschland	20,41*	20,40*
Belgien	107,45	107,55	Spanien	33,75	33,75	Wien	34,50†)	34,49†)
Schweiz	25,06	25,06	Italien	129,75	130,25	Bukarest	—	—

*) Reichsmark. †) Schillinge für 1 Pfund Sterling.

Im Zusammenhang mit dem günstigen britischen Angebot an Frankreich ist der französische Franc an der heutigen Börse erheblich gestiegen. Während gestern noch eine Notierung von 104,15 für 1 Pfund Sterling festgestellt war, hat sich die heutige Rate auf 103,15 Fr. für ein Pfund Sterl. ermäßigt, was eine erhebliche Steigerung des Francs bedeutet. Der Kurs von 103,15 ist der beste Kurs, den der Franc in diesem Monat erzielt hat.

* **Kopenhagen,** 27. August.

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
			Paris	19,00	19,40	Stockholm	107,60	111,40
London	19,45	19,99	Antwerpen	18,25	18,10	Oslo	79,55	79,90
New York	—	442,50	Zürich	77,80	79,60	Helsingfors	10,14	10,37
Berlin	95,25	97,95	Amsterdam	161,85	166,00	Prag	11,92	12,22

Rom 15,20 (15,50), Wien 0,56,60 (0,56,10).

Geschäftsaufsichten. Angeordnet: Eierteigwaren und Nudelfabrik Rheingold A.-G. Andernach, Max Scharnbach, Andernach; Eduard Ackermann, Berlin W 8, Mohrenstr. 13/14; Eschmann-Huckert G. m. b. H., Berlin S 42, Ritterstr. 111/113; Kaufm. Alfons Tallert, Beuthen O.-S.; Offene Handelsgesellschaft Simonauer u. Gola, Breslau; D. Grunwald, Weingroßhandlung, Breslau; Automobil-Handels-Konzern G. m. b. H., Duisburg; Frau Heinrich Schmänk, Zigarren- und Tabakwaren-Großhandlung, Duisburg-Ruhrort; Hoewer u. Burger, Fürth i. B.; „Stürmer" Fahrrad-Fabrik A.-G., Fürth; W. Sprellstößer, Inh. Ernst Splettstößer, Gollnow; Schwob u. Wohlfart, Eisengroßhandlung, Königsberg i. Pr.; Albert Barth, Saalfeld; Ehefrau Franz Jacobs, Hedwig, geborene Schulte, Alleininhaberin der Firma Schulte u. Cie., Solingen; Kaufmann Franz Jacobs, Solingen; Ernst Kirner junior, Bürstenfabrik, Bollschweil; Kaufmann Karl Leidholdt, Weimar. — Aufgehoben: Elmshorner Hausuhrenfabrik, Inh. Max Hermann u. Co., Reisick bei Elmshorn; Gebrüder Hermanns, M.-Gladbach; Gebrüder Weis, Schokoladen- und Konfitürenfabrik, Magdeburg; Rheinisch-Westfälische Schuh-A.-G., Köln; Pferdehändler Simon Josefson, Grimma; Anton van Beers, Elberfeld; Firma Adolf Zimmermann, Kaufmann Adolf Zimmermann, Kaufmann Josef Swertz, Elberfeld; Arthur Littfack u. Co., Breslau; Kaufmann Arthur Rosenbaum, Breslau.

Neueröffnete Konkurse	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	Gläub.-Vers.	Prüf.-Termin
Kfm. Walter Boßhardt	Bd Nauheim	Nauheim	21. 8.	7. 9	18. 9.	18. 9.
Landesproduktenhändler Jakob Schumacher	Bensheim	Bensheim	24. 8.	12. 9.	22. 9.	22. 9.
Gebr. Lesser	Berlin	Berlin-Mitte	22. 8.	3.10.	21. 9	30.10.
Kfm. Bruno Hasselberg i. Fa. Bruno Hasselberg	Berlin	Berlin-Mitte	22. 8.	3.10.	18. 9.	30.10.
Kfm. W. Heumann i. Fa. W. Heumann	Berlin	Berlin-Mitte	24. 8.	3.10.	18. 9.	18. 9.
Reeder Cornelius Hinders Boer	Bremen	Bremen	22. 8.	31.10.	22. 9.	15.12.
Deutsche Sanitätswerke A.G.	Bremen	Bremen	24. 8.	31.10.	22. 9.	15.12.
Kommanditgesellschaft Wilhelm Rangstorff	Bremen	Bremen	24. 8.	31.10.	22. 9.	15.12.
L. Marcus, Inh. Kfm. Fritz Marcus	Breslau	Breslau	23. 8.	26. 9.	19. 9.	7.10.
Schneidermeister Paul Neumann	Breslau	Breslau	24. 8.	24.10.	22. 9.	25.11.
Eisen- und Stahlwerk Dischner A. G.	Süchteln	Dülken	22. 8.	10. 9	18. 9.	18. 9.
Duisburger Lack- und Farbenindustrie G. m. b. H.	Duisburg	Duisburg	21. 8.	18. 9.	24. 9.	1.10.
Kohlenhändler Peter Hildmann	Frankfurt a. M.	Frankfurt a. M.	22. 8.	15.10.	15. 9.	27.10.
Fabrikant Peter Krug	Winnekendonk	Geldern	20. 8.	10.10.	15. 9.	22. 9.
Fritsche & Feser	Hamburg	Hamburg	24. 8.	24.10.	23. 9.	25.11.
Schulz & Schirmer A. G.	Hamburg	Hamburg	24. 8.	24.10.	23. 9.	25.11.
A. Küper & Co in Liqu.	Hamburg	Hamburg	24. 8.	24.10.	23. 9.	25.11.
Bock & Buhl G. m. b. H.	Hamm	Hamm	25. 8.	25. 9.	18. 9.	10.10.
Fabrikant Hugo Fiebrandt, Inh. der Firma Otto Kraft	Hannover	Hannover	25. 8.	15.10.	25. 9.	27.10.
Wilhelm Sträter G. m. b. H.	Aplerbeck	Hörde	24. 8.	12. 9	12. 9.	26. 9.
Kfm. Ernst Meyer, Alleininhaber der Firma Ernst Meyer	Kiel	Kiel	21. 8.	24. 9.	21.10.	21.10.
Kfm. Johann Hering	Scheuerfeld	Kirchen	22. 8.	28.10.	16. 9.	25.11.
Neumärkische Schuhwaren G. m. b. H.	Landsberg	Landsberg	22. 8.	15.10.	19. 9.	7.11.
Kfm. Ernst Lendner	Nürnberg	Nürnberg	24. 8.	28. 9	24. 9.	8. 10.
Allgemeine Mittelstandsbank A.-G.	Nürnberg	Nürnberg	25. 8.	28. 9.	24. 9.	8. 10.
Putzmacherin Hildegard Aminde	Ortelsburg	Ortelsburg	21. 8.	21. 9.	17. 9.	19.10.
Herbösch, Zuckerwarenwerke A.-G.	Osterode a. H.	Osterode a. H.	21. 8.	30. 9.	12. 9.	20.10.
C. Schultz Nachfl. Inh. P. G. Hübner	Parchim	Parchim	24. 8.	20. 9.	22. 9.	28.10.
Schnittwarenhändler Kurt Paul Gerbeth	Plauen	Plauen	22. 8.	11. 9.	—	21. 9.
Mitinhaber der Firma C. Friedrich & Co. Inh. Paul Zschiegners Erben 1. Frau Marie Zschiegner, geb. Heyder, Kfm. Paul Zschiegner, Kfm. Alonzo Zschiegner	Querfurt	Querfurt	20. 8.	20. 9.	10. 9.	10. 9.
Hermann Maisch (Inhaber Kfm. Hermann Maisch)	Malsch	Rastatt	24. 8.	14. 9.	—	19. 9.
Fohmann & Bosselmann in Liqu. u. pers. haft. Gesellsch. Ferdinand Fohmann und August Bosselmann	Saalfeld	Saalfeld	25. 8.	16. 9.	23. 9.	23. 9.
Schuhmachermeister Georg Zapf	Selb	Selb	24. 8.	19. 9.	19. 9.	10.10.
Landwirt Alfred Fischer	Buch	Tangermünde	24. 8.	1.10.	21. 9.	19.10.
Kfm. Rudolf Wohlleben	Themar	Themar	24. 8.	30. 9.	17. 9.	17.10
Kfm. Franz Oswald Haselbach	Drebach	Wolkenstein	22. 8.	26. 9.	17. 9	6.10.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung". Norddeutsche Eiswerke A.-G., Berlin (Obligationen).

Dividende

August Wegelin A.-G., Köln-Kalscheuren: Voraussichtlich 10 pCt.

Warenmärkte

** Mit Sonderberichterstattung aus London*

Hamburg, 27. August. Kaffer-Terminnotierungen von 2 Uhr: Sept. 101¾ B, 101¾ G, Dez. 97 B, 96¾ G, März 89¾ B, 89½ G, Mai 87¾ B, 87½ G, 87¾ bz.

Magdeburg, 27. August. Zucker. Melasse weiß 4,45—3,55. Terminpreise (ausschließlich Sack und Verbrauchssteuer): August 16,40 B, 16 G; September 16,10 B, 15,90 G; Oktober 15,90 B, 15,80 G; November 15,60 B, 15,50 G; Dezember 15,70 B, 15,60 G; Oktober-Dezember 15,75 B, 15,65 G; Januar-März 1926: 15,90 B, 15,85 G; März 16,05 B, 15,95 G.

Hamburg, 27. August. Zuckernotierungen: September 16,15 B, 16,05 G, Okt. 15,95 B, 15,90 G, Nov. 15,60 B, 15,50 G, Dezember 15,70 B, 15,60 G, Jan. 26 15,80 B, 15,75 G, Febr. 15,90 B, 15,85 G, März 16,05 B, 16,— G, 16 bz. Tendenz: Ruhig.

* **London,** 27. August. Zucker 15/9.

Hamburg, 27. August. Kautschuk-Notierungen: Sept. 7,50 B, 7 G; Okt. 7,25 B, 6,70 G; Nov. 7,10 B, 6,50 G; Dez. 6,70 B, 6,35 G; Januar 1926 6,50 B, 6,05 G; März 6,05 B, 5,30 G. Tendenz: Stetig.

* **London,** 27. August. Gummi 3/4⅛.

Amtliche Butternotierung vom 27. August: Ia Qualität 203; do. II. 186; abfallende 166; Tendenz stetig.

Bremen, 27. August. Baumwoll-Terminbörse. 11-Uhr-Börse: Sept. 24,75 B; Okt. 24,29 B, 24,09 G; Dez. 24,45 B, 24,43 G, 24,41 bez.; Januar 1926 24,41 B, 24,36 G, 24,36 bez.; März 24,54 B, 24,47 G; Mai 24,72 B, 24,64 G; Juli 24,80 B, 24,66 G. — 1 Uhr (amtl. Notierung): Sept. 24,65 B, 24,45 G; Okt. 24,27 B, 24,12 G; Dez. 24,42 B, 24,41 G, 24,41 bez.; Januar 1926 24,38 B, 24,35 G; März 24,47 B, 24,45 G, 24,45—24,43 bez.; Mai 24,70 B, 24,62 G. — 1-Uhr-Abrechnungspreise: August 24,65, Sept. 24,55, Okt. 24,19, Dez. 24,41, Januar 1926 24,36, März 24,45, Mai 24,66. — Loko 26,26.

Bremen, 27. August. Baumwolle. 6-Uhr-Schlußnotierungen. Sept. 24,64 B; Oktober 24,23 B, 24,10 G; Dezember 24,40 B, 24,33 G, 24,36 bez.; Januar 1926 24,35 B, 24,27 G; März 24,42 B, 24,36 G; Mai 24,62 B, 24,53 G; Juli 24,67 B, 24,57 G. Tendenz: Ruhig.

Alexandrien, 27. August. Aegyptische Baumwolle. Schlußpreis: Sakalleridis per Nov. 43,20, Januar 42,90. — Oberägyptische Ashmuni per Okt. 30,60, per Dez. 30,85.

* **Liverpool,** 27. August. Baumwolle 12,14—12,20.

* **Liverpool,** 27. August. Aegypt. Baumwolle 21,90 bis 21,70.

Berliner Metallterminnotierungen vom 27. August. Kupfer per August 122¾ B, 121¾ G; Sept. 122—121¾ bez., 121¾ B, 121½ G; Okt. 123½ B, 122½ G; Nov. 124¼ bez., 124¼ B, 123½ G; Dez. 125¼ B, 124½ G; Januar 125½ bez., 125¾ B, 125¼ G; schwach. — Blei per August 79½ B, 78¼ G; Sept. 77½—77¼ bez., 77½ B, 77¼ G; Okt. 75¼ bez., 75½ B, 74½ G; Nov. 74 B, 73 G; Dez. 73 B, 72 G; Januar 72 B, 71 G; flau.

Hamburg, 27. August. Metalle. Kupfer: August 122 B, 121,25 G 121,75 bz., September 122 B 121,50 G, Oktober 123,25 B 122,50 G, November 124,50 B 123,50 G, Dezember 125,25 B 125 G 125,25 bz., Januar 126,25 B 126 G. — Zinn, August 522 B 518 G, September 522 B 518 G, Oktober 526 B 523 G, November 527 B 525 G, Dezember 528 B 526 G, Januar 529 B, 527 G. — Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg. Silber, prompt 97¾ B 96¾ G, Hüttenrohzink, prompt 95¾ B 94¾ G.

* **London,** 27. August. Metalle. Kupfer per Kasse 62/2½, Kupfer per 3 Mon. 63/2½, Kupfer-Elektrolyt 67/15, Kupfer best-elect. 66, Kupfer strongsh 93, Zinn per Kasse 254/10, Zinn per 3 Monate 257/5, Blei nahe Sicht 39/7½, Blei entf. Sicht 37/2½, Zink nahe Sicht 36/17, Zink entf. Sicht 36/7½, Alumin. f. Inl. 120, Alumin. f. Ausf. 125, Antim. Regul. 85, Weißblech loko 19/3, Quecksilber 13/15, Nickel f. Inl. 170, Nickel f. Ausl. 175, Wolframerz 18/6, Platin roh 22, Platin verarbeitet 25, Silber 32⅝, Silber auf Lief. 32 11/16, Gold 84/11½.

* **Glasgow,** 27. August. Eisen 3/9.

Die steuerliche Bewertung von G.-m.-b.-H.-Anteilen. Für die steuerliche Bewertung der Geschäftsanteile an einer G. m. b. H. hat der Reichsfinanzhof in einem Urteil vom 1. Juli d. J. (VI A 349) als Grundsatz aufgestellt, daß neben dem Werte des Vermögens der Gesellschaft die Ertragsaussichten des Unternehmens, und zwar ebensowohl günstige wie ungünstige Ertragsaussichten, zu berücksichtigen sind. Die Begründung führt aus: Das Vermögen einer Gesellschaft ist wohl ein gewichtiges Moment für die Bewertung der den Gesellschaftern zustehenden Anteilsrechte, aber nicht der einzige Umstand, nach dem sich im Verkehre der Wert der Anteilsrechte richtet. Wie in § 141 Abs. 2, Satz 2 der Reichsabgabenordnung für die zum Kapitalvermögen gehörenden Anteilsrechte ausgesprochen ist und auch für die zum Betriebsvermögen gehörenden Anteilsrechte anzunehmen ist, kommt neben dem Worte des Vermögens auch die Ertragsaussicht der Gesellschaft in Betracht, wenn nicht die bei Umsätzen von Anteilsrechten erzielten Erlöse Unterlagen für die Bemessung des Wertes bieten. Es ergibt sich dies auch aus den Grundsätzen, nach denen im Verkehr selbst die Anteilsrechte bewertet werden.

Quotenaustausch Phönix-Hoesch. Zwischen dem Phönix-Konzern und dem Stahlwerk Hoesch ist, laut „Frkf. Ztg.", eine Vereinbarung getroffen worden, wonach der Phönix-Konzern an Hoesch einen Teil seiner Stabeisenbeteiligung, und zwar etwa ½ abgibt und dafür einen entsprechenden Anteil der Halbzeug- und Grobblechquote von Hoesch erhält. Es handelt sich um etwa 40- bis 50 000 To. Stabeisenbeteiligung pro Jahr.

Kapitalerhöhung der Siemens Elektrische Betriebe A.-G. Die Gesellschaft, die infolge ihrer Frankenverschuldung anläßlich der Goldumstellung ihr Kapital in verhältnismäßig scharfer Weise auf 4 Mill. M. herabsetzen mußte, beantragt Einberufung einer ao. G.-V., die die Erhöhung um 4 Mill. M. beschließen soll. Das Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen. Ferner soll in der G.-V. die Aenderung der Firma beschlossen werden. (Gegenwärtiger Kurs der Siemens Elektrischen Betriebe Aktie 66 pCt.)

Die Kapitalverdopplung der Presto-Werke genehmigt. Die ao. G.-V., in der 11 080 Stamm- und 1250 Vorzugsaktien vertreten waren, stimmte der Kapitalsverdopplung auf 4 Mill. M. zu. Von den jungen Aktien wird zunächst die Hälfte zum Kurse von 108 pCt. emittiert, und zwar kann auf je 20 Stück über 100 M. eine neue Aktie über 1000 M. bezogen werden. Zur Begründung der Kapitalserhöhung erklärt die Verwaltung, bisher habe man sich noch mit den vorhandenen Mitteln durchgeholfen, aber da die Umsätze bereits im letzten Jahre ein Vielfaches des Grundkapitals betragen hätten und infolge der modernen Betriebserweiterungen der Firma ein stetiger Fortgang der Steigerung zu erhoffen sei, müßte man endlich auch zu einer Verstärkung der Kapitalsausstattung des Unternehmens schreiten. Die Presto-Werke sind dauernd voll beschäftigt, und deshalb glaubt die Verwaltung, für die nächste G.-V. ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.